Plutus

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim Buchhandel, bei der Post und | Berlin, den 12. April 1916. | direkt beim Verlage für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Noten, Schulden, Steuern.

Die Bank von Frankreich hat, wie bekannt sein dürfte, das Prinzip der starren Notenkontingentierung. Bis in das neue Jahrhundert hinein hatte sie das Recht, 5000 Millionen Franken an Noten auszugeben. Etwa um die Jahrhundertwende wurde das Kontingent erhöht und es betrug, als der Krieg ausbrach, 6800 Millionen Franken. Noch im ersten Monat des Krieges wurde das Notenkontingent auf zwölf Milliarden Franken erhöht. Aber selbst diese Summe reichte nicht aus und im Mai 1915 wurde das Kontingent abermals auf 15 Milliarden heraufgesetzt. In den letzten Märztagen endlich trat eine neue Erhöhung von 15 auf 18 Milliarden Franken ein. Wie dringend notwendig sie war, beweist die Tatsache, daß nach dem Ausweis vom 6. April der tatsächliche Notenumlauf der Bank von Frankreich bereits 15,15 Milliarden betrug. Man darf mithin annehmen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach schon in dem Augenblick, da die neue gesetzmäßige Erhöhung beschlossen wurde, die zulässige Kontingentsgrenze nahezu erreicht oder gar überschritten war. Jedenfalls, mag dem sein wie ihm wolle, die Höhe des Notenumlaufes charakterisiert die Eigenart der französischen Kriegsfinanzwirtschaft. Nur Frankreich und Rußland — von Italien und den anderen Raubstaaten abgesehen — haben einen wesentlichen Teil der Kriegskosten durch Vermehrung der Notenausgabe gedeckt. Auch England ist ja seinem strengen Geldprinzip in diesem Kriege abhold geworden. Es hat die Wege der vollen Golddeckung seiner Banknoten zwar nicht formell, aber doch faktisch dadurch verlassen, daß es die Currencynotes als Staatspapiergeld ausgegeben hat. So heuchlerisch deshalb auch der Hinweis Englands auf die Steigerung des Notenumlaufes der deutschen Reichsbank sich ausnimmt, so darf man doch wohl ohne weiteres annehmen, daß mindestens die Formen einer normalen Geldwirtschaft von England beobachtet worden sind. Frankreich dagegen ist zu der primitivsten Form der Kriegskostendeckung zurückgekehrt: Zur Inbetriebsetzung der Notenpresse.

Damit ist nun keineswegs gesagt, daß Frankreich etwa nicht mehr in der Lage sei, den Krieg durchzuhalten. Es wäre auch durchaus übertrieben, zu behaupten, daß Frankreich am Rande seiner Kraft angelangt oder etwa finanziell über Gebühr geschwächt sei. So eigenartig auch die Art der französischen Geldbeschaffung anmutet, man muß doch betonen, daß sie für Frankreich nicht neu ist. Auch im Krieg 1870/71 hat die Banque de France die Hauptlast der Geldbeschaffung getragen. Freilich braucht daraus noch nicht hervorzugehen, daß sich nun auch diesmal so leicht die Sache nach dem Friedensschluß rangieren wird, wie das im Jahre 1871 der Fall war. Denn der jetzige Krieg bedeutet doch eine ganz andere Anspannung aller wirtschaftlichen Mittel. Und es besteht für Frankreich die große Gefahr, daß der Friedensschluß eine außerordentliche Schröpfung mit sich bringen wird. Frankreich ist das einzige Land (von England natürlich abgesehen), das von den uns feindlichen Mächten zahlungsfähig ist. Während England ein gesamtes Territorium vom Feinde unberührt erhalten konnte und während es sich

in allen Teilen der Welt wertvolle Kompensationsobjekte sicherte, ist bei Frankreich von solchen Kompensationsobjekten gar keine Rede. Dagegen befindet sich ein Fünftel des Reichtums seines Landes in dem vom deutschen Heere besetzten Territorium. Frankreich wird mithin die Hauptlast der Kriegsentschädigung zu zahlen haben. Und damit bekommt doch die Frage der Rückzahlung des angeschwollenen Notenumlaufes eine ganz andere Bedeutung, als sie im Jahre 1871 hatte.

An und für sich ist es zunächst für die volkswirtschaftliche Kraft des Landes gleichgültig, wie es sich die Mittel zur Kriegführung beschafft: ob durch Steuer, durch Anleihen oder durch Notenausgabe. Wenn wir zunächst einmal von der Steuerfrage ganz absehen, so ist von den beiden dann noch möglichen Formen die Anleihe immer noch die solidere. Besonders die Anleihe im eigenen Lande. Denn sie ist nichts weiter als ein Wechsel der Form der stehenden Kapitalien. Die Anleihe wird gezeichnet aus den Ersparnissen der Bevölkerung oder indem bereits angehäufte Kapitalien ihre Anlageform wechseln. Das hält sich durchaus im Rahmen des üblichen. Die Beschaffung der Staatsmittel durch die Banknote verquickt die Schaffung von Geldzeichen in unzulässiger Weise mit der Beschaffung von Kapitalien. Das Wesen der Banknote besteht im Gegensatz zu jedem Papiergeld und zu jeder Art von staatlichen Geldsurrogaten in der Verquickung von Kreditbeschaffung und Geldschaffung. Aber die Banknote soll (mindestens soll es die ungedeckte Banknote) nur da auftreten, wo es gilt, vorübergehenden Betriebskredit zu beschaffen. Gewiß, es ist im volkswirtschaftlichen Prinzip kein Unterschied, ob dieser Betriebskredit in Form von Banknoten einem privaten Unternehmer oder der Staatswirtschaft gegeben wird. Jedoch ist die Grenze zwischen Betriebskredit und Anlagekredit, die schon in der Privatwirtschaft recht flüssig ist, in der Staatswirtschaft sehr schwer zu unterscheiden. Wenn das Deutsche Reich sich bei der deutschen Reichsbank auf Reichswechsel Kredit beschafft, so ist das als ein kurzfristiger Betriebskredit aufzufassen. Und zwar nicht aus theoretischen Erwägungen heraus, sondern aus Gründen der praktischen Erfahrung. Denn bisher ist es dem Deutschen Reich noch jedesmal gelungen, die Vorschüsse an die Reichsbank zurückzuzahlen, aus den Mitteln, die ihm aus den Kriegsanleihezeichnungen zuflossen. Nun faßt natürlich der französische Staat die schwebende Schuld, die er bei der Bank von Frankreich aufnimmt, jedenfalls nur als die vorübergehende Beschaffung eines Betriebskredites auf. Er hat gewisse Rückzahlungen früher aus dem Erträgnis seiner Anleihen leisten können. Aber der französische Finanzminister hat in seiner letzten Rede vor dem Senat doch keinen Zweifel darüber gelassen, daß das große Reinemachen in der französischen Notenbank vor dem Friedensschluß nicht wird erfolgen können. Dann muß schließlich Frankreich die große Anleihe aufnehmen, um seine Schuld bei der Bank zurückzuzahlen oder es muß durch eine enorme Anziehung seiner Steuerschraube die Schuld bei der Bank und damit den Notenumlauf amortisieren.

Dabei kommt aber doch ein sehr wesentliches Moment in Betracht. Selbstverständlich braucht die Qualität der französischen Banknote unter der Höhe des umlaufenden Kapitals nicht ohne weiteres zu leiden. Denn wenn auch die Golddeckung der Banknote sich von etwa 70 % bei Ausbruch des Krieges auf etwa 33 1/3 % ermäßigt hat, so ist doch im Verhältnis zu anderen europäischen Notenbanken dieses Deckungsverhältnis durchaus noch nicht schlecht. Aber man darf nicht vergessen, daß die französische Banknote keine Anweisung auf Gold; sondern eine Anweisung auf minderwertige silberne Fünffrankenstücke ist. Wenn bis zum Kriege die französische Note in der Welt ein hohes Ansehen genoß, und teilweise sogar erheblich über der Parität bewertet wurde, so war das nicht etwa nur ein Zeichen des Vertrauens zur geordneten französischen Finanzwirtschaft. Vielmehr drückte sich dadurch, wie ich schon früher einmal auseinandersetzte, die Tatsache aus, daß Frankreich ein absolutes Gläubigerland war. Infolge seiner dauernd in hohem Maße aktiven Zahlungsbilanz beanspruchte es ja niemals Vertrauen für seine Noten. Jeder, der die französische Note im Ausland erwarb, war sicher, sie los zu werden. Es fragt sich nun, ob nach dem Krieg Frankreich diese aktive Zahlungsbilanz beibehalten wird. Die Aktivität der französischen Zahlungsbilanz beruhte auf zwei Momenten. Einmal auf dem Zustrom an Geldern, den Paris, Nizza und Monte Carlo durch den Fremdenverkehr brachten. Der wird vermutlich bleiben. Dann aber auch durch die enormen Zinserträgnisse,

die das Land aus der Anlage in fremden Anleihen hatte. Die werden nicht bleiben. Denn die werden bei der Zahlung der französischen Kriegsentschädigung eine sehr erhebliche Rolle spielen. Und es fragt sich doch, ob dadurch die französischen Verhältnisse nicht so sehr verschlechtert werden, daß mindestens vorübergehend ein Zustand der Passivität für Frankreichs Zahlungsbilanz eingreift. Wenn das wirklich der Fall ist, so würde die französische Währung und damit natürlich auch die französische Banknote gefährdet sein. Die fremden Wechselkurse in Frankreich weisen jetzt bereits ein sehr erhebliches Agio auf. London notiert bei einer Parität von 25,22 jetzt etwa 28,47. Die Schweiz notiert bei einer Parität von 100 114. Spanien verdient ein Agio von 73 Franken auf 500 Franken, d. h. von beinahe 15%. Holland notiert mit 22% Agio und die skandinavischen Wechselkurse zeigen etwa 25% Aufgeld. Das ist schon an sich sehr auffällig, da zwar ein Teil des französischen Exportes durch den Fortfall der Leistungen der okkupierten Gebiete fortfällt, da aber auf der anderen Seite doch wesentliche Exportmöglichkeiten erhalten sind. Immerhin braucht man in dem Disagio der französischen Valuta augenblicklich durchaus noch kein Symptom der Entwertung zu sehen. Aber die Wahrscheinlichkeit ist doch sehr groß, daß diese Entwertung nach dem Kriege eintritt, und die Gefahr solcher Entwertung ist natürlich um so größer, je umfangreicher der Notenumlauf ist.

Jedenfalls erscheint es angesichts derartiger Zustände im französischen Geldwesen besonders komisch, wenn gerade die französische Presse immer auf den nahen Zusammenbruch der deutschen Geldwirtschaft hinweist. Deutschland hat, indem es bisher 36 Milliarden Kriegsanleihen aufbrachte, eine geradezu enorme Leistungsfähigkeit bewiesen. Selbst für den Fall, daß die Behauptung richtig wäre, die Grundlagen dieser Anleihen seien Flugsand, so ist solche Basis sicher nicht unreeller, als die Deckung durch rund 15 Milliarden Franken Vorschüsse an den Staat als Unterlage für den geliehenen Betrag von Noten. Wenn man das, was Frankreich bisher an Anleihen aufgenommen hat, mit dem zusammenzählt, was es aus seiner Notenmaschine erborgt hat, so kommt dabei noch lange nicht so viel heraus, wie die tatsächlichen Kriegskosten des Landes betrugen. Wo steht die Differenz? Vermutlich ist sie darin zu suchen, daß große Beträge für Lieferungen noch nicht bezahlt sind, daß der französische Staat also bei seinen Bürgern und mithin indirekt bei seinen Banken sehr große Summen schuldig ist. Man kann ein solches System bezeichnen, wie man will, nur nicht als solide.

Dagegen verdient die englische Art, den Kriegsbedarf zu decken, rein als Kriegsleistung eine außerordentliche Bewunderung. England bringt jetzt rund 6 Milliarden Mark an Steuern auf. Ein erheblicher Betrag davon entfällt auf Rechnung der Kriegsgewinnsteuer. Die Erbschaftssteuer ergibt eine Menge. Und erst im letzten Budget ist man dazu übergegangen, eine Reihe kleiner Flicksteuern heranzuziehen. Das ist eine enorme Leistung. Und es erscheint mir sehr fraglich, ob wir das, wenn wir es wollten, im Augenblick überhaupt nachmachen könnten. Aber ich habe schon in einem der letzten Hefte des Plutus darauf hingewiesen, daß England sich in einer Zwangslage befindet. Es kann selbstverständlich nicht den Weg Frankreichs beschreiten und durch Notenausgabe seinen Kriegsbedarf decken. Aber es kann auch nicht den Bedarf auf Anleihe nehmen, weil das englische Volk nur unter der Peitsche des Zwanges zahlt. Die Steuern, die das Parlament bewilligt, muß der englische Bürger wohl oder übel zahlen. Aber er denkt gar nicht daran, freiwillig selbst gegen anständige Zinsen irgend etwas zu den Kriegslasten beizutragen. Es ist ganz klar, daß, wenn England könnte, wie es wollte, es genau wie Deutschland, mindestens einen sehr großen Betrag der Kriegskosten auf Anleihen entnehmen würde. Denn — und das scheint mir der springende Punkt – so hohe Beträge durch Steuern aufbringen, bedeutet Raubbau an der Volkswirtschaft. England kennt seine Kapitalbildung, indem es jetzt vom Einkommen oder vom Vermögen übermäßig viel wegnimmt. Während die Deutschen den englischen Schiffsraum durch Torpedierung dezimieren, verringert die englische Regierung das Kapital der englischen Volkswirtschaft. Es wird England nach dem Kriege an Schiffsraum und an Kapital für die Güterbewegung fehlen.

Der Weg, den Deutschland einschlägt, um seine Kriegskosten zu decken, ist in staatswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung der gesündeste. Erst nach dem Krieg

werden wir uns darüber schlüssig zu machen haben, in welcher Höhe wir unsere Schuld bestehen lassen wollen. Dabei wird natürlich eine große Rolle die Entscheidung über die Kriegsentschädigung spielen. Und wir werden dann weiter uns in Ruhe überlegen können, in welcher Weise wir die Mittel für die Deckung der Zinsen der Kriegsschuld aufbringen. Das ist hier allerdings schon betont worden: Es wird sich auch bei hoher Kriegsentschädigung um eine außerordentlich hohe Summe handeln, die aufgebracht werden muß. Ich habe hier bereits davon gesprochen, daß eine Vereinheitlichung der deutschen Landes- und Reichssteuern stattfinden muß und daß wir mit einem sehr ergiebigen Ausbau der Einkommen- und der Erbschaftssteuer zu rechnen haben werden. Es ist aber selbstverständlich, daß wir bei weitem nicht den ganzen Bedarf durch direkte Steuern aufzubringen vermögen. Das ist schon deshalb nicht zu machen, weil wir zwar das Reich in größerem Betrage als bisher an den direkten Steuern teilnehmen lassen werden, andererseits aber den Einzelstaaten und den Gemeinden die direkte Steuerquelle nicht ganz verschließen können. Ferner wird hier der schon oben berührte volkswirtschaftliche Gesichtspunkt in Betracht gezogen werden müssen, daß wir die Vermögensbildung der Privatwirtschaft und die volkswirtschaftliche Kapitalbildung nicht über Gebühr einengen dürfen. Bei den großen Summen, die hier aufzubringen sind, kann man sich natürlich mit kleinen Flicksteuern nicht abgeben. Wir werden das Hauptgewicht auf Monopole zu legen haben. Es kommen dafür in Betracht: Das Getreide- und Rohstoffimportmonopol, das Tabakmonopol, das Spiritusmonopol, das Zündholzmonopol, das Versicherungsmonopol mindestens für Lebens- und Feuerversicherung, das Monopol für Erzeugung elektrischer Kraft, das Petroleummonopol und Stickstoffmonopol. Dazu kommt eventuell eine Kohlensteuer, die wegen der hohen Abfindungsnotwendigkeiten dem Kohlenmonopol vorzuziehen sein dürfte.

Diese Monopole werden uns vor ganz neue Aufgaben stellen. Es wird nicht bloß darauf ankommen, möglichst viel aus ihnen herauszuholen, sondern diese Einnahmen nach Möglichkeit auch in einer Weise zu schaffen, die die Volkswirtschaft so wenig wie möglich schädigt. Aus beiden Gründen wird das Problem gelöst werden müssen, die staatswirtschaftlichen Zwecke mit der privatwirtschaftlichen Initiative zusammenzukoppeln. Insbesondere soll dadurch die Verbesserung der technischen Einrichtungen gewahrt werden. Alle Fabrikationsmonopole sollen nach Möglichkeit derart eingerichtet werden, daß der Staat die Fabrikation selbst in der Hand der privaten Fabriken läßt, denen er das Rohprodukt zu bestimmten Preisen liefert und das Fertigfabrikat zu bestimmten Preisen abnimmt. Innerhalb dieser Preise hat der Fabrikant, dem die Arbeiter- und Angestelltenlöhne vorgeschrieben werden, die Möglichkeit, durch Verbesserung der Technik, seinen Verdienst zu vergrößern. Ich stelle mir vor, daß beim Tabak auch auf diese Weise die Individualität der Zigarren- und Zigarettenmarken erhalten bleibt, die durch Prämien an die Fabrikanten auf die gangbarsten Marken gefördert werden kann.

Auch die Leitung der Monopole muß so kaufmännisch wie möglich gestaltet werden. Keine Geheimräte mit fester Besoldung, sondern Kaufleute und Fabrikanten mit Tantieme und Prämien. Durch das Versicherungsmonopol darf zum Beispiel der auf Provision angestellte Versicherungsagent nicht verschwinden. Ebensowenig wie die Vielseitigkeit der Tarife. Selbst dann nicht, wenn zu erwarten steht, daß bei der Lebens- und bei der Feuerversicherung ein Versicherungszwang eingeführt wird. Für die Zusatzversicherung, die dann immer noch offen bleibt, ist der Agent, der Versicherer wirbt, unentbehrlich. Denn der Staat hat am starken Zugang von Versicherungen ein besonderes Interesse, da er ihm nicht nur Gewin, sondern auch die Möglichkeit der Unterbringung großer Kapitalien gewährleistet.

Daß wir aus solchen Monopolen und Steuern hinterher mehr als wir brauchen werden, aufbringen können, unterliegt gar keinem Zweifel. Aber wenn diese Pläne richtig angefaßt und durchgeführt werden, so wird auch unser volkswirtschaftliches Leben reichen Gewinn aus diesen Neuschöpfungen ziehen. Dann wird nicht die private Erwerbstätigkeit, Steuerkraft und die Kapitalsbildungsmöglichkeit in Deutschland ertötet werden, sondern sie wird im Gegenteil durch die Monopole neuen Anreiz erhalten. Der Erwerbsgeist wird sich neue Wege bahnen und jeder Kaufmann und jeder Industrielle wird, indem er seinen Verdienst zu mehren trachtet, gleichzeitig für das Reich arbeiten.

Mehreinnahmen aus dem Fernsprechbetrieb.

Von Emil Schiff-Grunewald, technisch-wirtschaftlichem Sachverständigem.

Die Erhöhung der Gebühren für Post und Fernsprecher ist kein fein erdachter Steuervorschlag. Höhere volkswirtschaftliche, geldkünstlerische oder steuertechnische Gesichtspunkte scheinen bei diesem Plane nicht herangezogen worden zu sein.

Die Wirtschaftsfeindlichkeit der Zuschläge auf die Postgebühren läßt sich nicht leugnen. Nahe liegt auch die — vielleicht nicht genügend berücksichtigte — Erwägung, daß das Kartenschreiben und Fernsprechen zum Schaden des Briefverkehrs stark zunehmen und das steuerliche Ergebnis in Frage stellen dürfte. Hierauf sei jedoch an dieser Stelle nicht näher eingegangen; es soll hier vielmehr nur die geplante Verteuerung des Fernsprechens behandelt und darauf hingewiesen werden, daß die vorgeschlagene Regelung unbillig und unwirtschaftlich, die Erzielung großer Mehreinnahmen aus dieser Quelle aber auf einem gerechten und wirtschaftlichen Wege möglich wäre.

Als wirtschaftliches Verfahren, Mehreinnahmen zu erzielen, wäre nur eine Regelung zu bezeichnen, die nicht zur Hemmung der Entwickelung, sondern im Gegenteil zur Ausbreitung der Anwendung des Fernsprechers zu führen geeignet wäre. Der Weg, dies zu erreichen, ist durch das Beispiel der skandinavischen Länder deutlich gewiesen. Vor einigen Jahren — neueste Ziffern liegen dem Verfasser im Augenblicke nicht vor — verhielt sich die Dichte des Fernsprechnetzes Schwedens zum gleichen deutschen Werte wie 230:100 und die Dichte des Fernsprechverkehrs etwa wie 255:100.*) Die dänischen und norwegischen Verhältnisse waren den deutschen in ähnlichem Maße überlegen. Der Grund war in den sehr viel billigeren Fernsprechgebühren der skandinavischen Länder zu suchen. Auch in Deutschland würde man durch eine angemessene — die wirtschaftliche Grenzlinie nicht *unterschreitende* — Verringerung der Gebühren gewisser Anschlußgruppen eine außerordentliche Entwickelung und zugleich Mehreinnahmen erreichen können, denn die Anlagekosten und Betriebskosten wachsen nicht annähernd in demselben Verhältnis wie die Anschlußdichte.

Sehr große Mehreinnahmen ließen sich erzielen, wenn man *allgemein* die Gebühren besser mit der Leistung in Einklang brächte. Heute bezahlt ein Privatmann, der fünf bis sechs Gespräche täglich führt, und Pauschgebühr entrichtet, in Berlin 180 Mk. jährlich; ein großer Geschäftsbetrieb aber, bei dem fünfzig bis achtzig tägliche Gespräche auf eine Anschlußstelle entfallen, zahlt nur den gleichen Betrag. Die Leistung, die der Privatmann verlangt, verhält sich aber zu der Leistung, die jener Geschäftsbetrieb empfängt, wie sich die Preise, berechnet nach der Gesprächsgebühr, verhalten würden, denn die festen Kosten — für Abschreibung und Verzinsung des Anlagegeldes; Unterhaltung und sonstiges — werden durch die Grundgebühr von 100 Mark gedeckt, während der Gesprächszuschlag von fünf Pfennigen die veränderlichen Betriebskosten — für Bedienung, Aufsicht und anderes —, die sich ungefähr verhältnisgleich der Zahl der Gespräche entwickeln, ausgleichen soll. Hiernach zahlt im Beispielsfalle infolge der Pauschabmachung der Privatmann 180 Mk. statt etwa 200 Mk., jener Geschäftsbetrieb aber 180 Mk. statt etwa 750 bis 1200 Mk. Dieses Beispiel ist nicht künstlich aufgebaut, sondern entspricht der Wirklichkeit, und auch wenn man eine Staffelung der Gesprächsgebühr für richtig hielte, bliebe immer noch ein ungeheures Mißverhältnis der Preise bestehen. Unter heutigen Verhältnissen kann man demgemäß auch annehmen, daß die Fernsprechverwaltung bei den sehr stark belasteteten Anschlüssen Geld zusetzt; die schwach belasteten Anschlüsse erbringen also nicht nur den Gewinn, sondern tragen sogar noch einen Teil der Selbstkosten, die der Betrieb der stark beanspruchten Anschlüsse verursacht. Bei diesem verkehrten Verfahren werden zugleich die wirtschaftlich Schwächeren zugunsten der Leistungsfähigeren belastet. Die gemeinhin zur Rechtfertigung von Einheitsgebühren angeführten Gründe sind gegenüber den hier auftretenden Unterschieden der Leistung und angesichts des Verhältnisses der veränderlichen Betriebskosten zu den festen Kosten hinfällig.

Gerecht wäre daher, falls man Pauschgebühren ohne Zählung beibehalten will, ihre Staffelung nach der Art der Anschlüsse, so daß z. B. Kanzleien, Wohnungen, Gastwirtschaften, Zigarrengeschäfte, sonstige Ladenbetriebe und andere Gruppen verschieden hohe Pauschgebühren zu zahlen hätten; auch die Zahl der regelmäßigen durchschnittlichen Benützer eines Anschlusses ließe sich neben anderen Umständen für die Bemessung der Pauschgebühr heranziehen. Wenn zum Beispiel ein Unternehmen zweihundert Beamte hat und über sechs Anschlüsse verfügt, so ist es, da auf einen Anschluß etwa dreiunddreißig Benützer entfallen, offenbar, daß die Benützung um ein Vielfaches stärker ist als bei einem kleinen Geschäftsmann oder gar in einem kleinen Privathaushalt.

Die Frage der Aenderung der Gebühren, die hier nur angedeutet werden kann, läßt sich ohne Zweifel angemessen lösen. Geschieht dies in der gekennzeichneten Richtung, so wird eine große Mehreinnahme und überdies auf solche Art erzielt werden, daß sie leicht getragen werden kann; denn der Mehrbetrag wird im wesentlichen von der Erwerbswirtschaft aufzubringen sein, für die es sich hierbei um eine werbende Ausgabe handelt, und zumeist von Betrieben, in deren Haushalt die entstehenden Mehrkosten keine

*) Vgl. Schiff, „Unternehmertum oder Gemeinbetriebe?“ (Leipzig, Duncker & Humblot, 1910, siehe die Schaubilder)

große Rolle spielen. Die wenig beanspruchten Anschlüsse aber, für die schon die jetzige Gebühr drückend ist, brauchten nicht länger zum Ausgleiche der allzu geringen Gebühren der stark belasteten Anschlüsse verteuert zu werden und würden dann wahrscheinlich durch Steigerung der Anschlußdichte ebenfalls größere Gewinne erbringen. Eine solche Gebührenpolitik stünde auch mehr mit den sozialen Bestrebungen im Einklang, die darauf abzielen, das Wohnen im gesünderen Vorort zu fördern.

Will man jedoch eine solche Aenderung, für die der Postverwaltung alle Unterlagen verfügbar sein dürften, jetzt nicht — auch nicht teilweise — durchführen, so wäre es besser, den Steuervorschlag, der die Post und den Fernsprecher betrifft, ganz fallen zu lassen. Man könnte, um ungefähr das gleiche zu erreichen, statt dessen zum Beispiel eine Abgabe von durchschnittlich etwa einer Mark auf die Tonne Kohlen — auf Braunkohle, Abfallkohle und andere geringwertige Kohle entsprechend weniger — einführen. Dies würde bei dem sehr geringen durchschnittlichen Anteile der Brennstoffkosten am Preise der Fertigerzeugnisse auf diese nur eine Verteuerung von weniger als einem Tausendstel bedeuten. Selbst auf den Verkaufspreis elektrischer Arbeit, bei der dem Brennstoffe die Bedeutung des eigentlichen Rohstoffes zukommt, würde die Verteuerung im Durchschnitt nur etwa 1 v. H. ausmachen. Diese Steuer wäre also — wegen der breiten Verteilung — überhaupt nicht fühlbar.

Verkaufsorganisation in Maschinenfabriken.

Von Ingenieur **Bruno Rosemann**, Mannheim.

Nachstehend die erste Fortsetzung der Ausführungen aus dem vorigen Heft (S. 144 ff.)

Im folgenden sollen nun die verschiedenen Formen erläutert werden, in denen sich der Vertrieb von Maschinen durchführen läßt.

1. Reisende vom Stammhaus.

Dieser Weg ist nur für ein verhältnismäßig kleines Gebiet, für Spezialartikel oder bei fester Kundschaft mit dauerndem Bedarf (z. B. Händlerkundschaft) vorteilhaft durchzuführen, wo es in erster Linie darauf ankommt, ein oder mehrere Male im Jahr zu bestimmten Zeiten eine bestimmte Tour zu machen und die Aufträge einzusammeln. Dies kann z. B. Gültigkeit haben für Fabriken von Reißzeugen, Studien- und Zeichenmaterial, Saisonbedarfsartikel usw. Oder es handelt sich um ganz bestimmte Aufgaben, die mit dem Verkauf direkt nichts zu tun haben, z. B. eines Montageinspektors, Abnahmebeamten, Filialrevisors oder eines Ingenieurs für Vortragsreisen, für Propagandazwecke usw. Für den Verkauf von Maschinen aber, deren Bedarf nicht obigen Andeutungen entspricht, kann der Reisende immer nur ein kleines Gebiet intensiv bearbeiten, woraus folgt, daß er in kurzen Zwischenräumen nach Hause zurückkehrt. In diesem Falle kann zweckmäßig ein routinierter Kaufmann Verwendung finden, denn er hat immer die Möglichkeit, in schwierigen Fällen den Ingenieur vom Stammhause zu Hilfe zu rufen oder mit ihm zusammen einen Kunden zu besuchen, oder endlich sich zu Hause Rat zu holen und bei der nächsten Tour den Kunden wieder aufzusuchen, wenn die Sache nicht schriftlich erledigt werden kann. Das Stammhaus stellt also die Zentrale für ein bestimmtes Bedarfsgebiet dar.

2. Selbständiger Reisender (Reisevertreter).

Es kann nun aber vorkommen, daß nach einer gewissen entfernter gelegenen Gegend häufiger Reisen notwendig sind. Solche weiteren Reisen erhöhen aber, abgesehen vom Zeitverlust, die Unkosten wesentlich, die mit der Erlangung des Auftrages verbunden sind. Da wird nun eine einfache Berechnung anzustellen sein, von welchem Zeitpunkt, bezw. welcher Umsatzziffer an, es sich rentiert, einen besonderen Reisenden dauernd an einem Orte dieser Gegend zu stationieren und ihn von dort aus die Reisen in die Umgebung machen zu lassen. Er erhält also alle beim Stammhause aus seinem Bezirk einlaufenden Anfragen und Nachrichten mit den notwendigen Anweisungen und Instruktionen zur Bearbeitung übersandt. Nach Möglichkeit sind dem Reisenden alle schriftlichen Arbeiten, wie Offertausarbeitung und Briefwechsel mit dem Kunden abzunehmen, damit er sich ausschließlich der Reisetätigkeit widmen kann und es nicht vorkommt, daß eine Angelegenheit aus Zeitmangel verschleppt wird. Es ist aber strikte daran festzuhalten, daß der ganze Briefwechsel mit den Kunden durch den Reisenden geht, oder dieser wenigstens die Kopien erhält. Jedenfalls muß der Reisende stets genau über die Absichten des Stammhauses unterrichtet sein, denn es macht den denkbar schlechtesten Eindruck, wenn der Reisende erst vom Kunden erfährt, was zu tun ist. Wenigstens wöchentlich einmal hat der Reisende seinen Tätigkeitsbericht und die Reisespesenabrechnung einzusenden. Daß an Hand dieser Berichte ein Kundenregister in Kartothekform geführt wird, bedarf keiner Erwähnung. Die Unkosten, die ein draußen stationierter Reisender verursacht, sind in diesem Falle nicht höher als die für einen im Stammhaus verwendeten und bestehen lediglich in Gehalt, Reisespesen und Provision.

Meist wird sich nun aber das Geschäft nach ein bis zwei Jahren Vorarbeit entwickeln und umfangreicher werden. Wenn erst die Kunden wissen, daß ein ständiger Vertreter in der Nähe ist, wenden sie sich auch gerne mit ihren Wünschen und Be-

stellungen persönlich, telephonisch und brieflich an ihn. Es muß also außer dem Reisenden noch eine zweite Person da sein, die die Kunden abfertigt, die vom Stammhaus einlaufenden Briefe dem Reisenden übermittelt und die umfangreicher werdende Korrespondenz erledigt. Auch die Einrichtung eines Ersatzteillagers ist bereits ins Auge zu fassen. So führt ein allmählicher Uebergang vom draußen stationierten Reisenden zum

3. Filialbureau oder Verkaufsbureau.

Während der Reisende seine Privatwohnung hat, zu deren Kosten die Firma nichts beiträgt, wird in diesem Falle ein Bureauraum notwendig, sobald Hilfspersonal einzustellen ist. Der einfachste Fall ist der, daß der Reisende von seiner Privatwohnung einen Raum gegen Vergütung als Bureau abtritt. Ein Schild am Haus mit der Firma, ein Telephonanschluß und die Eintragung ins Firmenregister und Adreßbuch genügen, um der Oeffentlichkeit mitzuteilen, daß die Firma ein Bureau in der Stadt eröffnet hat.

An die Kunden ergeht ein entsprechendes Rundschreiben mit der Aufforderung, sich in allen ihren Wünschen und Anfragen an dieses Bureau wenden zu wollen. Wir haben also nun den Fall eines selbständigen Bureaus mit einem Reisenden zum Besuch der Kundschaft und einer Hilfskraft für die Erledigung der Bureauarbeiten. Es kommt auf die Tüchtigkeit dieser Hilfskraft an, welchen Grad von Selbständigkeit diesem Bureau zu gewähren ist. Ist dasselbe erst gut eingearbeitet und informiert, so kann ihr gut zur Entlastung der Zentrale der ganze Verkehr mit der Kundschaft überlassen werden. In diesem Falle ist dem Reisenden die Unterschriftsberechtigung durch eine Handelsvollmacht zu erteilen. Sind wichtige Briefe zu unterschreiben, so läßt er sie sich auf die Reise nachsenden, das andere bleibt liegen, bis er zurückkommt. Wenn möglich, soll der Bezirk nicht größer sein, als der Reisende in der Regel jeden Abend zurückkehren kann. Bei dieser Organisation kommen also zu den Kosten für den Reisenden, welche dieselben bleiben, das Gehalt für die Hilfskraft (ein junger Korrespondent mit ca. 100 bis 120 Mark Gehalt) und die Mietsentschädigung. Diese Art Verkaufsbureau rentiert sich in den meisten Fällen, da im Vergleich zu dem erreichten Umsatz sehr geringe Unkosten entstehen.

Nimmt nun aber der Geschäftsumfang wieder zu, so daß sich die Einstellung eines zweiten Reisenden notwendig erweist, so wird zweckmäßig auch dazu übergegangen werden, ein gesondertes Bureau in guter Stadtlage zu mieten. Die Unkosten hierfür müssen durch entsprechenden Umsatz ausgeglichen werden, was leicht möglich ist, da ja größere Bureaus auch ein größeres Gebiet zu bearbeiten haben. Ein solches Filialbureau kann nun wieder zur Zentrale für einen größeren Bezirk gemacht werden, in welchem Reisende wie unter 1., verteilt sind. Dann wird man auch in Erwägung ziehen, ob es angebracht ist, einen Ausstellungsraum mit dem Bureau zu verbinden und ein größeres Ersatzteillager einzurichten, eventuell sogar eine Reparaturwerkstätte damit zu verbinden und auch einen Monteur dauernd der Filiale beizugeben. Damit ist dann der höchste Grad von Selbständigkeit erreicht, den eine Filiale besitzen kann. Sie führt ihre gesamte Korrespondenz mit der Kundschaft, gibt Offerten ab und nimmt Aufträge entgegen. Der Zentrale bleibt nur die Ausführung der Aufträge und die Buchhaltung. Dagegen können auch Montagen einschl. Beschaffung von Zubehörteilen, welche die eigene Firma doch nicht selbst liefert, die Inbetriebsetzung, Erledigung von Reklamationen usw. der Filiale überlassen werden. Es ist häufig von Vorteil, wenn auch die Filiale in der Lage ist, z. B. gelegentlich der Montagen, kleinere Aufträge direkt zu vergeben, da sie sich dadurch Kunden oder Vertreter und Vertrauensleute gewinnen kann. Die Abrechnung sollte jedoch unter allen Umständen stets durch die Zentrale geschehen, indem die Rechnung des Lieferanten mit dem Vermerk des Filialleiters versehen, der Zentrale zur direkten Bezahlung eingesandt wird. In welcher Weise die Ueberlassung der Originalrechnungen geschieht, wer ein Duplikat bekommt, wer die Kontrolle vornimmt usw. hängt von der inneren Organisation der Firma ab und gehört nicht hierher. Kleine Rechnungsbeträge, sowie Ausgaben für Beleuchtung, Heizung, Miete, Bureaureinigung, Bureauutensilien usw. soll jedoch die Filiale direkt bezahlen und für diese Ausgaben, sowie für die Auszahlung der Gehälter, über einen gewissen Kassenbestand oder Bankguthaben verfügen. Wichtig ist, daß die Zentrale bei der Selbständigkeit der Filiale nicht die Kontrolle über deren Tätigkeit verliert. Zu diesem Zweck ist die Vorschrift zu erlassen, daß sowohl der Filialleiter regelmäßige Berichte macht, als auch daß jeder Reisende mindestens einmal wöchentlich seinen Reisebericht einsendet. Die Reisespesenberechnung kann aus der Gehaltskasse der Filiale direkt erfolgen und von der Zentrale gelegentlich der monatlichen Revision geprüft werden. Für die ausgegebenen Summen und die Richtigkeit der Berechnung ist der Filialleiter verantwortlich. Noch mehr zu empfehlen ist der folgende Weg: Die Filiale erhält einen festen Kassenbestand von z. B. 2000 Mark. Davon zahlt sie die Gehälter und oben angeführte Unkosten und gibt Anfang des Monats die verauslagte Summe mit Belegen der Zentrale an, welche die Belege (darunter auch die Reisespesenabrechnungen) prüft und den verauslagten Betrag der Filiale durch Bankanweisung gutbringt, so daß der Kassenbestand von 2000 Mark wieder erreicht wird. Der monatliche Bericht des Filialleiters ist möglichst kurz zu halten und geschieht zweckmäßig auf vorgedruckten Formularen einesteils der Gleichmäßigkeit halber und andernteils, um den Filialleiter nicht zu langatmigen Berichten über seine hervorragende geschäftliche Emsigkeit und Tüchtigkeit, über die Schwierigkeiten und deren anstrengende Ueberwindung usw. zu verleiten. Solche Versuche, die eigene Tüchtigkeit ins rechte Licht zu rücken, sollten stets zurückgewiesen werden. Wer wirklich tüchtig ist,

wird auch ohnedies anerkannt und beweist seinen Wert für die Firma am besten durch zahlreiche Aufträge und Ordnung in der Geschäftsführung. Die monatliche Berichterstattung enthält also etwa folgende Rubriken: Im Berichtsmonat abgeschlossene Geschäfte, angebahnte, aber noch nicht abgeschlossene Geschäfte, aufgegebene oder verlorene Geschäfte, Lagerbestand, Unkosten im Berichtsmonat (Miete, Gehälter, Löhne, Spesen, Bureauunkosten usw.). Daß diese Berichte mehr enthalten, wird im allgemeinen nicht notwendig sein. Dieselben gehen zur Bearbeitung an folgende Abteilungen:

1. Einkauf: Prüfung der Rechnungsbelege,
2. Buchhaltung: Prüfung der Gehalts- und Spesenabrechnungen und Vornahme der Buchungen,
3. Verkauf: Kontrolle der verkauften Maschinen und Umbuchung vom Konsignations-Auftragskonto,
4. Offertwesen: Prüfung und Richtigstellung des Kundenregisters,
5. Betriebsleitung: Vergleich der schwebenden Geschäfte mit den vorrätigen und in Fabrikation befindlichen Maschinen, um Nachfrage und Fabrikation im Gleichgewicht zu halten.
6. Statistisches Bureau.

Die Angestellten der Filialen sind also Beamte der Firma mit festem Gehalt. Dem Filialleiter wird außer seinem Gehalt eine Umsatzprovision in Form eines bestimmten Prozentsatzes vom Umsatze, d. h. also von den Rechnungsbeträgen zugesichert. Hat man einen ungefähren Ueberblick über den zu erwartenden Umsatz, so kann diese Provision auch mit einem jährlichen Mindestbetrag von seiten der Firma garantiert werden mit der Berechtigung für den Filialleiter, den Betrag in monatlichen oder vierteljährlichen Raten sich auszahlen zu lassen. Der Verkäufer und Reisende, der im Gegensatz zu dem nur die wichtigsten Geschäfte persönlich bearbeitenden Filialleiter den größten Teil der Verkäufe zu tätigen hat, bezieht zweckmäßig, um seinen Eifer anzuspornen, nur ein geringes, festes Gehalt, dafür aber eine höhere Verkaufsprovision, die jedoch in ihrer Höhe nicht zu garantieren ist, sondern vom Fleiß und Geschick des Verkäufers abhängt. Dieselbe kann ungefähr so festgelegt werden, daß er bei Verkauf einer Maschine zum festgesetzten Nettopreis 2 % erhält und von einem etwa erzielten Ueberpreis 10 %. Außerdem sind die Reisespesen festzusetzen, z. B. Vergütung der Eisenbahnfahrt II., bezw. III. Klasse, für einen Tag ohne Uebernachten 8 Mark, mit Uebernachten 12 Mark, ½ Tag ohne Uebernachten 4 Mark, mit Uebernachten 8 Mark. Als halber Tag wird gezählt, wenn die Rückkehr vor 2 Uhr mittags oder die Abfahrt nach 5 Uhr abends erfolgt. An solchen Sätzen sollte ohne Not nichts geändert werden, höchstens kann bei schlechten Erfolgen als Disziplinarmittel z. B. die Berechtigung II. Klasse zu verrechnen genommen und nur III. Klasse bewilligt werden. Dabei sei bemerkt, daß viele Reisende überhaupt die Gewohnheit haben, III. Klasse zu reisen und der Firma II. Klasse zu verrechnen. Dies sollte unter keinen Umständen geduldet werden, indem man berücksichtigt, daß die Firma die höhere Wagenklasse gewährt, weil sie dies der Bedeutung und Stellung der Firma und ihrer Angestellten für angemessen hält, was also als eine Art Repräsentation aufzufassen ist. Fährt nun der Reisende III. Klasse und steckt den Differenzbetrag ein, so kommt dies einer Unterschlagung von der Firma für einen anderen Zweck bestimmter Gelder gleich. Manchmal ist es allerdings vorteilhaft, mit dem Publikum III. Klasse Fühlung zu nehmen, da der Reisende auf diese Weise Dinge erfährt, die ihn interessieren können.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Auslandsspiegel.

Die Rührigkeit deutscher Handlungsreisender.

Wir lesen im „Echo de Paris“ vom 8. März: In dem Augenblick, wo ich mir vornahm, die von den Deutschen für die Eroberung der Weltmärkte angewandten Methoden darzulegen, ist mir seitens einer Gruppe von in Südamerika vor dem Kriege etablierten französischen Kaufleuten eine Mitteilung zugegangen, die mich auf einen der wichtigsten Punkte für die Lösung des Problems unserer Vertretung im Auslande aufmerksam macht. Die meisten der — ohnehin nicht zahlreichen — Handelsvertreter, die wir vor dem Kriege im Auslande hatten, sind zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht nach Frankreich zurückberufen worden. Sie haben ihren Herd und ihre Interessen überstürzt verlassen. Sie taten es, überglücklich, an der nationalen Verteidigung teilnehmen zu können, und obwohl sie genötigt waren, ihren Verpflichtungen in bezug auf Mieten, Fälligkeiten usw. nachzukommen, da ja das Moratorium im Auslande unwirksam ist. Während sie auf diese Weise in unseren Armeen ihren Platz einnahmen, empfingen ihre deutschen Konkurrenten im Gegenteil von Berlin den Befehl (!), in dem Lande, in dem sie sich aufhielten, zu bleiben, daselbst für Handelsfirmen neutraler Nationen tätig zu sein und ihre Kundschaft nach Möglichkeit auszudehnen, um sie nach dem Kriege den deutschen Häusern zuzuführen. (!) Die erste Tat dieser Agenten eines größeren Deutschland bestand in der Benachrichtigung der Lokalblätter, daß sie in ihnen nur dann inserieren würden, wenn sie sofort jede Kampagne gegen das Deutsche Reich einstellten. Auf diese Weise ist eine Anzahl von ausländischen Zeitungen, die aus ihren Sympathien für die Verbündeten kein Hehl gemacht hatten, dazu übergegangen, von Kommentaren abzusehen (!)

— ja, sie sind gelegentlich sogar Organe der Boches-Propaganda geworden!

Uebrigens begnügen sich diese deutschen Agenten nicht damit, für Häuser neutraler Länder zu arbeiten. Für eigene Rechnung bleiben sie in Verbindung mit dem amerikanischen Markt, dem sie, im Namen der von ihnen vertretenen deutschen Firmen, für das Ende der Feindseligkeiten und zu sehr billigen Preisen die Lieferung manufakturierter Artikel aller Art, die sie vorrätig haben oder wieder herstellten, versprechen. Diese Mitteilung unserer Gewährsmänner verdient um so mehr unsere Aufmerksamkeit, als wir die Frage der Vertretung tatsächlich für die Hauptbedingung unserer wirtschaftlichen Ausbreitung halten, und für diejenige, die vielleicht die meisten Schwierigkeiten macht. Es wäre wünschenswert, daß die Regierung diese Leute, soweit als möglich, zu ihren Geschäften, die mit denen des Landes heute mehr als je identisch sind, zurückschickt. In den neutralen Ländern würden sie uns weit wichtigere Dienste leisten, als in den Militärdepots, wo häufig zwanzig Mann die Arbeit eines einzelnen versehen. Sind sie erst einmal zu dem Felde ihrer Tätigkeit zurückgekehrt, so würden sie die Propaganda der im Auslande verbliebenen deutschen Agenten bekämpfen. Jene Agenten, welche die Deutschen zu der Hoffnung berechtigen, daß sie nach dem Kriege ihre Vorherrschaft auf den Ueberseemärkten wiederfinden werden. Jene Agenten, die in der Vergangenheit die Pioniere eines größeren Deutschland waren. Außer diesen Emigranten, welche die Welt bevölkern, sandte das Reich alljährlich Tausende jener „Volontäre“ ins Ausland, die den Wunsch hatten, ihre geschäftliche Ausbildung zu vervollständigen und die auf kein Gehalt Anspruch machten. Auf diese Weise (!) waren allmählich sechs Millionen Deutsche in den Vereinigten Staaten, eine Million in Brasilien, 83000 in Kanada, 17000 in Peru, 53000 in Argentinien, 115000 in Australien angelangt.

Sie kamen nicht etwa auf gut Glück. Die Handelsgesellschaften in Deutschland hatten ihnen ihre Reiseroute ausgearbeitet. Die Hunderte von in der Welt vertretenen Boches-Auskunftsbüros empfingen und führten sie bei ihrer Ankunft. (!) Ob sie nun einen philantropischen oder kommerziellen Namen hatten —, sie waren das Haus der Deutschen, etwas von deutscher Erde auf fremdem Boden. Dort fand sich alles vereinigt, was für die Entwicklung des Außenhandels des Mutterlandes nötig war: Auskünfte über die Märkte, über gute und schlechte Firmen, über die Bedürfnisse des Landes, über die Wünsche der Kundschaft. Aber diese Auskünfte allgemeiner Natur, die allen Agenten zugängig waren, genügten den Deutschen nicht. Vertrauliche Berichte wurden in diesen Agenturen abgefaßt über die Zahlungsfähigkeit der eingeborenen Handelshäuser und über das Privatvermögen und die Verpflichtungen der Chefs, welche jene „Volontäre“ beschäftigten, ohne zu ahnen, daß sie bei sich Spione einführten: denn der Deutsche wird als Spion geboren! (!) Ob es nun auf politischem oder auf wirtschaftlichem Gebiete ist: er wird seinem Lande Auskünfte liefern, er wird Spionage treiben. Alle diese Agenturen, die ich genannt habe, und deren bekannteste wie folgt heißen: Zentralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande, Hanseatische Kolonisationsgesellschaft, Deutsche Siedlungsgesellschaft usw., sind Anstalten für geschäftliche Spionage. (!) Darin besteht eben die Stärke der Deutschen in der Welt, daß sie es verstanden haben, solche Organe der Solidarität und der Auskundschaftung ins Leben zu rufen, die aus ihnen die unbestrittenen Herren des Welthandels, vielleicht noch vor Ablauf von zehn oder zwanzig Jahren gemacht hätten, wenn der Hochmut der Militärpartei die Ereignisse nicht überstürzt hätte. (!) Und diese methodisch und mächtig organisierte Maschine, die ihren Betrieb nicht nur der Zusammenarbeit der Industriellen und Exporteure jenseits des Rheines verdankt, sondern auch der Mitwirkung der öffentlichen Gewalten und des Kaisers selbst — diese Maschine ist es, die zu bekämpfen, koste es, was es wolle, unerläßlich ist. Man muß sich nur eine Vorstellung machen von der Macht einer Organisation, wie der vom Staate anerkannte „Verein für Kreditreform“ in Leipzig. Sein Ziel ist es, den Handel gegen die Mißbräuche und Gefahren des Kredits zu schützen, d. h. den Exporteur gegen faule Schuldner zu schützen. Dieser Verein hat das Ziel, die Lösung aller den Handel und die Industrie interessierenden Fragen vorzubereiten und zu erreichen. Er schließt mit ähnlichen ausländischen Verbänden Verträge ab. Er verschafft geschäftliche Auskünfte. Er sendet Delegierte ins Ausland, beruft Kongresse ein, faßt Kontrakte ab, eröffnet Krekredite und bereitet Handelsverträge vor. Welche Organisation in den verbündeten Ländern könnte gegenwärtig gegen ein derartiges Unternehmen ankämpfen, gegen ein Unternehmen, das seine Kraft aus der Rührigkeit seiner Agenten, und seiner Gewährsmänner zieht, d. h. aus der täglichen Mitarbeit von Millionen im Auslande lebender Deutschen? Freilich — wir haben ein „Office national du commerce extérieur“, das den französischen Exporteur gern über Absatzmöglichkeiten in der Welt informieren würde. Aber sobald dieser Exporteur einmal informiert ist, bleibt er sich selbst überlassen. Welche Organisation kann ihn schützen und verteidigen? Welches Bankunternehmen wird seinen Kredit garantieren? (!) Wird er bei unseren Konsuln stets einen ermutigenden Empfang finden? Was aber das Handelsministerium anbetrifft, so fragen sich Leute, die sicherlich schlecht unterrichtet sind, ob ein solches in Frankreich überhaupt vorhanden ist? Man muß wohl oder übel anerkennen, daß wir in Frankreich nichts haben, was den großen deutschen Handelsorganisationen vergleichbar wäre, und daß wir in bezug auf Auskünfte und

Vertretungen noch lange im Zustande der Inferiorität bleiben werden. Ist das nicht ein Grund mehr, damit die Regierung handelt und sich damit beschäftigt, die Einrichtung französischer Handelsagenturen in allen fremden Ländern vorzunehmen oder zu begünstigen? Damit die Regierung den Eifer unserer Konsuln anfeuert, um sie ihrer wahren Aufgabe zuzuführen: der wirtschaftlichen Vertretung Frankreichs im Auslande? England, das besser organisiert ist als wir, hat den Weg der Reformen bereits beschritten. In der Tat hat seine Regierung entschieden, daß die Konsuln zukünftig im Board of Trade eine lange Zeit zu bleiben haben. Wir hoffen, daß unsere Regierung diesem Beispiele folgen wird. Unterrichtet, unterstützt, geführt von seinen Vertretern und Agenturen, braucht der Deutsche, der ins Ausland geht, nur seine persönlichen Eigenschaften der Geschmeidigkeit, der Ueberredungsgabe und der Zähigkeit wirken zu lassen. Es ist dringend nötig, den Franzosen dieselben Mittel zu geben, um an die ausländische Kundschaft heranzukommen. Ohne den unserem Temperament so wenig entsprechenden Weg der Spionage zu beschreiten, dürfen wir doch kein erlaubtes Informations- oder Propagandamittel vernachlässigen. Die für diese Aufgabe geeigneten Agenten sind offenbar diejenigen unserer Landsleute, die vor dem Kriege in den neutralen Ländern lebten und dort noch immer ihre Häuser haben. Wenn sie in Frankreich entbehrlich sind, möge man ihnen jene Freiheit zurückgeben, welche ihnen erlauben wird, die ersten Werkzeuge des anderen Siegers zu werden."

Frankreichs Handel in Rußland.

In der „Information" vom 2. Februar schreibt A. Raffalovich, korrespondierendes Mitglied des „Institut" und Vorsitzender der russischen Handelskammer in Paris folgendes: Man darf nicht in den vor 28 Jahren begangenen Fehler verfallen, als man während des Tarifkrieges zwischen Rußland und Deutschland auf französischer Seite gewissermaßen passiver Zuschauer blieb, ohne aus den Umständen Nutzen zu ziehen und ohne auf die von Rußland kommenden Rufe zu antworten. Heute sind die Verhältnisse unendlich viel tragischer als in den Jahren 1893/94. Sie sind insofern günstiger, als die Russen entschlossen sind, die Abhängigkeit abzuschütteln, in der sie sich gegenüber Deutschland befanden für den Kauf halbfertiger chemischer Produkte, deren Umformung sich in deutschen, entnationalisierten Fabriken vollzog. Von allen Seiten ertönte in Rußland eine Kriegsschrei, aus dem der Wille, sich zu emanzipieren, zum Ausdruck kam. Die Mobilisierung der Industrie für die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung in Rußland wird zur Folge haben, dieses Land mit einem modernen Werkzeuge auszustatten, das zum großen Teil aus den Vereinigten Staaten stammt, und welches, nach Beendigung der Feindseligkeiten, für andere Fabrikationen dienen wird. Wenn man die wirtschaftlichen Bedingungen Rußlands studiert, muß man zwei Faktoren berücksichtigen: zunächst ist Rußland ein Agrikulturland, das langsam gegen den Industrialismus neigt, und das die ganze Elastizität derjenigen Länder besitzt, die sich vor allen Dingen der Erzeugung von Getreide, Eiern, Fleisch und Gemüsen widmen. Dieses Agrikulturland hat den wohltätigen Einfluß jener Reform erfahren, die Millionen von Einwohnern den Zugang zum Privatbesitz erleichtert. Es besitzt Reichtümer, die noch entwickelt werden müssen, nicht nur in seinem Boden (Kohlen, Eisen, Kupfer, Goldminen usw.), sondern auch Reichtümer an Wäldern. Nach dem Kriege wird Holz sehr gesucht und fortgesetzt teuer sein. Die Aufmerksamkeit muß sich dieser Seite zuwenden. Für die Goldindustrie bedarf es besonderer Utensilien, für die ein Fabrikant von Ruf in Lyon existierte, der den Holländern Konkurrenz machte. Es würde zu weit führen — und ich habe weder die technische noch die geographische Kompetenz —, die Möglichkeiten, die Rußland den Kapitalisten, den Ingenieuren bietet, einzeln aufzuführen. Man wird Auskünfte hierüber bei der russischen Handelskammer in Paris und bei der französischen und russischen Handelskammer von Petrograd finden, die sämtlich ihre Aktenstücke zur Verfügung der Beteiligten stellen.

Wie oben erwähnt, ist die Stimmung in Rußland ausgezeichnet. Jedermann sehnt sich nach Zuführung von Waren, Kapitalien, Intelligenzen, die nicht germanisch sind. Die Nordamerikaner, die in Europa infolge des Krieges riesenhafte Gewinne realisieren, sind bereits in Rußland am Werke. Die amerikanische Durchdringung in Rußland kann sich auf einer ziemlich langen Route vollziehen: Stiller Ozean, San Francisco—Sibirien—Europäisches Rußland. Die Deutschen hatten ihren Handel nach dieser Seite stark organisiert. Der Hauptbazar von Wladiwostok, das große Warenhaus für Neuheiten im fernen Osten, war germanisch. Die Amerikaner und auch die Japaner sorgen dafür, die Deutschen auszuschalten, wofern die Russen selbst den Fremden handeln lassen. Im übrigen sind die Amerikaner ausgezeichnete Werkzeugfabrikanten für die Ausbeutung von Goldfeldern. Die Bedingungen, unter denen man in Alaska arbeitet, scheinen sich den sibirischen Verhältnissen stark zu nähern. Die Engländer, die mit den Russen, via Archangel, jahrhundertealte Beziehungen unterhalten halten und die, dank der Zollfreiheit russischer Importe nach England, einen beträchtlichen Handel mit Rußland machten, sind ebenfalls im Begriff, von den Bedürfnissen des russischen Konsumenten Nutzen zu ziehen. In Frankreich darf man nicht zurückstehen. Es gibt Artikel, die in diesem Lande einen sicheren Absatz hätten, z. B. Linsen, für die man in Zukunft die Königsberger Kommissionäre vermeiden muß. Ebenso für Eier und andere Artikel. Was die französische Einfuhr anbetrifft, so wäre es gefährlich, in Rußland auf die Wiederkehr einer Politik geringerer Einfuhrzölle zu rechnen. — Die Frage von Differenzialzöllen zugunsten der Verbündeten

schalte ich aus. Rußland wird sich für seinen Schatz wahrscheinlich (!) möglichst hohe Einnahmen sichern. Der Rückgang des russischen Wechselkurses — es ist zu hoffen, daß er nur vorübergehend ist — ist ein Faktor, den man berücksichtigen muß. Die Stimmung der Regierung, der Duma und der Presse ist die beste, um post bellum die Beziehungen mit den Alliierten zu entwickeln. Aber auch die Privaten müssen auf sich selbst zählen. Was die Kreditfrage anbelangt, so werden siae, wofern beide Kontrahenten, Verkäufer und Käufer, gut sind, Banken finden, die geneigt sind, das Delkredere zu übernehmen. Was not tut, ist folgendes: Vertreter nach Rußland schicken, welche die Landessprache kennen. Junge Leute senden, welche Russisch sprechen und in Firmen und Geschäfte eintreten, um den Geschmack der Kundschaft kennen zu lernen. Sich von den russischen Verwaltungsmaßnahmen nicht abschrecken lassen, z. B. was die Verpackungen anbelangt, sondern sich danach richten, und die Verpflichtung, das Postpaket in eine mit Adresse versehene Leinwand zu nähen, als eine Schutzmaßregel für den Absender zu betrachten. Untersuchung der Frage, ob man nicht in den großen Mittelpunkten wie Moskau und Petersburg französische Agenten-Kommissionäre anstellen soll, die sich mit allen aus Frankreich kommenden Sendungen zu beschäftigen haben.

Die Verdrängung des Deutschen Handels. „Könnten wir, wenn wir wollten, und würden wir wollen, wenn wir könnten?“

Während, namentlich bei den Franzosen, der deutsche Handel unter die Verbündeten aufgeteilt wird mit der Leichtigkeit, mit der man einen Knoten zerschneidet, werden jenseits des Kanals, zwar noch vereinzelt, aber doch bereits häufiger und deutlich vernehmbar, Stimmen laut, welche die Verdrängung des deutschen Handels vom Weltmarkte für unmöglich und — unsinnig halten. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht nach dem „Economie Journal“ einen Vortrag, den Sir Hugh Bell im „Political Economy Club“ gehalten hat, und der folgendes Thema behandelte: „Could we if we would, and would we if we could, capture German trade?“ Seine Antworten auf beide Fragen lauten verneinend. „Was diejenigen, die uns auffordern, den deutschen Handel zu verdrängen, offenbar meinen, ist, daß wir versuchen sollten, einige Spezialitäten des deutschen Handels zu verdrängen. Die Methode des Verdrängens besteht aber nicht darin, den betreffenden Artikel billiger oder besser herzustellen, sondern darin, die Regierung zu veranlassen, daß sie uns ermöglicht, ihn teurer zu verkaufen. Die Farbenindustrie, d. h. die Herstellung von Farben aus den Nebenprodukten der Kohle, müßte, so erklären die „Verdrängungsmänner“, eine britische Industrie sein. Gut. Aber, so sagen sie, die Regierung muß für die Bereitstellung von Kapitalien sorgen, um die Errichtung der Werke zu billigerem Preise zu ermöglichen, als dies bei privaten Unternehmungen der Fall sein könnte. (!) Und sie soll einige Gewähr (!) dafür geben, daß die Erzeugung der Werke nach dem Kriege in England einen Markt findet. (!) Soll das bedeuten, daß der Steuerzahler die Differenz zwischen diesem billigen Kapital und dem Kapitalpreise im offenen Markt finden, und daß der Verbraucher um so viel mehr zahlen muß, als nötig wäre, um der englischen Fabrik die Konkurrenz gegen den deutschen Fabrikanten zu ermöglichen?“ Bell weist ausführlich das Absurde dieser Theorie nach. Wir kommen auf diese interessante englische Stimme im nächsten Heft eingehender zurück.

Revue der Presse.

Von den neutralen Staaten schlossen sich namentlich die Niederlande auf wirtschaftspolitischem Gebiete dem Vorbilde Deutschlands an. Die Vossische Zeitung (3. April 1916) bringt einen Bericht über

Hollands Kriegswirtschaft

Der Erlaß eines Moratoriums konnte dadurch vermieden werden, daß zur Unterstützung des Wirtschaftslebens einem neugebildeten Bankiersyndikat ein Kredit von 200 Mill. Gulden von der Niederländischen Bank bewilligt wurde. Gesetzlich geregelte Zahlungsaufschübe schützten gleich wie in Deutschland manche besonders in Mitleidenschaft gezogene Wirtschaftskreise vor dem Zusammenbruch. Als mit dem Fortschreiten des Krieges auch in Holland die Lage ruhiger wurde, kam das Wirtschaftsleben nicht nur wieder zur vollen Ausdehnung, sondern es entwickelte sich in einem für die Niederlande außergewöhnlichem Umfange. Holland ließ, wie auch die nordischen Staaten, die günstige Gelegenheit zur wirtschaftlichen Expansion nicht ungenützt vorübergehen. Durch die Ausdehnung des Außenhandels kam namentlich der Wechselkurs zu hohem Stand. Die fremden Valuten hatten beträchtliches Disagio; nicht nur französische und deutsche Währung, sondern auch englische und amerikanische waren unterwertet. Der Goldbestand der Niederländischen Bank, der zu Beginn des Krieges 160 Mill. Gulden betrug, hatte sich mehr als verdoppelt. Die im Januar 1915 in Höhe von 275 Mill. Gulden zur Zeichnung aufgelegte Kriegsanleihe brachte eine Anmeldung von 360 Mill. Gulden. Der im Juni 1915 gegründete „Niederländische Ueberseetrust“ hat in letzter Zeit seine Kompetenz dahin erweitert, daß er sich auch eine Kontrolle über die im Lande befindlichen Lagervorräte angemaßt hat. — Die Frage, in welcher Weise England und Frankreich ihren dringenden Geldbedarf decken werden, ist wiederum akut geworden. Die Form der Prämien- oder Losanleihen

scheint am meisten Aussicht auf Durchführung zu haben. Die Berliner „Morgenpost“ (2. April) knüpft hieran einen interessanten Rückblick über

Prämien-Anleihen.

In Deutschland ist durch das Gesetz von 1870 die Ausgabe von Losanleihen verboten worden. Die ausländischen Prämienanleihen, die damals in Deutschland im Umlauf waren, wurden, um ihren Wert zu behalten, mit einer Stempelmarke versehen. Mit der Zeit hat sich die Zahl der noch im Umlauf befindlichen Lose natürlich vermindert, so daß die Nachfrage nach Losanleihe immer schwerer befriedigt werden kann und demgemäß eine Steigerung der Kurse hervorgerufen hat. Die in Deutschland sich noch im Umlauf befindlichen Prämienlose werden im Jahre 1974 sämtlich amortisiert sein. Die Prämienanleihen sind in Serien eingeteilt, deren Ziehung an zwei Terminen, ohne und darauffolgend mit Gewinnbestimmung erfolgt. Ebenso interessant wie staunenerregend ist, schreibt die „Morgenpost“, daß von den bedeutenderen Prämien eine große Zahl mit hohen Gewinnbeträgen nicht abgefordert worden ist; namentlich die Prämien der Türkischen und Russischen Anleihen fallen hierunter. Die Gewinne unterliegen der Verjährung; daher ist es zweckmäßig, seinen Losbesitz durch einen Bankier von Zeit zu Zeit revidieren zu lassen. — Daß eine

Verringerung des Notenumlaufs durch die Heeresleitung

sehr leicht zu ermöglichen wäre, spricht eine Zuschrift aus dem Felde an die „Frankfurter Zeitung“ (25. März) offen aus. Der größte wirtschaftliche Organismus ist zur Zeit die Armee; ihr Anschluß an den bargeldlosen Zahlungsverkehr ist daher, soll dieser fruchtbare Gedanke durchsetzende Kraft haben, Notwendigkeit. Die Hunderte von Millionen an monatlichen Soldzahlungen könnten auf dem Wege der Postschecküberweisung erfolgen; das Soldbuch des Soldaten könnte zu einem Postscheckbuch der Feldpost umgewandelt werden und würde nebenbei den Ballast der Regimentskassen überflüssig machen. Der ganze Intendanturverkehr könnte ferner durch Armeeschecks geregelt werden. Eine Reihe von anderen Zuschriften aus dem Felde sprechen, wie die „Frankf. Zeitung“ mitteilt, denselben Wunsch aus. Warum könnten die Gehälter der höheren Offiziere, Aerzte und Militärbeamten nicht durch Bank- oder Postkontoüberweisung ausbezahlt werden, anstatt in bar? — An die Eingabe der 23 am Außenhandel beteiligten Hamburger Firmen knüpft die „Deutsche Tagesztg.“ (4. April) beachtenswerte Auslassungen zur Frage

Deutscher Auslandswerte

an. In England liegen nicht unerhebliche Werte an Effekten und Kapital, die deutsches Eigentum sind. Die Schätzung vor dem Kriege betrug nach Helfferich 20 Milliarden. Bei der Geflissentlichkeit, mit der man in England von der dem Deutschen Reich aufzuerlegenden Kriegsentschädigung spricht, liegt der Gedanke nicht fern, daß die großbritannische Regierung die Einziehung der deutschen in England liegenden Kapitalien im Sinne hat. Der Verfasser des Artikels spricht sich mit Schärfe gegen ein eventuelles derartiges Vorgehen der britischen Regierung aus. Nie dürfe deutscher Geld- und Effektenbesitz, der sich in englischer Reichweite befinde, als Tauschgegenstand gegen blutig erkämpfte deutsche Errungenschaften benutzt werden. Er empfiehlt zur Feststellung des Umfanges dieser deutschen privaten Interessen eine Verpflichtung zur Anzeige von Art und Höhe der Effekten, damit die politische Rechnung darauf eingestellt würde. — Die im Lande herrschende Geldflüssigkeit tritt auch wiederum bei den

Einzahlungen auf die neue Kriegsanleihe

hervor. Wie die „Frankfurter Zeitung“ (5. April) schreibt, sind in der Zeit vom 31. März, dem ersten Einzahlungstag, bis zum 3. April zusammen bereits 5705 Mill. ℳ eingezahlt worden, eine Summe, die mehr als die Hälfte der ganzen Anleihe ausmacht. Bedenkt man, daß die Pflichtzahlungen bis 18. April nur 30 % der Gesamtsumme zu betragen haben, bis zu diesem Tage also nur die Summe von 3200 Mill. ℳ einzuzahlen wäre, so ist das Ergebnis ein um so bedeutenderes. Bekanntlich war die Höhe der freiwilligen Einzahlungen bei der dritten Kriegsanleihe bis zum ersten Pflichteinzahlungstermin eine ebenfalls weit über die Pflicht hinausgehende; bis zum 18. Oktober waren statt der verpflichteten 30 % 68,34 % einbezahlt. Diese Tatsachen sprechen deutlich aus, daß die Zweifel über die Möglichkeit einer Deckung durch vorhandene flüssige Mittel gänzlich unbegründet sind. — An Stelle des vielfach nicht zweckmäßig empfundenen Quittungs- und Frachtbriefstempels ist, wie die „Vossische Zeitung“ (6. April) schreibt, vom Abgeordneten Müller-Fulda dem Steuerausschuß des Reichstages ein Antrag auf Einführung einer

Warenumsatzsteuer

zugegangen. Danach soll jeder Umsatz von Waren (Verkauf, Lieferung) innerhalb des Deutschen Reiches einer Abgabe, einer Umsatzsteuer unterworfen werden, die nach dem Wert der Leistung berechnet werden soll. Diejenigen Personen, die zur Entrichtung dieser Steuer in Betracht kommen, sollen der Verpflichtung unterliegen, ordnungsmäßige Bücher zu führen, den Gesamtumsatz am Schluß eines Kalendervierteljahres festzustellen und zur Versteuerung anzumelden. Die Umsatzsteuer soll bei Gegenständen aus edlem Metall, Edelsteinen oder Perlen, sowie bei sonstigen Schmuck- und Luxusgegenständen 2 vom Tausend des Wertes betragen. Befreiung von der Steuer scheint für ungemünztes Gold und Silber zweckmäßig zu sein. Wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften schlägt Müller die üblichen Strafandrohungen vor. — Als „Zentralstelle zur Förderung der deutschen Wirtschaftsinteressen im Orient“ hat sich, wie das „Ber-

liner Tageblatt" (4. April) schreibt, kürzlich in Berlin ein

Deutscher Levanteverband

konstituiert. Das Unternehmen soll sich auf den ganzen Orient erstrecken, die Balkanstaaten, Griechenland, die Türkei, Persien. Dem Programm ist weiter zu entnehmen, daß zum Wohle der Mitglieder eine „genossenschaftlich organisierte Auslandspropaganda und Studienabteilung" geplant ist, daß Auslandsbureaus errichtet, Hypothekenbanken ausgebaut und Auskünfte über Kapitalsanlagen und Geschäftsverbindungen erteilt werden sollen. Das „Berliner Tageblatt" weist jedoch auf die Gefahr der Zersplitterung der Kräfte hin, die durch die Neugründung droht. Es gibt bereits eine Anzahl von wirtschaftlichen Verbänden, die spezialisiertere Zwecke verfolgen, mit der neuen Gesellschaft jedoch außer jeden Konnex stehen. Die Bezeichnung „Zentralstelle" ist schon deswegen verfehlt. Auch scheinen die maßgebenden Persönlichkeiten innerhalb dieses neuen Verbandes nicht die geeignetsten Kräfte zu sein, um den Gedanken einer „Zentralstelle" verwirklichen zu können; denn wirkliche Kenner namentlich der türkischen Verhältnisse, deren Durchdringen uns doch am meisten am Herzen liegt, fehlen in der Gesellschaft. — Nach dem Jahresbericht der Berliner Abrechnungsstelle hatten die

Deutschen Abrechnungsstellen im Jahre 1915

Gesamteinlieferungen von 58106 Millionen in 9996675 Stück zu verzeichnen. Der gesamte Abrechnungsverkehr stand natürlich, wie der „Berliner Börsen-Courier" (1. April) ausführt, im Zeichen des Weltkrieges. Die monatlichen Umsätze zeigten eine geringere Spannung als in Friedenszeiten; die Staffelung innerhalb eines Quartals war ungefähr die gleiche; der mittlere Stand mit niedrigen, die Ultimo-Monate mit steigenden Umsätzen. Deutlich geht hervor, wie sehr der Wechsel während des Krieges seine Stellung geändert hat. Der Scheckverkehr hat sich zwar in der Anzahl vermindert, in der Höhe der Beträge aber vermehrt. Der bankmäßige Ueberweisungsverkehr hat sich im Kriege sehr entwickelt und verdient besondere Beachtung. Die Stückzahl der Gesamteinlieferungen ist bedeutend verringert gegenüber dem Vorjahre; sie ist von 13702521 im Jahre 1914 auf 9996675, also um etwa 27 % zurückgegangen. —

Umschau.

fn. **Deutsche Bank.** Der Abschluss der Deutschen Bank ist zeitlich in einigem Abstand von den übrigen Grossbankabschlüssen erschienen. Diesem zeitlichen Abstand entspricht eine sachliche Distanz. Die Entwicklungslinien zeigen bei der Deutschen Bank im Jahre 1915 die gleiche Richtung, die hier an Hand der früheren Bankabschlüsse dargestellt worden ist, aber im Ausmass der günstigen Erscheinungen übertrumpft der Abschluss der Deutschen Bank seine Vorläufer nicht unerheblich. Das tritt sehr scharf in der Bemessung der Dividende hervor. Die Deutsche Bank erhöht als einzige der Grossbanken ihre im Jahre 1914 auf 10 Prozent ermässigte Dividende wieder auf den Satz der letzten fünf Friedensjahre von $12^1/_2$ Prozent. Die Deutsche Bank hat seit vielen Jahren auf die Stabilität ihrer Dividende besonderen Wert gelegt. Von 1892 bis zum Kriegsjahr zeigt die Dividende der Deutschen Bank eine allmähliche ununterbrochene Aufwärtsbewegung. Die Krisenjahre von 1901 und 1908 vermochten die Deutsche Bank nicht zu einer Dividendenherabsetzung zu veranlassen. Wenn bei dem ersten Kriegsabschluss die Stabilität der Dividende unterbrochen wurde, so folgte man dabei auch nicht einem Zwang der Ziffern. Es herrschte aber damals ein wenn nicht ausdrücklich vereinbartes, so doch mindestens stillschweigendes Uebereinkommen der Bankdirektionen, die Dividenden zugunsten reichlicher Rückstellungen mehr oder weniger herabzusetzen, um nicht für die eine oder andere Bank die Dividendenbemessung zur Prestigefrage werden zu lassen und um jede denkbare Beunruhigung durch verschiedenartige Dividendenpolitik zu vermeiden. Die Festigung der Kriegswirtschaft hat für das Jahr 1915 alle derartige Erwägungen überflüssig gemacht. Einige Banken blieben bei der vorjährigen Dividende, andere erhöhten den Satz ein wenig und die Deutsche Bank hatte keine Ursache, nicht zur Friedensdividende zurückzukehren. Wie mühelos sie das konnte, ist nicht nur aus der Bemerkung im Geschäftsbericht zu entnehmen, dass allen Kriegsrisiken durch vorsichtige Bewertung der Aktiven Rechnung getragen worden ist — wobei erwähnenswert ist, dass für die Londoner Zweigstelle nicht Buchsalden, sondern Werte nach den im Laufe des Jahres bekannt gewordenen Liquidationsausweisen eingestellt worden sind, — sondern auch daraus, dass die offene Reserve um $1^1/_2$ Million ℳ auf 180 Millionen ℳ abgerundet und der Vortrag auf neue Rechnung auf der ausserordentlichen Höhe des Vorjahres von 12 Millionen ℳ erhalten worden ist.

* * *

Als im Jahre 1871, dem zweiten Jahre ihres Bestehens, die Deutsche Bank ihr Kapital von 15 auf 30 Millionen Mark verdoppelte, verspotteten die alten Börsenleute das neue Depositenkassensystem, das die Deutsche Bank unter Georg Siemens, Führung zu entwickeln begann. Man witzelte damals, dass die Kapitalsverdoppelung nur zur Dekoration diene und einem inneren Bedürfnis selbst dann nicht entspreche, wenn es sich bewahrheiten sollte, dass die Bank bei den Riffpiraten, Kaffern und Schwarzfussindianern Depositenkassen errichten wolle. An diese Spottworte wurde ich erinnert beim Lesen der gegenüber dem Vorjahre um eine halbe Milliarde auf über $2^1/_2$ Milliarden ℳ angewachsenen Kreditorensumme in der Bilanz der Deutschen Bank. Von 23 Millionen ℳ fremde Gelder im Jahre 1872 auf zweitausendfünfhundert Millionen ℳ im Jahre 1915, diese Entwicklung spiegelt den Aufstieg der deutschen Wirtschaft zwischen zwei Kriegen und den Erfolg eines Depositenkassennetzes, das zwar nicht auf Riffpiraten und Schwarzfussindianer ausgedehnt ist, aber immerhin von Hamburg bis Bagdad reicht. Das Depositenkassensystem ist längst von den anderen Grossbanken nachgeahmt worden,

aber der Vorsprung, den die Deutsche Bank als Führerin auf diesem Wege erworben hat, ist von keiner Konkurrentin eingeholt worden. Nach den Bilanzen für 1915 bleibt die Kreditorensumme der Deutschen Bank mit 2541 Millionen ℳ immer noch doppelt so hoch als die der nächstfolgenden Disconto-Gesellschaft mit 1262 Millionen ℳ. Man muss allerdings beim Vergleich dieser Ziffern berücksichtigen, dass die Deutsche Bank bei der Aufsaugung anderer Banken streng zentralistisch vorgegangen ist, während die Disconto-Gesellschaft, als Anhängerin lokaler Dezentralisation, die Norddeutsche Bank in Hamburg und den A. Schaaffhausenschen Bankverein in Köln weiterbestehen liess, obwohl sie Eigentümerin des gesamten Aktienkapitals beider Banken ist. Zählen wir die Kreditorensummen dieser beiden Tochterbanken der Ziffer der Disconto-Gesellschaft zu, so ergibt das eine Gesamthöhe von 1745 Millionen ℳ. Dabei ist aber noch zu bemerken, dass das Aktienkapital der Deutschen Bank 250 Millionen ℳ, das Kommanditkapital der Disconto-Gesellschaft aber 300 Millionen ℳ beträgt. Wie in der Kreditorensumme der Nutzen des wohlverwalteten Erbes Georg von Siemens inbezug auf das Depositenwerbesystem in Erscheinung tritt, so hat sich auch sein Erbe auf dem Gebiete des internationalen Finanzgeschäftes als fruchtbar erwiesen. Der Schwerpunkt dieses für die Deutsche Bank von ihrer Gründung an besonders wichtigen Geschäftszweiges ist unter Siemens Führung einerseits nach Südamerika durch die Gründung der Deutsch-Ueberseeischen Bank, andererseits nach der Türkei durch die Gründung der Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft und ihren späteren Erwerb der Bagdad-Bahn-Konzessionen verlegt worden. Inwieweit die wirtschaftliche Verbindung mit der Türkei der politischen Gruppierung die Wege gebahnt hat, mag dahingestellt bleiben. Gleichviel, ob die Entwicklung eine notwendige oder durch glücklichen Zufall bedingte war, für die Deutsche Bank bleibt das erfreuliche Ergebnis, dass ihre grössten ausländischen Interessensphären — mit Ausnahme der Londoner Filiale — unter dem Weltkriege nicht wesentlich gelitten haben. Den türkischen Bahnen und den rumänischen Petroleumunternehmungen fielen sogar besonders wichtige Kriegsaufgaben zu. Mitten im Kriege konnte die Deutsche Bank der mitteleuropäischen Wirtschaftsbildung, von den Kreditgeschäften mit unseren Verbündeten abgesehen, auch dadurch dienen, dass sie die Finanzierung und Leitung der Ungarischen Erdgas-A.-G. übernahm, die das Erdgasvorkommen in Siebenbürgen nutzbar machen soll. Die 1870 gegründete Deutsche Bank ist eine Schwester des Deutschen Reiches genannt worden. Man darf die Kraft und den ungebrochenen Unternehmungsgeist, der aus dem Bereich der Bank für das Kriegsjahr 1915 spricht, auch als typisch für die Verfassung der deutschen Volkswirtschaft im Kriege betrachten.

Banco di Roma. Ein genauer Kenner des italienischen Bankwesens schreibt mir: „In der Nr. 16/17 des „Plutus“ vom 28. April 1915 schrieb ich über den Banco di Roma folgendes: „Der Geschäftsbericht für 1914 veranschlagt die entstandenen Verluste auf nicht weniger als Lire 53 210 900, die sich auf die einzelnen Konti, wie folgt, verteilen (folgt Aufstellung). Naturgemäss sind diese angegebenen Verluste nicht nur im letzten Jahre erzielt worden. Vielmehr erstrecken sie sich auf eine Reihe von Jahren. Sie sind infolge einer Praxis des bewussten Verschweigens und Verschleppens auf das laufende Jahr übertragen worden, und nur dem Weltkrieg ist es zu danken, dass die Leiter des Banco di Roma endlich einmal Farbe bekennen und damit ihre schwer geprüften Aktionäre vor einer noch grösseren Katastrophe bewahren. So ungeheuer nun auch die Verluste sind, die seitens der Verwaltung des Instituts zugegeben werden, und die durch Zusammenlegung der Aktien von 4 : 3 und durch Inanspruchnahme der Reservefonds gedeckt werden sollen, so unzweifelhaft ist es, dass mit dieser so einschneidenden Sanierung die notwendige Bereinigung der Bilanz nicht erzielt wird: die wahren Verluste dürften den Betrag von 53 Millionen noch weit übersteigen . . .“ Dass diese skeptische Beurteilung der Lage des Banco di Roma der Wirklichkeit durchaus entsprach, das hat der Verlauf der Ereignisse bisher überreich bewiesen. Das damals von 200 auf 150 Mill. Lire reduzierte Kapital soll neuerdings um 75 Millionen auf 75 Millionen ermässigt und alsdann auf 100 Millionen erhöht werden. Die vor Jahresfrist von 4 : 3 zusammengelegten Aktien sollen abermals, dieses Mal von 2 : 1, zusammengelegt und damit das ursprüngliche Kapital von 200 auf 75 Millionen ermässigt werden. Es ist unbegreiflich, dass die Verwaltung der Bank, der doch deren Verhältnisse besser bekannt sein mussten als dem kritischen Aussenseiter, sich erst jetzt zu Massnahmen entschliesst, die sie mit Rücksicht auf ihre Aktionäre schon längst hätte vornehmen müssen. Dieses um so mehr, als ihre Aktionäre nicht nur Kapitalisten, sondern auch klein bürgerliche Elemente, diese sogar in der Mehrzahl, sind. Ob die nunmehr vorgenommene neue Abschreibung ausreichen wird, um die Lage zu sanieren, ist eine andere Frage, da die Bank durch den Krieg sicherlich neue schwere Schläge empfangen hat und wohl auch noch empfangen wird. Unter diesen Umständen erscheint es doch noch einigermassen zweifelhaft, ob das Unternehmen nunmehr lebensfähig sein wird. Eine ungefähre Vorstellung von der Wirtschaft, die bei dem Banco di Roma jahrelang geherrscht hat, gewinnt man, wenn man erfährt, dass nach der vorjährigen, damals als völlig ausreichend bezeichneten Sanierung dieses Mal folgende weitere Abschreibungen vorgenommen werden: $4^1/_2$ Millionen auf Bankgebäude und Mobilien (!), 13,5 Millionen auf Wertpapiere, mehr als 4 Millionen auf Geschäfte in Libyen, 8 Millionen auf die Aktiva der s. Z. mit grossem publizistischen Tamtam übernommenen, einst erstklassig gewesenen Assicurazioni Diverse, nicht weniger als 40 Millionen auf Kredite (!) in Aegypten, sowie weitere 30 Millionen für Diverse. Am skandalösesten war wohl die Geschäftsgebarung in Aegypten, wo die Direktoren des Banco di Roma häufig wechselten, nachdem erwiesen war, dass mehrere Direktoren gegen Bakschisch zur Eröffnung grosser Blankokredite an notorisch faule Firmen die Hand geboten haben. Und in den übrigen Niederlassungen dürfte es kaum anders zugegangen sein. Ein Antrag zur Eröffnung einer Untersuchung wurde von der Verwaltung zu Fall gebracht. Auch die Bilanz wurde unbegreiflicherweise genehmigt. Die schuldige Verwaltung

wurde nicht zur Rechenschaft gezogen. Eine neue Verwaltung wurde eingesetzt. „Und jetzt," schreibt das Giornale d'Italia, „erwartet die grosse Masse der Aktionäre, dass die neuen Aufsichtsratsmitglieder sich ernst ans Werk machen. Besonders die Tausende von Familien, die in ihren Interessen geschädigt sind, sehr viele Witwen und eine ach! übergrosse Anzahl von Waisen vertrauen darauf, dass die Neugewählten nichts unversucht lassen werden, um wenigstens einen Teil des verlorenen Gutes zurückzugewinnen. Wer zerbrochen hat, möge zahlen! . . ." Der Banco di Roma dürfte seinen unglücklichen Aktionären noch weitere Ueberraschungen ähnlicher Art bringen. Wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen."

Die Demonetisierung des Goldes in Schweden. Herr Dr. Alfred Schmidt-Essen*) schreibt: „An einem so wichtigen Ereignis, wie der Demonetisierung des Goldes in Schweden, kann die Geldtheorie nicht vorübergehen, ohne dazu Stellung zu nehmen. Dabei ist es nicht angängig, die währungspolitischen Gesichtspunkte ganz allgemein im Gegensatz zu den volkswirtschaftlichen zu bringen. Die Frage der Menge und stofflichen Beschaffenheit der auszugebenden Geldzeichen ist z. B. ebenso sehr währungspolitischer wie überhaupt volkswirtschaftlicher Natur. Hier sieht man aber gleich, dass es für die Währungspolitik unter Umständen wichtigere Orientierungen gibt als die Golddeckung. Andernfalls würden ja hier gesunde geldpolitische Grundsätze zugunsten allgemein volkswirtschaftlicher verleugnet. Wichtiger ist die Frage der sog. „inneren währungspolitischen Wertbestimmung" des Geldes. Die Vorgänge in Schweden machen nämlich die Notwendigkeit einer scharfen begrifflichen Trennung des Goldes vom Gelde, des Goldwertes vom Geldwerte besonders deutlich. Die Ueberemission von Geldzeichen, wenn auch aus Gold, wird als schädlich verhindert. Also ist der stoffliche („innere") Wert hier gleichgültig und die Geldfunktion für die Begriffsbestimmung allein entscheidend. Die Tatsache, „dass der staatliche Prägestempel das Gold als Geld über den Preis des Goldes als Ware erhebt", beweist ebenfalls, dass der Prägestempel, oder was eigentlich gemeint ist, die staatliche Geltung, das Wesentlichste ist. Das vom Staat als Geld bezeichnete Goldstück ist demnach vom Golde schlechthin grundsätzlich verschieden. Die schwedischen Verhältnisse zeigen, dass sich der Geldwert ganz unabhängig vom Metallwert des Goldstückes bewegt, mithin ist es unrichtig, „dass das Geldzeichen seinen Wert erst durch die Metalldeckung bekommt." Wenn man, wie in Schweden infolge des Fortfalls der unteren Preisgrenze für Gold, für die Goldmünzen eine grössere Menge Gold erhält, als ihrem Goldgehalt entspricht, dann ist die Lehre von der Wertmessung der Waren im Golde als falsch erwiesen. Denn es wäre ja sinnlos, eine bestimmte Menge Goldes für eine geringere Menge dieses Metalls herzugeben. Gegenüber dem ausländischen Geld hat nicht allein das schwedische Geld mit Goldplatte ein Agio, nicht „Papier" ist mehr wert geworden als Gold, wohl aber Papier g e l d und ganz allgemein schwedisches G e l d. Wollte man die Noten als Anweisungen auf Gold auffassen, so stünde man vor der absurden Tatsache, dass Gold, das man bereits in Händen hält, niedriger eingeschätzt würde als blosse Goldanweisungen. „Nicht die staatliche Wertsetzung, sondern das Verhältnis von Angebot und Nachfrage schafft die eigentümlichen Verhältnisse", das sagt — die staatliche Theorie. Die scharfe Trennung zwischen dem Geldverkehr im Inlande und den geldlichen Beziehungen zum Ausland ist nirgendwo anders so reinlich durchgeführt. Die intervalutarischen Kurse erklären sich aus den „pantopolischen" Verhältnissen und sind gerade darum metallistisch nicht zu erklären. Das hat K n a p p immer gesagt. Da die staatl. Theorie den Geldbegriff auf den Staat beschränkt, so liegt es ihr fern, zu behaupten, „dass der Wille des Gesetzgebers auch ausserhalb der Landesgrenzen gilt". Die staatliche Bedingtheit liegt im Wesen des Staatsbefehls. Ebenso handelt es sich wohl auch bei der gegen die Nominaltheorie angeführten These, dass sie „nur im eigenen Lande des Gesetzgebers zutreffe", um ein Missverständnis. Wenn man das Geld als solches im Ausland schätzt, dann ist das natürlich letzten Endes nur darum möglich, weil man in dem betreffenden Land damit zahlen kann. Insofern geht also auch die Wertschätzung des Geldes im Ausland schliesslich auf den Staat zurück. Zu welchem Zweck das 5-Frankenbeispiel angeführt wird, ist deshalb nicht einzusehen. Das 5-Frankenstück stand infolge der hohen Nachfrage nach französischem Geld höher im Kurs als seine Geltung und sein Silberwert. Dass es aber überhaupt vom Ausland geschätzt werden konnte, dafür war die Wertschätzung im eigenen Lande natürlich Voraussetzung. Auch hier zeigt sich übrigens die Unabhängigkeit des Geldbegriffs vom Metall, des Geldwertes vom Metallwert. Wie wir sehen, werden im Grunde genommen in dem Artikel „Schwedisches Gold" die Lehren der m i s s v e r s t ä n d l i c h bekämpften staatl. Theorie selbst vorgetragen. Die Erklärung der Wechselkurse aus der Zahlungsbilanz, die Feststellung, dass es für die Geldeigenschaft gleichgültig ist, ob man Geld mit vollwertiger oder unterwertiger Platte ausgibt, ja dass der Staat „aus der unsinnigsten Masse" Geld schaffen kann, ohne dass dies an sich zu verwerfen ist, — das ist alles staatl. Theorie. Nur handelt es sich dabei — leider — für die meisten Metallisten immer noch um etwas Neues. Wer die Diskussionen über das Goldproblem aus der Zeit vor dem Kriege kennt, der ist darüber unterrichtet. Damals wurde allen Ernstes von namhafter Seite behauptet, das die chinesische Währungsform den europäischen Geldverfassungen überlegen sei, die immer unsolider würden, weil sie sich von der Metallbasis entfernten! Die Wechselkurse wurden immer wieder auf den Metallgehalt des beiderseitigen Geldes zurückgeführt. Man konstruierte eine „Feindschaft" der Nominaltheorie gegenüber dem Golde, während gerade sie die ungeheure Bedeutung des Goldes im Geldwesen ins rechte Licht setzte und dem Gold nur d e n r i c h t i g e n P l a t z i n d e r T h e o r i e zuweist. Nicht die schlechte Verwaltung des Papiergeldes, seine Ueberemission, sondern das Papiergeld als solches wurde, w e i l e s a u s P a p i e r b e s t e h t, bekämpft. Welcher Widerstand wurde der Einführung des Zwangs-

*) Erwiderung auf den Artikel „Schwedisches Gold" im „Plutus" 11./12. Heft v. 15. 3. 16 S. 117/118; vergl. „Die Entthronung des Goldes" in No. 158 der Köln. Volkztg v. 24. 2. 16. und meinen Artikel „Geld und Gold" in No. 178 der Köln. Volksztg., v. 1. 3. 16. Die allgemeinen Folgerungen aus einer Demonetisierung des Goldes können hier nur angedeutet werden, darüber vergl. B e n d i x e n, „Geldwert und Goldwährung" in „Geld und Kapital" 1912.

kurses für unsere Noten, dann der kleineren Stückelung der Noten entgegengesetzt! Ja, wir haben es noch im Kriege erlebt, dass man bei einer so harmlosen Sache wie der Einführung der Noten zu 10 Mk. vaterländische Interessen bedroht glaubte! Die staatl. Theorie hat bei dem Eintreten für all diese Selbstverständlichkeiten erbitterten Widerstand gefunden, der letzten Endes immer auf die Fiktion, dass Geld gleich Gold sei, zurückging. Die Anhänger der staatl. Theorie haben demnach alle Ursache, sich darüber zu freuen, dass eine Reihe ihrer wichtigsten Lehren jetzt auf einmal als „nichts Neues" hingestellt werden, beweist dies doch den Verzicht auf sachliche Widerlegung und die tatsächliche Anerkennung der gerade für die Praxis bedeutsamsten Folgerungen durch die metallistische Publizistik. Es ist ja nicht Aufgabe der Publizistik, eine einwandfreie Theorie zu bieten; der Publizist muss sich unter Umständen mit Halbheiten zufrieden geben, denn er erstrebt rein praktische Ziele. Dass diese Ziele keine Irrlichter sind, muss genügen. Auf die Dauer wird aber auch die Wissenschaft sich gezwungen sehen, mit den metallistischen Glaubenssätzen endgültig zu brechen. Der Metallismus hat sich ganz erheblich gemausert, so sehr, dass er — bei der staatl. Theorie angelangt ist. Demnach stellt sich die angebliche „Beherrschung" der Theorie für den Metallismus dar als eine fortschreitende Anpassung an den Verlauf der die alte Theorie überholenden, geldlichen Vorgänge, wie wir eben noch an dem schwedischen Beispiel sahen. Es ist ja der Sinn jeder Theorie, umzulernen und nicht stehen zu bleiben. Aber die staatl. Theorie, die von vornherein vom modernen Staats- und Geldbegriff ausging, wird gerade in ihren Grundlehren durch die moderne Entwicklung des Geldwesens, insbesondere auch durch die Ereignisse des Krieges, immer wieder als richtig bestätigt, und nur in unbedeutenden Punkten erwies sich eine Modifikation als notwendig. Nach dem Artikel „Schwedisches Gold" darf man vielleicht erwarten, dass die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Trennung der Geldtheorie in zwei Lager sich als überwunden erweist. Das hoffen wir im Interesse einer gedeihlichen Arbeit an den so überaus wichtigen praktischen Fragen des Geldwesens, der doch schliesslich jede Theorie dienen will."

* * *

Die meisten Vorwürfe, die in der obigen Zuschrift gegen die „Nominaltheoretiker" und Metallomanen erhoben werden, treffen mich persönlich nicht. Ich habe die meisten Lehrsätze der „staatlichen Theorie" bestritten. Sie waren für mich meist ebenso selbstverständlich, wie — alt. Meines Erachtens selbstverständlich für alle, die über Geldfragen nachgedacht und nicht nachgeplappert haben. Der Mangel der Theorie aber schien mir immer darin zu liegen, dass sie den Geldbegriff allzu einseitig juristisch konstruiert, statt ihn volkswirtschaftlich zu entwickeln.

Gedanken über den Geldmarkt.

Wieder hat die deutsche Kriegswirtschaft einen jener Quartalsübergänge hinter sich, wo es neben dem üblichen Terminbedarf den Hauptteil der Einzahlungen einer gewaltigen Kriegsemission zu finanzieren galt, und diese Leistung, die an sich einen unendlich viel grösseren Kapitalsumschlag bedeutet als der stärkste Vierteljahrsübergang in Friedenszeiten, sie ist leicht und geräuschlos wieder vor sich gegangen, vielleicht noch ruhiger als bei den drei früheren Anleihen. So seltsam es klingt, die Kriegsorganisation wird mit der Milliardenwirtschaft unendlich viel besser fertig, als es die Friedenseinrichtungen je mit der Millionenwirtschaft wurden. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung haben wir uns schon so häufig geäussert, dass ein erneutes Eingehen sich erübrigt; vielleicht wird sich die eine oder andere Nutzanwendung aus den jetzigen Erfahrungen für die Friedenszeit verwerten lassen, die Grundbedingungen der Friedenswirtschaft sind aber so völlig andere, dass sich neue fundamentale Erkenntnisse aus den jetzigen Erscheinungen für normale Verhältnisse kaum ziehen lassen.

Allerdings darf man annehmen, dass uns manches, was der heutigen monetären Wirtschaft den Stempel aufdrückt, ein gutes Stück in den Frieden hinein begleiten wird, da es im politischen wie ökonomischen Interesse dringend geboten sein wird, den Uebergang von der straffen Zentralisation zum freieren Spiel der Kräfte nur ganz allmählich zu vollziehen. Daher wird man auch die weitverbreitete Annahme als irrtümlich zurückweisen müssen, dass sofort nach Friedensschluss mit einem scharfen Umschwung der herrschenden Geldflüssigkeit in eine starke Anspannung zu rechnen sein wird. Diese irrige Ansicht gründet sich auf die Idee, dass die Milliardenkapitalien, die infolge Ueberganges vom Kreditgeschäft zum reinen Kassageschäft, infolge Liquidierung der Rohstoffläger usw. im Kriege frei geworden sind, nun sofort nach Friedensschluss ihrer einstigen Verwendung wieder zugeführt werden müssten. Der Irrtum dieses Schlusses liegt auf der Hand. Es ist zweifellos, dass das Reich die Einfuhr noch lange kontingentieren wird, dass geraume Zeit vergehen dürfte, ehe das Kreditgebäude im Warenverkehr wieder aufgeschichtet werden wird, ehe die Festlegung des freien Kapitals in neuen Unternehmungen grossen Stils wieder in nennenswertem Umfange stattfinden darf. Auch die Einschränkung der Umlaufsmittel wird nicht von heute auf morgen erfolgen können, und der Einfluss dieses an sich recht erwünschten Vorganges auf den Leihwert des Geldes könnte bedeutend verringert werden, wenn es gelänge, bis zu jener hoffentlich nicht mehr fernen Zeit die bargeldlosen Zahlungsmethoden kräftig zu erweitern. Alles in allem ist darauf hinzuweisen, dass wir nur sehr allmählich von unserer konzentrierten Innenwirtschaft wieder in die weite Weltwirtschaft gelangen werden, so dass man auch nur mit einem allmählichen Hinübergleiten der Geldverhältnisse in die grosse Veränderung zu rechnen hat.

Die Verschiebungen nach dem Quartalswechsel waren, wie schon oben angedeutet, im offenen Markt womöglich noch geringer als im Oktober und April des vorigen Jahres. Trotzdem fast 55 % der Zeichnungen wieder gleich zu Anfang Vollzahlung gefunden hatten, scheint es, als ob sich der Markt für diese Zwecke weniger ausgegeben hätte als bei den früheren Gelegenheiten, denn die verhältnismässig geringe Erhöhung des Darlehnsbestandes im Ausweise vom 31. März lässt vermuten, dass

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:[1])

Mittwoch, 12. April	*G.-V.:* Frankfurter Bank, Gelsenkirchener Bergwerks-Ges., Eisengiesserei Akt.-Ges. Keyling & Thomas, Bergedorfer Eisenwerk, Maschinenfabrik Moenus, Nähmaschinenfabrik Stöwer, Schiffswerft Henry Koch Lübeck, Sächsische Strassenbahn-Ges. Plauen, Akt.-Ges. f. Beton und Monierbau, Akt.-Ges. Joh. Jeserich.
Donnerstag, 13. April	Ironage-Bericht. — *Bankausweise London, Paris.* — *G.-V.:* Disconto-Gesellschaft, Schwarzburgische Landesbank, Leipziger Elektrische Strassenbahn, Strassenbahn Hannover, Revision Treuhand-Aktien-Gesellschaft.
Freitag, 14. April	*G.-V.:* Allgemeine Deutsche Creditanstalt Leipzig, Dürener Bank, Schwarzburgische Hypothekenbank, Adler Deutsche Portland-Cementfabrik, Sächsische Wollgarnfabrik Tittel & Krüger, Königin Marienhütte Cainsdorf, Deutsche Linoleumwerke Rixdorf, J. Brüning & Sohn Akt.-Ges., J. Mehlich Akt.-Ges., Akt.-Ges. Weser, Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke, Berliner Dampfmühlen Akt.-Ges., Neu-Finkenkrug Terrain-Ges.
Sonnabend, 15. April	Bankausweis New York. — *G.-V.:* Grosse Leipziger Strassenbahn, Stettiner Strassenbahn, Consolidiertes Braunkohlenwerk Caroline, Braunkohlen- u. Brikettfabrik Roddergrube, Akt.-Ges. Thiederhall, Calmon Asbest-Akt.-Ges., Alfred Gutmann Maschinenfabrik, Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer & Co., Kammgarnspinnerei Kaiserslautern, Terrain-Akt.-Ges. Niederschönhausen, Düsseldorfer Röhrenindustrie, Vereinigte Deutsche Petroleum-Akt.-Ges., Rheinische Linoleumwerke Bedburg, Oberschlesische Chamottefabrik Didier. — Schluss der Einreichungsfrist Aktien Seebeck Schiffswerft, Einreichungsfrist Favorite-Record Akt.-Ges.
Montag, 17. April	*G.-V.:* Allgemeine Berliner Omnibus-Ges., Württembergische Hypothekenbank, Daimler Motorenwerke, J. A. John Akt.-Ges., Hackethal-Draht- u. Kabelwerke, Bayerische Celluloidfabrik Wacker, Vereinigte Strohstofffabriken Dresden, Stahnsdorfer Terrain-Ges. am Teltowkanal.
Dienstag, 18. April	*Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Deutsche Effekten- u. Wechselbank Frankfurt, C. Müller Gummiwarenfabrik, Mansfelder Kupferschieferbauende Gesellschaft, Marienborn-Beendorfer Kleinbahn, Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke, Berliner Lloyd.
Mittwoch, 19. April	*G.-V.:* Darmstädter Bank, Württembergische Vereinsbank, Württembergische Bankanstalt vorm. Pflaum & Co., Harkort Akt.-Ges. f. Brückenbau, Norddeutsche Lederpappen-Ges., Braunschweiger Strassenbahn, Ver. Smyrna-Teppichfabriken, Reiss & Martin, Ver. Hanfschlauch- u. Gummiwarenfabriken, Atlaswerke Bremen, Mechanische Weberei Linden, Delmenhorster Linoleumwerke Hansa, Dr. Paul Meyer Akt.-Ges., Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia, Schweizerische Gesellschaft für Metallwerte.
Donnerstag, 20. April	Ironage-Bericht. — *Bankausweise London, Paris.* — *G.-V.:* Bröltbaler Eisenbahn, Deutsche Jutespinnerei Meissen, Buderussche Eisenwerke, Bremer Linoleumwerke Delmenhorst, Hugo Schneider Akt.-Ges., Küppersbusch & Söhne. — Schluss des Bezugsrechts Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik W. v. Pittler.
Freitag, 21. April	Charfreitag.
Sonnabend, 22. April	Bankausweis New York. — *G.-V.:* Kammgarnspinnerei Meerane.
Montag, 24. April	Osterfest.
Dienstag, 25. April	*Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Hotel Disch Akt.-Ges., Verein. Chemische Fabriken Mannheim.
	Ausserdem zu achten auf: Quartalsausweise der Bergwerks-Gesellschaften, Abschlüsse der Minengesellschaften. Verlosungen: 14. April: 3% Griechische Nationalbank 400 Fr. (1880). 15. April: 2½% Brüsseler 100 Fr. (1902), 3% Crédit foncier Egyptien Obl. (1886, 1903, 1911), Freiburger 15 Fr (1902), Holländische 15 Gld. (1904), 3% Marseiller 400 Fr. (1877). 20. April: Congo 100 Fr. (1888), 2% Lütticher (1897), 3% Pariser 400 Fr. (1871, 1910). 22. April: 3% Crédit foncier de France Comm.-Obl. (1906, 1912), 2½% Pariser 400 Fr. (1892). 25. April: Ungarische Hypothekenbank 3% Prämien-Obl. (1894).

[1]) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

relativ starke Ansprüche im offenen Markte auch während des Quartalsüberganges noch Befriedigung gefunden haben. Eine Annahme, die wir in unserer vorigen Betrachtung ausgesprochen haben, scheint hiermit Bestätigung zu finden: infolge des geringeren Zinsgenusses bei vorzeitiger Einzahlung der neuen Schatzanweisung hat die Bankwelt mit Einzahlungen auf diesen Typ vorläufig noch sehr zurückgehalten. So kommt es auch, dass bald nach dem Ultimo eine Erleichterung des Privatdiskonts einsetzen konnte und kurzfristige Reichsschatzwechsel und Preussenwechsel trotz Ermässigung der Zinssätze weiter Nehmer fanden.

Auch in London haben die so lange Zeit ausserordentlich hoch notierten Marksätze plötzlich einen stärkeren Rückgang erfahren, doch sind die Ursachen weniger in einer grundlegenden Aenderung des Verhältnisses zwischen Geldangebot und -nachfrage begründet, als in einer etwas gewaltsamen Regierungsmassnahme. Trotz ständig wachsenden Geldbedarfs des Schatzamtes und obgleich die Auf-

nahme der Regierungswechsel im Markte in der letzten Zeit häufig zu wünschen übrig liess, hat das Schatzamt die Sätze für dreimonatige Treasury-Bills auf 4 1/2 %, für sechs- und neunmonatige auf 4 3/4 % heruntergesetzt und nur für einjährige unverändert 5 % belassen. Dabei werden die bekannten fünfjährigen 5 % Bons weiter wie bisher mit pari ausgegeben. Die Ermässigung der kürzeren Sichten hat natürlich auch einen entsprechenden Druck auf den übrigen Diskontmarkt ausgeübt. Möglicherweise wollte die Regierung mit dieser in den Geldverhältnissen wenig begründeten Ermässigung den Boden für die kaum mehr aufschiebbare Emission einer grossen

Bewegung der Warenpreise 1915.

(Nach im Remboursbureau der Deutschen Bank entworfenen Tabellen.)

	1915	1914	1913
Baumwolle			
Loco-Notierungen der Bremer Baumwollbörse für Upland middling (1/2 kg in Pfennigen)			
Höchst:	—	70	74
Niedrigst:	—	63	60 3/4
Liverpooler Terminnotierung für amerikanische Baumwolle „Good ordinary“ (1 lb = 0,4536 kg in Pence)			
Höchst:	7,73	7,51	7,67
Niedrigst:	4,46	6,55	6,12
Blei			
Londoner Schlussnotierungen für „Englisches Blei“ 1 ton = 1016 kg in Lstr.			
Höchst:	30 1/8	20 1/4	21 1/2
Niedrigst:	18 5/16	18 1/2	16
Gummi			
Londoner Schluss-Notierung für „India Rubber Fine Para“ spot (1 lb = 0,4535 kg in sh)			
Höchst:	—	3/2 1/2	4/7
Niedrigst:	—	2/9 1/4	3/1/2
Jute			
Londoner Schluss-Notierung im Terminhandel für „Good First“ (1 ton = 1016 kg in Lstr.)			
Höchst:	—	36	36 1/4
Niedrigst:	—	26	25 7/8
Kaffee			
Hamburger Nachmittags-Notierung (6 Uhr) für Good average Santos 1/2 kg in Pfennigen			
Höchst:	—	51 1/4	68 1/4
Niedrigst:	—	44	44 1/4
Kupfer			
Londoner Schlussnotierungen für Chile-Kupfer. 1 ton = 1016 kg in Lstr.			
Höchst:	86 1/2	66 5/8	77 1/8
Niedrigst:	57 1/8	56 1/2	62 1/8
Berliner Notierung für „Standard-Kupfer“ (Dreimonatslieferung) (100 kg in Mark)			
Höchst: 1)	—	134 3/4	155 3/4
Niedrigst:	—	111 3/4	125 1/2
Mais			
Chicagoer Notierung 1 Bushel = 35,238 l in Cents.			
Höchst:	83 3/8	82 7/8	73 7/8
Niedrigst:	53 1/2	62 7/8	48 3/8
Petroleum			
New Yorker Notierung „Stand. white“ (Notiz pro amerikan. Gallone [3,785 l] in Cents			
Höchst:	5,00	5,25	5,25
Niedrigst:	4,00	4,50	4,70
New Yorker Notierung für „Pennsylvanisches Rohöl“ (Notiz pro amerik. Barrel [158,98 l] in Dollars)			
Höchst:	2,25	2,50	2,50
Niedrigst:	1,35	1,45	2,00

	1915	1914	1913
Roggen			
Berliner Notierungen um 2 1/2 Uhr (nicht amtlich) (1 t = 1000 kg in Mark)			
Höchst: 2)	—	187 1/2	177 1/4
Niedrigst:	—	158	154
Roheisen			
Glasgower Schluss-Notierung für „Middlesborough Warrants“ (1 ton = 1016 kg in sh)			
Höchst:	78/3	53/3	70/0
Niedrigst:	54/6	48/3	48/9 1/2
Salpeter			
Hamburger Termin-Notierung für Chile-Salpeter (50 kg in Mark)			
Höchst:	—	10,55	12,00
Niedrigst:	—	9,17 1/2	9,80
Schmalz			
Chicagoer Notierung für Steam-lard (100 amerik. Pfd. in Dollars)			
Höchst:	11,60	11,50	11,87 1/2
Niedrigst:	7,60	8,77 1/2	9,45
Silber			
Londoner Schlussnotierung (1 Unce = 31,10 g in Pence)			
Höchst:	27 1/4	27 3/4	29 3/8
Niedrigst:	24 5/16	22 1/8	26 1/16
Weizen			
Chicagoer Notierung für „Roter Winterweizen“ (1 Bushel = 35,238 l in Cents)			
Höchst:	167 1/2	120 5/8	95
Niedrigst:	92 3/8	76 3/4	82 1/2
Berliner Notierung um 2 1/2 Uhr (nicht amtlich) (1 t = 1000 kg in Mark)			
Höchst: 3)	—	217	213 1/4
Niedrigst:	—	193	185 1/2
Wolle			
Antwerpener Notierung für La Plata-Kammzug Type B (1 kg in Francs)			
Höchst:	—	6,80	6,32 1/2
Niedrigst:	—	6,10	5,87 1/2
Zink			
Londoner Schlussnotierung für „Gewöhnliche Marke“ (1 t = 1016 kg in Lstr.)			
Höchst:	115	21 3/4	26 3/8
Niedrigst:	28 1/8	21 1/2	20 1/4
Zinn			
Londoner Schlussnotierung für „Straits“ (1 t = 1016 kg in Lstr.)			
Höchst:	190	187 3/4	231 1/2
Niedrigst:	148 1/8	133	177 1/2
Zucker			
Magdeburger Notierung 11 1/2 Uhr vorm. für Rohzucker inkl. Sack transito fob Hamburg			
Höchst:	—	19,50	20,30
Niedrigst:	—	17,90	17,65

1) Liquidationspreis für Lieferung im Oktober 117 1/2, November 117 3/4, Dezember 118.
2) Liquidationspreis für Lieferung im September, Oktober und Dezember 188.
3) Liquidationspreis für Lieferung im September 218,50, Oktober 219, Dezember 220.

fundierten Anleihe vorbereiten, vielleicht will sie aber auch das Interesse des Marktes mehr auf die langfristigen weiter zu 5 % abgegebenen Bons lenken, um die beängstigende Zunahme der ganz kurzfristigen Verbindlichkeiten einzudämmen, jedenfalls macht die Aktion den Eindruck einer Verlegenheitsmassnahme, die Kommendes vorbereiten soll, ohne dass man schon recht weiss, wozu man sich entschliessen wird.

Inzwischen wird die Situation der beiden grossen Verbündeten immer unbehaglicher, in Frankreich ist bei zurückgehendem Goldbestand und fortschreitender starker Steigerung der fremden Wechselkurse der 15 Milliarden-Notenumlauf erreicht, in Russland sind neben anderen Zetteln jetzt bereits mehr als 6 Milliarden Rubel Noten der Staatsbank in Zirkulation, während der effektive Goldbestand keine Vermehrung erfährt und nur auf dem problematischen Posten „Goldguthaben im Ausland“ eine Zunahme erscheint. Ueber den Wert dieser Position als Notendeckung kann aber kaum ein Zweifel bestehen.

Justus.

Plutus-Archiv.

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Die Spar- und Versicherungsmarke. Ein Beitrag zur finanziellen Lösung der Volksversicherung und der Arbeitslosenfürsorge. Von Dr. Emil Krüger, ehem. Dozent am Handelshochschulkurs zu Calw i. Württ., Lehrer für Rechts- und Wirtschaftslehre an der städt. Handelsschule zu Stettin. Stettin 1915. Druck und Verlag von I. Rosenkranz & Sohn.

Vater ist im Kriege. Ein Bilderbuch für Kinder. Herausgegeben von der Kriegskinderspende deutscher Frauen. Kronprinzenpalais Berlin. Berlin u. Leipzig 1915. Verlag von Hermann Hilliger. Preis 1,20 M.

Zur Frage der Berechnung der Gewinnanteile (Tantiemen) des Vorstandes und des Aufsichtsrats einer Aktiengesellschaft. Von Robert Esser, Geh. Justizrat, Cöln. Bonn 1915. Verlag von A. Marcus u. E. Weber (Dr. jur. Alb. Ahn). Preis 0,80 M.

Tantiemepflicht des Gewinnvortrages. — Die Tantiemen des Vorstandes und des Aufsichtsrats als Bestandteile des gewinnanteilpflichtigen Reingewinns.

Ein Zoll- und Wirtschaftsverband zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn. Von Rudolf Kobatsch, Professor in Wien. Heft 2 der Vereinsschriften der Deutschen Wirtschaftlichen Gesellschaft. Berlin 1915. Verlag v. Carl Heymann. Preis 1,80 M.

Literatur. — Einleitung. — Die Form der wirtschaftlichen Annäherung. — Wirtschaftliche Argumente gegen und für die Zollgemeinschaft. — Stellungnahme der einzelnen Produktionszweige zur Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaft. — Verhältnis zu Ungarn. — Schluss.

Das deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschafts- und Zollbündnis. Eine Studie mit besonderer Berücksichtigung des österreichisch-ungarischen Standpunktes. Von Ing. Carl Irresberger, Giessereidirektor a. D. Berlin 1916. Verlag von Julius Springer. Preis 0,80 M.

Unsere wirtschaftliche Rückständigkeit. — Ursachen der Rückständigkeit. — Ist unsere Industrie an sich leistungsfähig. — Wie sind unsere Schwierigkeiten zu beheben. — Schutzzoll, Freihandel, Weltwirtschaft. — Die sachliche Begrenzung des kommenden Wirtschaftsbundes. Uebergangszeit, Zwischenzolllinie und Geltungsdauer des Bündnisses. — Wirkung des Bündnisses auf österreichische Verhältnisse. — Der Aufbau des Bündnisses.

Gewerbliche Einzelvorträge. Gehalten in der Aula der Handels-Hochschule Berlin. Herausgegeben von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin. 9. Reihe. Berlin 1915. Druck und Verlag von Georg Reimer. Preis 2,— M.

Wohnungswesen und Städtebau in der neuzeitlichen Grossstadt. Vortrag des Herrn Professor Dr. Ebenstadt. — Deutschlands Leinenindustrie. Vortrag des Herrn Heinrich Grünfeld. — Papier, seine Entstehung und sein Verbrauch. Vortrag des Herrn Fritz Berliner. — Die Organisation und volkswirtschaftliche Bedeutung des Eierhandels. Vortrag des Herrn Hermann Hausen. —

Deutscher Börsen-Kalender und Effekten-Handbuch 1916. Beilage zur „Frankfurter Zeitung“. Selbstverlag der Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H. Frankfurt a. M. Preis für Nichtabonnenten 2,— M.

Finanzchronik 1915. — Mitglieder der Abrechnungsstellen, — Abrechnungsverkehr der Reichsbank. — Dividenden der Banken. — Ausländische Bankplätze. — Deutsche Reichsbank. — Effektenstempel im Auslande. — Feststellung des Börsenpreises u. a. m. — Lose. — Umrechnung ausländischer Valuta. — Dividenden von Aktiengesellschaften. — Kriegsanleihe. — Diskontosätze im Auslande. — Diskontsätze der Reichsbank. — Ueberschüsse von Kohlenbergwerken. — Kohlen- und Kokspreise usw. — Kurtage, Sätze, Porti.

Die polnische Frage. Von Dr. Adolf Grabowsky. Berlin 1916. Verlag von Carl Heymann. Preis geh. 2 M.

Das polnische Land. — Polen und Juden. — Der polnische Antisemitismus. — Wesen des Ostjudentums. — Aussichten des Ostjudentums. — Aussichten des Polentums. — Die polnischen Parteien. — Polen und Russland. — Der Charakter des Polen. — Allgemeine Voraussetzungen zur Lösung der Polenfrage. — Die Forderungen der Zentralmächte und die Wünsche der Polen. — Die falsche Lösung. — Die rechte Lösung. — Ergebnisse für die preussische Polenfrage. — Ergebnisse für die Judenfrage. — Polnisches Schicksal.

Das Gesetz über vorbereitende Massnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dez. 1915 nebst den Ausführungsbestimmungen des Bundesrates. Erläutert von St. Moesle, Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Reichsschatzamt. Berlin 1906. Verlag von Carl Heymann. Preis 1 M.

Einleitung. — Inländische pflichtige Gesellschaften. — Bildung und Höhe der gesetzlichen Sonderrücklage. — Besondere Vorschriften für ablaufende Kriegsgeschäftsjahre. — Kriegsgeschäftsjahre. — Geschäftsgewinn. — Mehrgewinn. — Durchschnittlicher früherer Geschäftsgewinn. — Ausländische Gesellschaften. — Verwaltung und Anlegung der Kriegsgewinnsteuerrücklage. — Gewinnausgleich innerhalb der Kriegsgeschäftsjahre. — Strafvorschriften. — Ausdehnung der Vorschriften des Gesetzes auf andere juristische Personen. — Ausführungsbestimmungen des Bundesrats. — Inkrafttreten des Gesetzes. — Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 27. Januar 1916. — Register.

Ins neue Land. Roman von Gabriele Reuter. Berlin 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 1 M.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft. Herausgegeben vom Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft. Schriftleitung Prof. Dr. phil. et jur. Alfred Manes. Berlin 1916. Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis jährlich 20 ℳ.

Die technischen Erfordernisse der Selbständigenversicherung. Von Prof. Dr. Tauber. — Fusion und laufende Rückversicherung. Von Prof. Dr. Rehm. — Ueber das Berufsschicksal Unfallverletzter. Von Geh. Regierungsrat Dr. Pietsch. — Zum schweizerischen Versicherungsvertragsrecht. Vom Kammergerichtsrat Hagen. — Cifkäufe und Kriegsversicherung. Vom Justizrat Dr. Fuld. — Zur Wahl der Rechnungsgrundlagen in der Versorgungsversicherung. Vom Chefmathematiker Parthier. — Rückerstattung der Beiträge zur Angestelltenversicherung an Kriegsteilnehmer. Vom Versicherungsbeamten Dittmann.

Vermögensgrenze. Zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Von einem deutschen Richter. Berlin-Schöneberg 1916. Verlag von Dr. S. Laufer. Preis 1 ℳ.

Die Aufgabe. — Vermögensgrenze, ihre Notwendigkeit und Durchführbarkeit. — Abtragung der Uebervermögen an das Reich. — Zweckbestimmung und Folgen. — Die Einwendungen. — Das Kruppsche Beispiel. — Volkswirtschaftliche Betrachtungen. — Statistik. — Gesetzentwurf mit Begründung. — Verhältnis zur Einkommen- und Ergänzungssteuer. — Freiheit der Erwerbsgesellschaften.

Sicherung der Gemeindefinanzen nach Friedensschluss. Von Octavio Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, Seehandlungspräsident a. D. Heft 20 der finanzwirtschaftlichen Zeitfragen. Herausgegeben vom Reichsrat Prof. Dr. Georg von Schanz in Würzburg und Geh. Regierungsrat Prof. Julius Wolf in Berlin. Stuttgart 1916. Verlag von Ferdinand Enke. Preis 0,60 ℳ.

Kriegsgewinn- und Kriegserbschaftssteuer. Vom Justizrat Georg Bamberger, Rechtsanwalt und Notar in Aschersleben. Finanzwirtschaftliche Zeitfragen. Herausgegeben vom Reichsrat Prof. Dr. Georg von Schanz in Würzburg und Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Julius Wolf in Berlin. Heft 19. Stuttgart 1916. Verlag von Ferd. Enke. Preis 2,40 ℳ.

Der Grundgedanke. — Die Durchführung. — Das bevorstehende Gesetz über die Besteuerung der Kriegsgewinne. — Der Antrag Schiffer. — Kriegserbschaftssteuer. — Anhänge.

Recht und Wirtschaft. Schriftleiter i. V. Regierungsrat Dr. Fritz Rathenau, Berlin. 5. Jahrgang. Berlin, Januar 1916. Verlag von Carl Heymann.

Der Friedenswert der Verordnungen zur Entlastung der Gerichte. Von Dr. v. Staff, Wirkl. Geh. Oberjustizrat, Oberlandesgerichtspräsident in Marienwerder. — Kann alles beim alten bleiben? Vom Rechtsanwalt und Notar Dr. A. Salomonsohn in Berlin. — Die Meistbegünstigungsklausel. Vom Justizrat Dr. W. Waldschmidt, Direktor der Ludw. Loewe & Co., Mitglied der Handelskammer, Berlin. — Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Frauenarbeit in und nach dem Kriege. Von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner in Mannheim. — Vorratswirtschaft. Von Prof. Dr. Wygodzinski in Bonn. — Gläubigerschutz bei ausländischen Wertpapieren. Eine deutsche Organisationsaufgabe. Von Dr. Ludwig Wertheimer, Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. — Der Grundstücks- und Wohnungsmarkt nach Friedensschluss. Von Hans Hahn, Direktor der Breslauer Baubank. — Das Kaiserliche Gouvernement Lille, seine Entwicklung und jetzige Gestalt. Vom Amtsgerichtsrat Dr. Behrend in Crossen a. O.

Vom bulgarischen Wirtschaftsleben und seinen Aussichten. Von Arthur Dix. Abdruck aus den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik. Begründet von Bruno Hildebrandt, fortgesetzt von Johannes Conrad. Herausgegeben von Dr. Ludwig Elster, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat in Berlin in Verbindung mit Dr. Edg. Loening, Professor in Halle, und Dr. H. Waentig, Professor in Halle. Jena 1916. Verlag von Gustav Fischer. Abdrucke nicht einzeln im Buchhandel erhältlich.

Deutschland, Deutschland über alles. Ein vaterländisches Buch für jung und alt. Herausgegeben von Maximilian Bern. Berlin 1916. Otto Elsner, Verlagsgesellschaft m. b. H. Preis 3 ℳ.

Vaterland. — Heimat und Fremde. — Vom Rhein. — Von deutscher Wesensart. — Das 19. Jahrhundert. — Zum Gedächtnis. — Kriegsgedichte 1914/15. — Stimmungen. — Deutsche Flotte. — Deutsche Jugend. — Dies und das. — Mahnrufe.

Dem sozialen Frieden entgegen. Rückblicke und Ausblicke. Von Wilhem Spiecker. Berlin-Lichterfelde 1915. Verlag von Edwin Runge. Preis 0,80 ℳ.

Eine Kriegsvorlesung über die Volkswirtschaft. Das Zeitalter der Volksgenossenschaft. Von Dr. Johannes Plenge, ord. Professor an der Universität Münster i. W. Berlin 1915. Verlag von Julius Springer. Preis 0,80 ℳ.

Deutsches Warenbuch. Herausgegeben vom Dürer Werkbund, Genossenschaft Hellerau bei Dresden. Text von Dr. Jos. Popp, München. Preis 2,80 ℳ.

Die Wahrheit über Amerika. Von Dr. Karl L. Henning. Denver Colo. U. S. A. Leipzig 1915. Verlag von Julius Klinkhardt. Preis geh. 1,80 ℳ., geb. 2,40 ℳ.

Vorwort. — Einleitung. — Das Verhalten der Amerikaner beim Ausbruch des Krieges und die Angriffe auf den deutschen Kaiser. — Amerikanische Menschenschlächtereien. — Innere Ursachen für das Verhalten der Amerikaner. — Munitions- und Waffenlieferungen an die Verbündeten. — Die Angriffe auf die deutsche Kultur und Wissenschaft. — Die sogenannten Deutsch-Amerikaner. — Amerikanische Charakterbilder-Vorbemerkung: Ehe und Familie. — Kirche und kirchliche Zustände. — Schulen und Bildungswesen. — Allgemeines. — Koedukation. — Geschlechtsmoral der Jugend. — Allgemeine Charakteristik. — Die Stellung der Naturwissenschaften. — Rückblicke und Ausblicke.

Aus dem fernen Osten. Ein Rückblick und Ausblick. Von einem rheinischen Grossindustriellen. Deutsche Kriegsschriften. Heft 19. Bonn 1916. Verlag von A. Marcus u. E. Weber (Dr. jur. Albert Ahn). Preis 0,80 ℳ.

Der mitteleuropäische Wirtschaftsblock und die Verkehrsvereinheitlichung in Deutschland. Von J. Neumann-Frohnau. Sonderabdruck aus der Deutschen Monatsschrift für Politik und Volkstum „Der Panther“.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Actien-Brauerei Löbau (vorm. Schreiber & Nätze), Löbau i. Sa., 22. 4., 19. 4., 15. 3. • A.-G. „Bauhütte“, Frankfurt a. M., 28. 4., —, 31. 3. • A.-G. der Chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf, Stettin, 14. 4., 10. 4., 25. 3. • A.-G. für Buntpapier- u. Leimfabrikation, Aschaffenburg, 17. 4., 15. 4., 29. 3. • A.-G. für Eisenbahn- u. Militärbedarf in Weimar, Weimar, 25. 4., 19. 4., 21. 3. • A.-G. für Eisen- u. Bronze-Giesserei vorm. Carl Flink, Mannheim, Mannheim, 2. 5., 28. 4., 1. 4. • A.-G. für Glasfabrikation vorm. Gebr. Hoffmann, Dresden, 28. 4., 21. 4., 25. 3. • A.-G. für Grund-

stücksverwertung, Halle a. S., Halle, 19. 4., 16. 4., 24. 3. • A.-G. für Papierfabrikation zu Cassel, Cassel, 3. 5., 27. 4., 6. 4. • A.-G. für Verkehrswesen, Berlin, 3. 5., 27. 4., 31. 3. • A.-G. für Ziegelfabrikation zu Braunschweig, Braunschweig, 18. 4., —, 3. 4. • A.-G. Georg Egestorff's Salzwerke u. Chemische Fabriken, Hannover, Hannover, 26. 4., 22. 4., 4. 4. • A.-G. Kraftübertragungswerke Rheinfelden, Berlin, 4. 5., 30. 4., 3. 4. • A.-G. „Mainkette“ in Mainz, Mainz, 19. 4., 15. 4., 25. 3. • A.-G. Portlandcementwerk Berka a. Ilm, Weimar, 28. 4., 26. 4., 3. 4. • A.-G. Schloss-Hotel u. Hotel Bellevue, Heidelberg, Heidelberg, 29. 4., 26. 4., 3. 4. • A.-G. Steinfels vorm. Heinrich Knab in Steinfels, Nürnberg, 26. 4., —, 4. 4. • A.-G. Verbandsgaswerk Schmiedefeld - Frauenwald, Kreis Schleusingen, Schmiedefeld, 3. 5., 29. 4., 4. 4. • Aktien-Zuckerfabrik Schladen, Schladen, 27. 4., —, 6. 4. • Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., 27. 4., 23. 4., 4. 4. • Aktieselskabet Björkaasen Gruber (Ofoten) Christiania, Christiania, 14. 4., 10. 4., 29. 3. • Allgemeine Gas-A.-G. zu Magdeburg, Magdeburg, 19. 4., 18. 4., 30. 3. • Allgemeine Mobilien-Niederlage der Tischler Amts-Meister A.-G. zu Hamburg, Hamburg, 15. 4., 12. 4., 29. 3. • Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. G., Stuttgart, 19. 4., —, 3. 4. • Allgemeine Tiefbohr- u. Schachtbau-A.-G. Düsseldorf, Düsseldorf, 17. 4., 14. 4., 28. 3. • Allgemeiner Deutscher Musikerverein, Berlin, 1. 5., —, 5. 4. • Altdamm-Stahlhammer Holzzellstoff- u. Papierindustrie A.-G., Berlin, 30. 4., 26. 4., 6. 4. • Apenrader Elektrizitätswerke A.-G., Apenrade, 15. 4., 10. 4., 28. 3. • Arloffer Thonwerke A.-G. Arloff (Rhld.), Cöln, 27. 4., 21. 4., 3. 4. • Atlas-Werke A.-G., Bremen, 19. 4., 15. 4., 30. 3. • Automat A.-G. in Dresden, Dresden, 29. 4., 25. 4., 4. 4.

Baltische Mühlen-Gesellschaft i. L., Kiel, 19. 4., 12. 4., 29. 3. • Bank für Handel u. Industrie, Darmstadt, 19. 4., 15. 4., 24. 3. • Bayerisches Portlandcementwerk Marienstein A.-G., München, 27. 4., 23. 4., 30. 3. • Bayerische Treuhand-A.-G., München, 15. 4., 12. 4., 29. 3. • Bergwerkgesellschaft Dahlbusch, Essen-Ruhr, 5. 5., 29. 4., 3. 4. • Bergwerksgesellschaft Hibernia, Düsseldorf, 29. 4., 25. 4., 4. 4. • Berliner Dampfmühlen A.-G., Berlin, 14. 4., 11. 4., 25. 3. • Berliner Lloyd A.-G., Berlin, 18. 4., 14. 4., 24. 3. • Berliner Rückversicherungs-A.-G., Berlin, 15. 4., —, 25. 3. • Blexer Dampfziegelei A.-G. Ellwürden, Nordenham, 18. 4., 15. 4., 28. 3. • Bodengesellschaft „Süd“ A.-G., Königsberg Pr., Königsberg, 17. 4., 13. 4., 24. 3. • Bonner Pfälzerkneipe, Charlottenburg, 1. 5., —, 3. 4. • Breitenburger Portland-Cement-Fabrik, Hamburg, 28. 4., 24. 4., 5. 4. • Bremer Linoleumwerke Delmenhorst, Bremen, 20. 4., 13. 4., 24. 3. • Bremer Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Bremen, Bremen, 14. 4., —, 25. 3. • Breslauer Kriegsdarlehnskasse A.-G., Breslau, 17. 4., —, 24. 3. • Brückenbau Flender A.-G., Benrath, Düsseldorf, 1. 5., —, 13. 3. • Buderus'sche Eisenwerke, Frank-a. Main, 20. 4., 15. 4., 25. 3.

Casa Grande Zuckerplantagen A.-G., Bremen, 22. 4., 20. 4., 28. 3. • Central-Molkerei Hannover A.-G., 26. 4., —, 3. 4. • „Ceres“ Maschinenfabrik A.-G. vorm. Felix Hübner, Liegnitz, 14. 4., 10. 4., 25. 3. • Chemische Düngerfabrik Rendsburg, Rendsburg, 26. 4., 22. 4., 5. 4. • Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering), Berlin, Berlin, 29. 4., 27. 4., 6. 4. • Chemische Fabrik von J. C. Devrient A.-G., Zwickau, 27. 4., —, 3. 4. • Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Cie., Winkel (Rheingau), Wiesbaden, 18. 4., 15. 4., 28. 3. • Chemnitzer Bank für Grundbesitz A.-G., Chemnitz, 28. 4., 24. 4., 5. 4. • Cöln-Müsener Bergwerk-Actien-Verein, Siegen, 5. 5., 27. 4., 30. 3. • Compagnie d'Exploitation d'Immeubles Société anonyme en liquidation, Brüssel, 17. 4., 12. 4., 30. 3. • Concordiahütte vorm. Gebr. Lossen A.-G., Bendorf a. Rhein, Koblenz, 29. 4., 25. 4., 5. 4.

Dachziegelwerke Ergoldsbach, Regensburg, 19. 4., 15. 4., 27. 3. • Daimler Motorengesellschaft Stuttgart-Untertürkheim, Stuttgart, 17. 4., 12. 4., 29. 3. • Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- u. Mittel-Rhein, Düsseldorf, 15. 4., 11. 4., 25. 3. • Deutsch-Asiatische Bank, Berlin, 29. 4., 19. 4., 18. 3. • Deutsche Ansiedlungsbank, Charlottenburg, 29. 4., 26. 4., 5. 4. • Deutsche Antióqua-Bank, Bremen, 5. 5., 2. 5., 22. 3. • Deutsche Bank, Berlin, 28. 4., 20. 4., 3. 4. • Deutsche Kunstleder-A.-G., Dresden, 27. 4., 24. 3., 18. 3. • Deutsche Last-Automobilfabrik A.-G., Ratingen, Düsseldorf, 1. 5., 26. 4., 6. 4. • Deutsche Lianosoff Mineralöl-Import-A.-G., Hamburg, 20. 4., —, 28. 3. • Deutsche Niederlassungs-Gesellschaft i. L. in Tientsin, Berlin, 2. 5., 21. 4., 1. 4. • Deutsche Patent-Wärmeschutz-A.-G. Dortmund, Dortmund, 29. 4., 26. 4., 31. 3. • Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke A.-G., Dresden, 18. 4., 14. 4., 25. 3. • Deutsche Waggon-Leihanstalt A.-G., Berlin, 4. 5., —, 3. 4. • Deutscher Eisenhandel A.-G., Berlin, 29. 4., 26. 4., 5. 4. • Deutscher Rhederei-Verein in Hamburg, Hamburg, 18. 4., —, 31. 3. • Diesdorfer Kalkwerke vorm. Johannes A.-G., Diesdorf i. Lothr., Diedenhofen, 29. 4., 26. 4., 6. 4. • F. Dippe Maschinenfabrik A.-G. in Schladen (Harz), Schladen, 17. 4., 14. 4., 24. 3. • Disconto-Gesellschaft, Berlin, Berlin, 13. 4., 5. 4., 24. 3. • Dittmann-Neuhaus u. Gabriel-Bergenthal A.-G., Warstein i. W. mit Zweigniederlassung in Herbede i. W., Witten-Ruhr, 1. 5., 26. 4., 1. 4. • „Doornkaaf“ Brennerei u. Brauerei-A.-G., Norden, 25. 4., —, 6. 4. • „Dortmunder Bauverein i. L.“, Dortmund, 26. 4., —, 5. 4. • Dresdner Baugesellschaft, Dresden, 29. 4., —, 5. 4. • Dresdner Nähmaschinenzwirn-Fabrik, Dresden, 19. 4., 15. 4., 29. 3. • Duisburger Lagerhaus-Gesellschaft i. L., Duisburg, 29. 4., 25. 4., 1. 4. • Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden, Dresden, 18. 4., 15. 4., 25. 3. • Duxer Kohlenverein, Berlin, 29. 4., 23. 4., 4. 4.

Edinger Aktienbrauerei vorm. Gräfl. von Oberndorff'sche Brauerei, Mannheim, 4. 5., —, 25. 3. • Elektrische Strassenbahn, Breslau, Breslau, 28. 4., 21. 4., 4. 4. • Elektrizitätswerk Wannsee, Potsdam, 27. 4., 23. 4., 1. 4.

Fabrik photographischer Papiere vorm. Dr. A. Kurz A.-G., Dresden, 6. 5., 2. 5., 6. 4. • Flachsspinnerei Osnabrück i. L., Osnabrück, 16. 4., —, 30. 3. • Carl Flemming Verlag, Buch- u. Kunstdruckerei A.-G., Glogau, 29. 4., 23. 4., 6. 4. • Forbacher Bank A.-G., Forbach i. Lothr., Forbach, 26. 4., 21. 4., 15. 3. • Forstmann & Huffmann A.-G., Berlin, 27. 4., 23. 4., 6. 4. • Frankfurter Hof A.-G., Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., 27. 4., 22. 4., 27. 3. • Frankfurter Kunstverein, Frankfurt a. M., 20. 4., 19. 4., 3. 4. • Frechener Volksbank für Handwerk, Industrie u. Landwirtschaft, Frechen, Frechen, 25. 4., —, 23. 3. • Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G., Berlin, 3. 5., 30. 4., 5. 4. • de Fries & Cie A.-G., Düsseldorf, 4. 5., 29. 4., 6. 4.

Gebrüder Knake A.-G., Münster, 17. 4., 15. 4., 31. 3. • Gustav Genschow & Co. A.-G., Berlin, 29. 4., 27. 4., 6. 4. • Gesellschaft zur gemeinnützigen Beschaffung von Wohnungen, Höchst a. M., 19. 4., 18. 4., 25. 3. • Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins, Halle a. S., 20. 4., —, 6. 4. • Grosskraftwerk Franken A.-G., 18. 4., 12. 4., 27. 3. • Grünsteinwerke Reutzschmühle A.-G. Cosseengrün-Reuss, Reutzschmühle, 28. 4., 22. 4., 6. 4. • Guhrauer Stärkefabrik zu Nechlau A.-G., Guhrau, 15. 4., 11. 4., 24. 3. • E. Gundlach A.-G., Bielefeld, Bielefeld, 28. 4., 26. 4., 6. 4. • Alfred

Gutmann A.-G. für Maschinenbau, Hamburg, Hamburg, 15. 4., 11. 4., 24. 3.

Hackethal-Draht- u. Kabelwerke A.-G., Hannover-Brink, Hannover, 17. 4., 13. 4., 24. 3. • Hamburger Hochbahn A.-G., Hamburg, 28. 4., —, 3. 4. • Hamburger Wollkämmerei, Bremen, 28. 4., 25. 4., 4. 4. • „Hammonia" Glas-, Haftpflicht- u. Einbruchdiebstahl-Versicherungs-A.-G. des Verbandes von Glaser-Innungen Deutschlands zu Hamburg, Hamburg, 1. 5., —, 22. 3. • Hanauer Kleinbahn-Gesellschaft A.-G., Hanau, 29. 4., 25. 4., 31. 3. • „Hansa" Rheinische Immobilienbank A.-G., Düsseldorf, Düsseldorf, 29. 4., 23. 4., 4. 4. • Hartung, Kuhn & Co., Maschinenfabrik A.-G., Düsseldorf, 19. 4., —, 28. 3. • Haus für Handel u. Gewerbe A.-G., München, 17. 4., 13. 4., 3. 4. • Heine & Co. A.-G., Leipzig, 2. 5., 28. 4., 6. 4. • Helvetia Schweiz. Feuerversicherungs-Gesellschaft, St. Gallen, 27. 4., 20. 4., 6. 4. • Hemelinger Sparkasse e. G. m. unbeschr. H., Hemelingen, 15. 4., —, 27. 3. • Hermania A.-G. vorm. Königliche Preussische Fabrik in Schönebeck, Schönebeck, 29. 4., 25. 4., 31. 3. • „Hohenzollerische Landesbahn", Sigmaringen, 27. 4., 25. 4., 18. 3. • Hohenzollern'sche Schuhindustrie A.-G. vorm. E. Schiele, Stettin-Hechingen, Stuttgart, 29. 4., 25. 4., 30. 3. • Hotel Dirsch A.-G., Cöln, 25. 4., 21. 4., 16. 3. • Hoel de l'Eurtope A.-G., Bremen, Bremen, 29. 4., 28. 4., 31. 3. • Hotel Nassau (Nassauer Hof) A.-G., Wiesbaden, Wiesbaden, 16. 5., 12. 5., 6. 4. • „Huf" A.-G. für Bergbau u. Elektrizität in Strassburg i. E. i. L., Kreuzwald i. Lothr., 18. 4., 12. 4., 28. 3.

Industrieterrains Düsseldorf - Reisholz A. - G., Düsseldorf, 28. 4., —, 22. 3.

Kahlgrund-Eisenbahn-A.-G., Kahl a. M., 29. 4., 25. 4., 5. 4. • K. K. priv. Gisela-Verein Lebens- u. Aussteuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, Wien, 14. 4., —, 28. 3. • Kaiserhof-Hotel-A.-G. zu Elberfeld, Elberfeld, 26. 4., 24. 4., 1. 4. • Kaliwerke Salzdetfurth A.-G., Berlin, 29. 4., 26. 4., 30. 3. • Kalkwerke A.-G. vorm. Hein & Stenger, Aschaffenburg, 17. 4., —, 25. 3. • Kammgarnspinnerei Meerane, Berlin, 22. 4., —, 21. 3. • Kammgarnspinnerei Sennheim in Sennheim O./Els., Mülhausen, 14. 4., 10. 4., 24. 3. • Kattowitzer Bankverein A.-G., Kattowitz, 29. 4., 26. 4., 28. 3. • Kohlensäurewerke C. G. Rommenhöller A.-G., Rotterdam, 20. 4., 17. 4., 3. 4. • Kölnische Baumwollspinnerei u. Weberei, Cöln, 26. 4., 18. 4., 3. 4. • Kölnische Boden-A.-G. in Cöln, Cöln, 29. 4., 26. 4., 31. 3. • Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia, Cöln, 19. 4., 18. 4., 3. 4. • Kölnische Immobilien-Gesellschaft i. L., Cöln, 20. 4., —, 30. 3. • Köln/Mülheimer Dampfschiffahrts-A.-G., Cöln, 28. 4., 21. 4., 3. 4. • Köln-Neuessener Bergwerksverein, Essen, 29. 4., 21. 4., 30. 3. • Königl. Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G., Würzburg, 28. 4., 25. 4., 31. 3. • Koenigsberger Handels-Compagnie, Königsberg, 29. 4., 26. 4., 24. 3. • Königsberger Kühlhaus u. Kristall-Eis-Fabrik A.-G., Königsberg, 17. 4., 13. 4., 25. 3. • Körting & Mathiesen A.-G., Leutzsch, 1. 5., 26. 4., 29. 3. • Kraft & Kunst A.-G., Berlin, 26. 4., 20. 4., 4. 4. • Krankenkasse für Kaufleute u. Privatbeamte in Deutschland zu Barmen (V. a. G.), Ersatzkasse, Barmen, 30. 4., 14. 4., 27. 3. • Kranken- u. Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins zu Halle a. S., Halle, 5. 5., —, 6. 4. • Kronenbrauerei A.-G. Witten a. d. Ruhr, Bochum, 17. 4., 14. 4., 27. 3. • Kreuznacher Glashütte A.-G., Kreuznach, 27. 4., —, 5. 4. • Kühlhaus Zentrum A.-G., Hamburg, Hamburg, 27. 4., 25. 4., 3. 4. • Kupferwerke Deutschland, Cöln a. Rh., 10. 5., 6. 5., 3. 4. • F. Küppersbusch & Söhne A.-G., Gelsenkirchen II, Essen-Ruhr, 20 4., 16. 4., 28. 3.

Landw. Creditverein Erolzheim A.-G., Erolzheim, 11. 5., —, 25. 3. • Lederwerke vorm. Ph. Jac. Spicharz, Offenbach a. M., 2. 5., 28. 4., 29. 3. • Leipziger Allgemeine Kraftomnibus-A.-G., Leipzig, 20. 4., 17. 4., 28. 3. • Leipziger Düngerexport-A.-G., Leipzig, 18. 4., —, 27. 3. • Leipziger Gummi-Waaren-Fabrik A.-G. vorm. Julius Marx, Heine & Co., Leipzig, 27. 4., —, 3. 4. • Leubert & Schneidewind, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Dresden, 28. 4., —, 4. 4. • Lindesmühle A.-G. vorm. Lützenburger i. L., Bad Kissingen, Bad Kissingen, 14. 4., 10. 4., 27. 3. • Linoleum-Fabrik Maximiliansau, Maximiliansau, 3. 5., —, 5. 4. • Localbahn-A.-G. in München, München, 19. 4., 15. 4., 27. 3. • Hermann Löhnert A.-G., Bromberg, Bromberg, 29. 4., 25. 4., 3. 4. • Lokomotivfabrik Krauss & Comp. A.-G., München, München, 27. 4., 22. 4., 1. 4. • Lothringer Portland-Cement-Werke, Frankfurt a. M., 26. 4., 22. 4., 31. 3. • Ludw. Loewe & Co. A.-G., Berlin, 26. 4., 20. 4., 29. 3. • Lübecker Badeanstalt, Lübeck, 26. 4., —, 31. 3. • Ludwigshafener Walzmühle, Ludwigshafen a. Rh., 27. 4., 24. 4., 1. 4.

Mägdesprunger Eisenhüttenwerk vorm. T. Wenzel A.-G., Mägdesprung, 29. 4., 26. 4., 5. 4. • Mannheimer Milchzentrale, Mannheim, 2. 5., 27. 4., 6. 4. • Martini & Hünecke, Maschinenbau-A.-G., Berlin, 17. 4., 13. 4., 31. 3. • Maschinenbau-A.-G. Balcke, Bochum, Bochum, 28. 4., 25. 4., 31. 3. • Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co., Cöthen i. Anh., 26. 4., 19. 4., 30. 3. • Maschinen- u. Werkzeugfabrik A.-G. vorm. Aug. Paschen, Dresden, 3. 5., 29. 4., 1. 4. • Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft, Eisleben, 18. 4., —, 30. 3. • Mechanische Weberei zu Linden, Hannover, 19. 4., 15. 4., 27. 3. • Metallwarenfabrik A.-G. Baer & Stein, Berlin, 28. 4., 24. 4., 6. 4. • Metallwerke Neheim A.-G., Neheim a. R., Paderborn, 27. 4., 23. 4., 4. 4. • Metallwerke v. Galkowsky & Kielblock A.-G., Eberswalde, 20. 4., 14. 4., 29. 3. • Meyer-Kauffmann-Textilwerke A.-G., Breslau, 28. 4., 24. 4., 30. 3. • Hermann Meyer & Co. A.-G., Berlin, 26. 4., 22. 4., 3. 4. • Dr. Paul Meyer A.-G., Berlin, 19. 4., 15. 4., 30. 3. • Otto Müller A.-G., Berlin, 18. 4., 14. 4., 29. 3. • München-Dachauer A.-G. für Maschinenpapierfabrikation in München, München, 29. 4., —, 4. 4. • Münsterische Lagerhaus-A.-G., Münster i. W., 29. 4., 26. 4., 3. 4.

Neue Dampfer-Compagnie, Stettin, 28. 4., 25. 4., 1. 4. • Niederschlesische Portland-Cementfabrik A.-G. Neukirch a. d. K., Breslau, 28. 4., 25. 4., 4. 4. • Norddeutsche Eiswerke A.-G., Berlin, 29. 4., 26. 4., 11. 3. • Norddeutsche Kohlen- u. Cokes-Werke A.-G., Hamburg, Hamburg, 29. 4., 26. 4., 5. 4. • Norddeutsche See- u. Fluss-Versicherungs-A.-G. zu Stettin, Stettin, 26. 4., —, 23. 3.

Oberschlesische A.-G. für Fabrikation von Lignose, Schiesswollfabrik für Armee u. Marine, Breslau, 29. 4., 23. 4., 4. 4. • Oberschlesische Chamotte-Fabrik früher Arbeitsstätte Didier A.-G., Berlin, 15. 4., 11. 4., 31. 3. • Oberschlesische Eisen-Industrie A.-G. für Bergbau u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz, Gleiwitz O.-S., 3. 5., 27. 4., 6. 4. • Oberschlesische Holz-Industrie A.-G. in Beuthen O./S., Beuthen, 27. 4., 20. 4., 13. 3. • Oberschlesische Kokswerke u. Chemische Fabriken A.-G., Berlin, 26. 4., 20. 4., 31. 3. • Odenwälder Hartstein-Industrie A.-G., Darmstadt, Darmstadt, 4. 5., 30. 4., 17. 3. • Oldenburger Boden-A.-G., Bremen, 20. 4., 16. 4., 28. 3. • Ostbank für Handel u. Gewerbe, Posen, Posen, 27. 4., 20. 4., 3. 4. • Ostpr. Torfstreu-Fabrik A.-G., Heydekrug, Heydekrug, 29. 4., —, 27. 3. • Ottenser Eisenwerk A.-G., Altona-Ottensen, 1. 5., 27. 4., 31. 3.

Paragon Kassenblock A.-G., zu Berlin-Oberschöneweide, Berlin, 17. 4., 13. 4., 24. 3. • Park-Hotel A.-G. Düsseldorf, Düsseldorf, 28. 4., 24. 4.,

5. 4. • Pensionskasse der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, Oldenburg i. H., 18. 4., —, 25. 3. • Pfandleihanstalt Stuttgart, Gerberstr. 3, Stuttgart, 28. 4., 24. 4., 5. 4. • Polyphon-Musikwerke A.-G. in Wahren bei Leipzig, Leipzig, 15. 4., 12. 4., 24. 3. • Portlandcementfabrik Blaubeuren Gebrüder Spohn A.-G., Blaubeuren, Heidelberg, 29. 4., 26. 4., 6. 4. • Portland-Cementwerke Heidelberg u. Mannheim A.-G., Heidelberg, 27. 4., 23. 4., 30. 3. • Portland-Cementfabrik Rudelsburg A.-G. Bad Kösen, Leipzig, 29. 4., 26. 4., 6. 4. • Preussische Nationalversicherungs-A.-G. zu Stettin, Stettin, 29. 4., 14. 4., 6. 4. • Protalbin-Werke A.-G., Dresden, 28. 4., 24. 4., 3. 4.

Reitbahn A.-G. in Elberfeld, Elberfeld, 19. 4., —, 3. 4. • Rheinisch-Westfälische Schachtbau-A.-G., Essen, 26. 4., 23. 4., 6. 4. • Rheinische Linoleumwerke Bedburg A.-G., Bedburg b. Köln a. Rh., Bedburg, 15. 4., 11. 4., 27. 3. • Rheinische Velvetfabrik A.-G. in Neersen/Rhld., Düsseldorf, 29. 4., 26. 4., 6. 4. • Riga-Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Lübeck, Lübeck, 15. 4., —, 27. 3. • Römhild-Heilbrunn Söhne A.-G., Weimar, 27. 4., 23. 4., 29. 3. • Rondser Kalksandsteinfabrik „Albrechtswerke“ A.-G. in Rondsen bei Mischke-Graudenz, Graudenz, 29. 4., 27. 4., 6. 4. • Roschützer Porzellanfabrik Unger & Schilde A.-G. zu Roschütz i. Thür. b. Gera/Reuss, Gera, 26. 4., 20. 4., 5. 4. • Rostocker Strassenbahn A.-G., Berlin, 29. 4., 25. 4., 21. 3. • Rückversicherungs-A.-G. Colonia, Cöln, 19. 4., —, 3. 4. • Rückversicherungs-A.-G. Providentia, Frankfurt a. M., 27. 4., —, 3. 4. • Rüdersdorfer Dampfschiffahrts-A.-G. i. L., Kalkberge, 28. 4., 23. 4., 30. 3.

Sachsenwerk, Licht- u. Kraft-A.-G., Dresden-A., 26. 4., 22. 4., 23. 3. • Sächsische Glasfabrik, Radeberg, 18. 4., —, 31. 3. • Sagebiel's Etablissement A.-G., Hamburg, Hamburg, 27. 4., 23. 4., 3. 4. • Saline u. Soolbad Salzungen, Meiningen, 3. 5., 29. 4., 4. 4. • Sanatorium Elisabethenberg A.-G., Stuttgart, 2. 5., 26. 4., 1. 4. • Sauerländischer Bankverein, Meschede, 27. 4., 23. 4., 30. 3. • „Securitas“ Versicherungs-A.-G., Berlin, 26. 4., —, 2. 4. • Sektkellerei Wachenheim A.-G., Stuttgart, 26. 4., 22. 4., 3. 4. • Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau u. Verzinkerei, Geisweid Kr. Siegen, Siegen, 22. 4., —, 11. 3. • Spinnerei u. Weberei Steinen A.-G., Basel, 18. 4., 14. 4., 27. 3. • Spitzen-Appretur Plauen A.-G., Plauen i. V., 17. 4., 12. 4., 24. 3. • Spree - Havel - Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“, Berlin, 26. 4., 23. 4., 18. 3. • Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Wien, 26. 4., 20. 4., 3. 4. • Süddeutsche Immobiliengesellschaft, Mainz, 29. 4., 26. 4., 28. 3. • Süddeutsche Patentmetallpapier-Fabrik A.-G., Fürth, 17. 4., 13. 4., 29. 3.

Scharfensteiner Baumwollspinnerei vorm. Fiedler & Lechla, Scharfenstein Sa., Chemnitz, 27. 4., 24. 4., 6. 4. • Schiffswerft u. Maschinenfabrik (vorm. Janssen & Schmilinsky) A.-G., Hamburg, 29. 4., 28. 4., 6. 4. • Schlesische Eisenbetonbau A.-G. Kattowitz O.-S., Kattowitz, 29. 4., 23. 4., 3. 4. • Hugo Schneider A.-G., Paunsdorf-Leipzig, Leipzig, 20. 4., 17. 4., 27. 3. • Schwartauer Honigwerke u. Zuckerraffinerie A.-G. Bad Schwartau b. Lübeck, Lübeck, 20. 4., 16. 4., 29. 3. • Schweizerische Gesellschaft für Metallwerke, Basel, Basel, 19. 4., 15. 4., 5. 4.

Stahnsdorfer Terrain-A.-G. am Teltowkanal, Berlin, 17. 4., 13. 4., 25. 3. • Ch. Staehling, L. Valentin & Co., Kommanditges. auf Aktien Strassburger Bank, Strassburg, 15. 4., —, 27. 3. • Stanz- u. Emaillierwerke vorm. Carl Thiel & Söhne A.-G., Lübeck, 19. 4., 14. 4., 25. 3. Steaua Romana A.-G. für Petroleum-Industrie in Bukarest, Bukarest, 15. 4., 9. 4., 6. 4. • Steingutfabrik A.-G., Meissen, 29. 4., 25. 4., 28. 3. • Sterbekasse deutscher Lehrer, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Berlin, 19. 4., —, 3. 4. • Stettin-Bredower Portland-Cement-Fabrik, Stettin-Bredow, Stettin, 27. 4., 26. 4., 31. 3. • Stettiner Oelwerke A.-G. Züllchow, Züllchow, 19. 4., 16. 4., 1. 4. • Stettiner Rückversicherungs-A.-G., Stettin, 29. 4., 20. 4., 6. 4. • Stralauer Glashütte A.-G., Berlin, 4. 5., 1. 5., 31. 3.

Thonwaren-Industrie Wiesloch A.-G., Wiesloch, Wiesloch, 5. 5., 1. 5., 3. 4. • Thüringische Nadel- u. Stahlwaren-Fabrik Wolff, Knippenberg & Co., A.-G. in Ichtershausen, Ichtershausen, 29. 4., 25. 4., 5. 4. • Treuchtlinger Marmorwerke A.-G., München, 19. 4., 15. 4., 25. 3.

Ueberland-Centrale Ostharz A.-G., Dessau, 4. 5., —, 6. 4. • Union Allgemeine Versicherungs-A.-G. zu Berlin, Berlin, 3. 5., 30. 4., 5. 4.

Verein Chemischer Fabriken A.-G., Leipzig, 18. 4., 14. 4., 29. 3. • Verein Chemischer Fabriken in Mannheim, Mannheim, 25. 4., 21. 4., 3. 4. • Verein für chemische Industrie in Mainz, Frankfurt a. M., 28. 4., 22. 4., 24. 3. • Vereinigte Bautzner Papierfabriken, Bautzen, 29. 4., —, 6. 4. • Vereinigte Elbeschiffahrtsgesellschaften A.-G., Dresden, 28. 4., 22. 4., 27. 3. • Vereinigte Gerüst-Bau- u. Leih-Anstalten A.-G., Charlottenburg, 19. 4., 15. 4., 25. 3. • Vereinigte Glanzstofffabriken A.-G., Elberfeld, Elberfeld, 29. 4., 25. 4., 29. 3. • Vereinigte Grossalmenroder Thonwerke in Grossalmenrode, Cassel, 29. 4., 23. 4., 3. 4. • Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaren-Fabriken zu Gotha A.-G., Gotha, 19. 4., 14. 4., 24. 3. • Vereinigte Strohstoff-Fabriken in Dresden, Dresden, 17. 4., 12. 4., 24. 3. • Vereinigte Zünder- u. Kabelwerke A.-G., Meissen, Meissen, 18. 4., 14. 4., 24. 3. • Vereinsbank in Sebnitz (Sachsen), Sebnitz, 26. 4., —, 5. 4. • Versicherungsverein Deutscher Eisenbahnbediensteten a. G. in Berlin, 29. 4., —, 14. 3. • Vogtländische Bleicherei u. Appreturanstalt A.-G. Weischlitz i. V., Weischlitz i. V., 3. 5., 29. 4., 29. 3. • Volks-Kaffee- u. Speisehallen-Gesellschaft, Berlin, 19. 4., —, 4. 4. • Vorschuss- u. Creditverein Gedern A.-G., Gedern, 20. 4., —, 31. 3. • Vorschuss- u. Creditverein Ortenberg/Hessen A.-G., Ortenberg, 3. 5., —, 18. 3. • Vorwohler Portland-Cement-Fabrik Plauck & Co. A.-G., Hannover, Braunschweig, 1. 5., 28. 4., 30. 3.

Waaren-Credit-Anstalt in Cöln a. Rh., Cöln, 27. 4., 19. 3., 29. 3. • Waitzingerbräu A.-G., Miesbach, Miesbach, 28. 4., 24. 4., 1. 4. • Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier, Essen, 29. 4., 21. 4., 20. 3. • „Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- u. Seebad-A.-G., Danzig, 28. 4., 26. 4., 4. 4. • Welter Elektrizitäts- u. Hebezeug-Werke A.-G. Köln-Zollstock, Cöln, 18. 4., 14. 4., 24. 3. • Westdeutsche Terrain- u. Baubank A.-G., Essen, Essen, 18. 4., 14. 4., 24. 3. • Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G. zu Berlin, Düsseldorf, 29. 4., 24. 4., 6. 4. • Westfälisch-Lippische Vereinsbank A.-G., 29. 4., 25. 4., 31. 3. • Wiedemann'sche Druckerei A.-G., Saalfeld a. S., Gotha, 25. 4., 22. 4., 4. 4. • Wollwäscherei u. Kämmerei in Döhren bei Hannover, Hannover, 26. 4., 25. 4., 6. 4. • Württembergische Bankanstalt vorm. Pflaum & Cie. in Stuttgart, Stuttgart, 19. 4., 14. 4., 25. 3. • Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu Heilbronn, Heilbronn, 2. 5., —, 6. 4. • Württembergische Vereinsbank, Stuttgart, 19. 4., 14. 4., 25. 3.

Ziegelwerke Ludwigsburg A.-G. vorm. Ganzmüller u. Baumgärtner, Ludwigsburg, 26. 4., —, 29. 3. • Zuckerfabrik Nauen, Nauen, 29. 4., —, 6. 4. • Zwei-Löwenbrauerei A.-G. i. L., Dortmund, 28. 4., 24. 4., 6. 4.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: M. Rönner in Berlin-Schöneberg.

DEUTSCHE BANK.

Geschäftsbericht für das Jahr 1915.

Während des ganzen sechsundvierzigsten Geschäftsjahres unserer Bank hat der Weltkrieg angedauert. Deutschland hat sich mit seinen alten Verbündeten nicht nur gegen so viele Feinde behauptet, sondern auch neue Freunde gewonnen, und in siegreichem Vorschreiten feindliche Provinzen besetzt, kaum kleiner als das eigene Reich.

Die Verwüstungen, welche dieser Weltkrieg in dem europäischen Wirtschaftsleben anrichtet, sind kaum noch zu schätzen. Allein an der Londoner Börse sind Kursrückgänge von über 8½ Milliarden Mark innerhalb der letzten zwei Jahre von ernsthaften englischen Fachzeitungen berechnet worden. London ist weit auf dem Wege, seine seitherige Stellung als führender Geldmarkt an New York zu verlieren.

Unsere Gegner werfen uns vor, Deutschland habe sich auf den Krieg vorbereitet. Das ist nur in dem Sinne wahr, daß Deutschland, durch jahrhundertealte Erfahrungen klüger und einig geworden, seine militärische und wirtschaftliche Organisation ausgebaut und auf solcher Höhe gehalten hat, daß auch die vereinigten Anstrengungen aller Feinde unsere Kraft nicht brechen können. Während unsere sämtlichen Nachbarn Eroberungskriege führten, hat Deutschland dem friedlichen Ausbau seines Wohlstandes und seiner Wirtschaft gelebt. Kann es einen stärkeren Beweis für Deutschlands friedliche Absichten geben, als die Tatsache, daß unser Land ohne irgendein positives Kriegsziel in diesen verbrecherischen Krieg verwickelt worden ist? Im Gegensatz dazu wußten und verkünden unsere Feinde laut, was sie wollen: deutsches Land, im Westen wie im Osten, die Zertrümmerung unseres Reiches und Welthandels. Erst die sich vertiefende Erkenntnis dieser Absichten unserer Gegner bringt Deutschland im Verlauf des Kampfes zur Aufstellung positiver Kriegsziele.

Der Versuch der Feinde, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, ist an der Organisation und Opferwilligkeit des deutschen Volkes gescheitert. Eine ganze Anzahl für unentbehrlich gehaltener Rohstoffe, die wir bisher vom Auslande bezogen, konnten wir im eigenen Lande erzeugen oder ersetzen. Der Vorrat eines reichen Kulturvolkes, das im größten Umfange für die Ausfuhr arbeitet, hält länger als die militärische und wirtschaftliche Kraft unserer Gegner.

Das deutsche Wirtschaftsleben steht unerschüttert. Die Ernte war nur mittelmäßig, am besten für Kartoffeln, weniger gut für Brotgetreide, unter Durchschnitt für Futtermittel. Trotzdem ist der Ertrag des deutschen Bodens mehr als genügend, um die schlimme Absicht unserer Feinde zu vereiteln, die das deutsche Volk aushungern wollen.

Die Einlagen in deutsche Sparkassen haben stärker zugenommen als in irgendeinem Vorjahre. Die uns anvertrauten fremden Gelder übersteigen jeden früheren Rekord um eine halbe Milliarde. Unsere Bilanzzahlen sprechen deutlicher, als wir mit Worten zu tun vermöchten.

Der Gesamtumsatz der Deutschen Bank betrug annähernd 107 Milliarden; er überstieg den vorjährigen, unter Weglassung der Londoner Umsätze, um 434 Millionen Mark.

Bei der Aufstellung unseres Abschlusses haben wir wiederum auf das sorgfältigste gegen jede absehbare Verlustmöglichkeit durch Abschreibungen und Rückstellungen aus Gewinnen und durch stille Rücklagen vorgesorgt. Die Aktiven und Passiven der in Zwangsliquidierung befindlichen Londoner Filiale sind nach den letzten uns bekannt gewordenen Zahlen in die Bilanz aufgenommen.

Unsere Einzahlungen auf das Kapital von 26 Kriegs-Kreditbanken und Gesellschaften, an denen wir und unsere Zweigniederlassungen beteiligt sind, finden sich in dem Konsortialbestande enthalten. Erfreulicherweise sind auch im zweiten Kriegsjahr diese Kriegskreditbanken nur in ganz beschränktem Umfange in Anspruch genommen worden.

Der Banksatz betrug während des ganzen Jahre 5%. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der reine Goldvorrat der Reichsbank niemals die Drittel-deckung der ausgegebenen Banknoten unterschritten hat. Es war also zu keinem Augenblick erforderlich, den Vorrat an Silber oder Kassenscheinen, wie dies gesetzlich zulässig ist, mit in diese Deckung einzurechnen. Während Frankreich seinen Banknotenumlauf seit Kriegsbeginn um 10 Milliarden Francs vermehren mußte und neuerdings die Grenze auf 18 Milliarden Franken (rund 360 Mark auf den Kopf der Bevölkerung) erhöht hat, konnte die Reichsbank der deutschen Volkswirtschaft mit einer Vermehrung ihres Notenumlaufs von durchschnittlich vier Milliarden genügen, einer Summe, die den Ersatz für den gewaltig verringerten Umlauf von Wechseln darstellt und jedenfalls, nach der Volkszahl (ohne Belgien, Polen, Lithauen und Kurland) berechnet, auf den Kopf nur den vierten Teil des französischen Banknotenumlaufs ausmacht. Die Darlehnskassenscheine jedoch, von denen am Jahresschluß 972 Millionen Mark außerhalb der Reichsbank in Umlauf waren (weniger als die Hälfte des in England zirkulierenden Betrages sogenannter Currency-Noten), befriedigen nur den außergewöhnlichen, durch den Kriegszustand gewachsenen Bedarf an Umlaufsmitteln kleinster Nennbeträge. Die Darlehnskassenscheine sind bekanntlich durch Hinterlegung unter weitgehender Vorsicht zugelassener Waren und Wertpapiere, sowie durch die Haftung der Geldnehmer gedeckt. Alle Behauptungen unserer Feinde von dem in Deutschland angeblich vorhandenen Umlauf von städtischen Banknoten, Noten gegen Hypotheken oder Grundbesitz, Papiergeldausgabe durch Kredit- oder Hypothekenbanken u. s. w. sind eitel Lüge.

Daß die deutsche Währung, trotz gesunder Kreditverhältnisse und trotz normaler Golddeckung der umlaufenden Banknoten, übrigens gleich der Währung unserer sämtlichen Gegner, sich nicht auch dem Ausland gegenüber auf dem Goldpunkt halten konnte, ist die natürliche Folge der Abschließung unserer Volkswirtschaft vom Weltverkehr. Zwar haben unsere Feinde uns eine unbeabsichtigte Wohltat erwiesen, indem sie unsere Einfuhr in so weitgehendem Maße beschränken; aber die Möglichkeit, durch Ausfuhr von Waren oder Wertpapieren die Goldparität unserer Währung aufrecht zu erhalten, ist uns verlegt. Inzwischen wirkt diese Entwertung der Reichsmark auch zur Förderung der Sparsamkeit, der Deutschland sein siegreiches Durchhalten auf dem wirtschaftlichen Gebiete hauptsächlich verdankt. Wir haben gelernt, weniger zu essen, weniger zu brauchen, kein Geld ins Ausland zu tragen und überhaupt besser hauszuhalten. Daß Deutschlands Zahlungsbilanz seit vielen Jahren eine aktive gewesen ist, haben wir an dieser Stelle von Jahr zu Jahr zahlenmäßig belegt. Wir dürfen deshalb auch gewiß sein, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit nach dem Kriege unerschüttert dastehen und seine Währung auch dem Auslande gegenüber den altgewohnten Stand wieder einnehmen wird.

Ohne fremde Hilfe hat Deutschland für die Kriegführung bis jetzt 36 Milliarden Mark aufgebracht, mehr als irgendeiner seiner Gegner. Unsere Kundschaft hat einen sehr erheblichen Teil zu dieser großen Summe beigetragen.

Seit vielen Jahren hat die Presse unserer Neider nicht aufgehört, der Welt zu verkünden, daß unser Kreditsytem, unsere Banken und Börsen vor dem Zusammenbruch stünden und sich nur durch ausländisches Geld halten könnten. Und nun? — In Deutschland gibt es keine notleidenden Moratoriumswechsel, wie sie in London und Paris zu Milliarden in den Zentralbanken liegen. In Deutschland allein sind alle Börsengeschäfte abgewickelt. Ein unter unserer Führung gebildetes Konsortium Berliner Banken und Firmen war bereit, bei der Ende November erfolgten Erledigung der infolge des Krieges schwebend gebliebenen Zeitgeschäfte an der hiesigen Effektenbörse etwa unversorgte Positionen zu versorgen: das Konsortium hatte überhaupt nicht nötig, helfend einzugreifen.

Zu den Zahlen unseres Abschlusses übergehend, heben wir hervor, daß der Betrag unserer Akzepte sich naturgemäß weiter und auf einen Stand verringert hat, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht mehr kannten. Dieser Rückgang der Bankakzepte und des Wechselumlaufs überhaupt ist aber ganz allgemein eingetreten; er hat die Solidität des deutschen Akzepts erwiesen.

Dagegen ist der Betrag unserer Vorschüsse auf Waren um mehr als die Hälfte gestiegen, weil ein großer Teil des früher auf Wechselkredit aufgebauten Warenhandels sich während des Krieges durch Barzahlung abwickelt. Der Zunahme der uns anvertrauten Gelder steht eine Vermehrung der flüssigsten Mittel um 465 Millionen gegenüber. Unter die Lombardvorschüsse haben wir, wie im vorigen Jahre, auch die an Kommunalverbände gegen Hinterlegung mündelsicherer Wertpapiere gewährten Darlehen auf feste Termine gebucht. Infolge der durchgeführten Abwicklung aller vor dem Kriege schwebenden Börsentermingeschäfte haben sich die Report- und Lombard-Vorschüsse im übrigen auf einen bescheidenen Bruchteil ihrer früheren Höhe ermäßigt.

Unsere „Liquidität“ hat sich weiter gehoben: von sämtlichen Verpflichtungen unserer Bank betragen

die leicht realisierbaren Mittel . . 71,25% gegen 65,27% im Vorjahr,
unter Einrechnung der Warenvorschüsse 77,41% gegen 69,79%.

Die Zahl der bei der Deutschen Bank (ohne London) geführten Kundenrechnungen betrug am Jahresschluß 360 049 gegen 333 828 Ende 1914.

Die Zahl unser Beamten, einschließlich der Mitglieder des Vorstandes und sämtlicher Direktoren und Stellvertreter der Zweiganstalten, sowie einschließlich der zum Heeresdienst Einberufenen und der während des Krieges angenommenen Hilfskräfte, betrug am Jahresschluß 10 120 gegen 8607 im Vorjahr. Als Anlage zu diesem Bericht geben wir das Verzeichnis der Tapferen aus unserem Kreise, welche die Treue zum Vaterlande in Erfüllung ihrer Pflicht mit dem Tode bezahlt haben. Die entstandenen Lücken konnten wir zum Teil durch Beamtinnen ausfüllen, aber nur mit Anstrengung war es möglich, den Geschäftsbetrieb der Bank aufrecht und in Ordnung zu halten. Wir mußten einige Depositenkassen schließen und vielfach auf die Nachsicht unserer Kunden zählen.

Mit Zustimmung des Aufsichtsrats haben wir unseren, im Dienst des Landes kämpfenden und arbeitenden Beamten die im vorigen Jahresbericht noch näher bezeichneten Vergütungen für sich und ihre Familien gewährt. Ferner wurde im Mai des Jahres eine außerordentliche Kriegsbeihilfe von M. 483 750 an alle Beamten verteilt, deren festes Jahresgehalt den Betrag von M. 3600 nicht übersteig; endlich gewährten wir eine allgemeine Teuerungszulage von 10% des Gehaltes an die verheirateten Beamten und von 5% an die unverheirateten, beides mit Wirkung vom 1. Juli und für die Dauer des Krieges. Unsere Gesamtausgabe für Kriegsfürsorge zugunsten unserer Beamten, ohne Einrechnung der Zuwendungen aus dem Jahresgewinn, belief sich im Berichtsjahre auf M. 5 219 592,25.

Auch in diesem Jahre haben wir alle Auslagen für Einrichtung auf M. 1,—, sowie einen Betrag von M. 1 350 598,11 auf Bankgebäude abgeschrieben. In Berlin ist das neue Direktionsgebäude bezogen worden; seine Einrichtungen haben sich gut bewährt. In Trier wurde ein Grundstück zur Errichtung eines neuen Heims für unsere dortige Zweigstelle erworben.

Für Steuern und Abgaben hatten wir M. 4 190 670,32 zu zahlen, gegen M. 4 166 064,73 in 1914.

Unsere Zweiganstalten haben sich auch im zweiten Kriegsjahr jeder Anforderung gewachsen gezeigt und ihren Kundenkreis erweitert. Insbesondere die Filialen in Brüssel und Konstantinopel hatten Gelegenheit, unter schwierigen Verhältnissen nützliche Dienste zu leisten.

Die Deutsche Ueberseeische Bank hat sich an allen Stellen, in Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Bolivien und Spanien, bewährt und nimmt die Verteilung von abermals 6% Dividende in Aussicht.

Der Ertrag aus „Dauernden Beteiligungen“ und Kommanditen enthält die für 1914 vereinnahmten Dividenden auf unseren Besitz an Aktien

der Deutschen Ueberseeischen Bank (6%) (Dividende für 1915 6%)
der Deutschen Vereinsbank (5%) (Dividende für 1915 5½%)
der Essener Credit-Anstalt (8%) (Dividende für 1915 8%)
der Hannoverschen Bank (6%) (Dividende für 1915 6½%)
der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank (15%) (Dividende für 1915 15%)
der Niederlausitzer Bank A.-G. (6%) (Dividende für 1915 6½%)
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank (10%) (Dividende für 1915 10%)
der Pfälzischen Bank (5%) (Dividende für 1915 6%)
der Privatbank zu Gotha (5½%) (Dividende für 1915 6%)
der Rheinischen Creditbank (5%) (Dividende für 1915 6%)
des Schlesischen Bankvereins (6%) (Dividende für 1915 7%)
der Württembergischen Vereinsbank (6%) (Dividende für 1915 6%)
und der Deutschen Treuhand-Gesellschaft (12½%) (Dividende für 1915 12½%)

Wie die Liste zeigt, haben alle diese Institute für das zweite Kriegsjahr die gleiche oder eine höhere Dividende vorgeschlagen als für das erste. Nur die Deutsch-Ostafrikanische Bank, an der wir mit M. 124 500 beteiligt sind, hat keine Dividende verteilt. Vermehrt haben sich unsere Bestände an „Dauernden Beteiligungen“ durch einen Zugang von Aktien der Essener Credit-Anstalt sowie durch Uebertragung unserer erheblichen, alten Beteiligung an der Bank für orientalische Eisenbahnen. Dieses Unternehmen befindet sich in gesunder und starker Verfassung und dürfte mindestens die gleiche Dividende von 5% wie im vorigen Jahre verteilen.

Wir übernahmen die Besorgung der Geschäfte von Kriegsausschüssen und Abrechnungsstellen für Oele und Fette, Margarine und Speisefett, Lack, Seifen und Stearin, Rohhaar, Schmieröl, Harze, Kautschuk u. a. m.

Im Einverständnis mit den Behörden haben wir zahlreichen russischen Untertanen mit Geldmitteln ausgeholfen, in ihre Heimat zurückzukehren. Ebenso haben wir eine Organisation geschaffen, um an die deutschen sowie österreichischen oder ungarischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Rußland, Frankreich und England Zahlungen zu vermitteln. In dieser Abteilung sind z. Z. 45 Beamte beschäftigt. Wenn es unter den heutigen Verhältnissen und angesichts der vielen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten, namentlich an den Bestimmungsorten selbst, auch nicht möglich ist, mit Sicherheit alle Zahlungen an die Empfänger zu leiten, so glauben wir doch unter Aufwendung einer sehr erheblichen Arbeit und großer Kosten dazu beizutragen, das Los unsrer im feindlichen Auslande gefangenen Landsleute zu mildern.

Unsere Eisenbahn-Unternehmungen in der Türkei hatten während des Krieges eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen und haben dem befreundeten Ottomanischen Kaiserreich mehr als je die wertvollsten Dienste geleistet. Die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft dürfte für das Berichtsjahr nach reichlichen Abschreibungen und Rücklagen wiederum 6% verteilen. Die Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft konnte, trotz vieler Widerwärtigkeiten und Behinderungen, ihren Bau fortsetzen und reicht heute bis Ras-ul-Ain im oberen Mesopotamien. Der Bau von Bagdad aus mußte infolge des Abschneidens der Seeverbindung natürlich eingestellt werden; nur die kleine Teilstrecke von Bagdad nach Samarra ist im Betrieb.

Sehr gut haben wiederum unsere Petroleum-Unternehmungen gearbeitet und sich dabei dem Reich wie seinen Verbündeten und Freunden durch Lieferung von Erdölprodukten nützlich gemacht. Die Deutsche Petroleum A.-G. hat 8% verteilt, die Steaua Romana wird für ihre, infolge Verlegung des Geschäftsjahres auf den 31. Dezember auf $7\frac{1}{2}$ Monate verkürzte Abschlußperiode 10% Dividende auf 70 Millionen Lei verteilen.

Unter Hinweis auf die Leistungen der Deutschen Bank um die Weckung und den Aufschwung der rumänischen Petroleum-Industrie hat uns die Königlich Ungarische Regierung mit der Entwicklung der wichtigen Erdgasvorkommen in Siebenbürgen betraut. Gegen Ende des Berichtsjahres unterzeichneten wir einen, inzwischen vom ungarischen Parlament genehmigten Vertrag, nach welchem die Ungarische Erdgas-A.-G. demnächst ins Leben treten soll. An diesem Unternehmen sind außer dem Ungarischen Staat die ersten ungarischen Bankinstitute sowie die Hauptkonsorten unserer alten Petroleumgruppe nebst österreichischen Freunden unter unserer Führung vereinigt.

Die Bayerischen Stickstoffwerke erhöhten ihr Kapital auf M. 12 000 000 und verteilten 12% Dividende. Der Bau der großen Reichswerke an der Elbe und in Schlesien, der dieser von uns gegründeten Gesellschaft anvertraut war, ist vollendet. Der künstlich gewonnene Stickstoff der Luft hat nicht nur für die Landesverteidigung wie für die Landwirtschaft größte Bedeutung gewonnen, sondern er hat sich auch wirtschaftlich bewährt und wird im Frieden dauernde Dienste leisten.

Von sonstigen Konsortialgeschäften sind nur wenige zu erwähnen.

Wir beteiligen uns führend an verschiedenen Uebernahmen österreichischer Schatzscheine, sowie an der Ueberführung der A. Jasmatzi-Zigaretten-Gesellschaften in deutschen Besitz.

Abgewickelt wurden u. a. die
- $4\frac{1}{2}$%ige Anleihe der Hohenlohe-Werke A.-G.,
- Aktien der Niederlausitzer Kohlenwerke,
- Aktien der Adler & Oppenheimer Lederfabrik A.-G.,
- Aktien der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg,
- Kapitalerhöhung der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff A.-G.

Unsere **Konsortial-Rechnung** bestand am Jahresschlusse aus:

54	Beteiligungen an festverzinslichen Werten		M. 16 148 132,90
47	„	an Aktien von Eisenbahnen und an anderen Transport-Unternehmungen .	„ 3 985 398,30
23	„	an Bank-Aktien . .	„ 3 495 854,96
22	„	an Grundstücks-Geschäften	„ 3 213 858,85
68	„	an inländischen industriellen u. a. Unternehmungen . .	„ 9 985 574,44
102	„	an ausländischen dergl.	„ 10 830 057,34
26	„	an Kriegskreditbanken und anderen Kriegsgesellschaften	„ 1 938 343,15
			M. 49 597 219,94

Der Bestand eigener Wertpapiere gliedert sich wie folgt:

Staats- und Kommunal-Papiere sowie deutsche Pfandbriefe	M. 29 160 009,92
Eisenbahn- und industrielle Obligationen	„ 5 988 597,71
Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien	„ 8 095 368,39
Verschiedene kleine Bestände . .	„ 154 450,05
zusammen in über 400 Gattungen	M. 43 398 426,07

In dem vorgenannten Effektenbestand befanden sich deutsche Staatspapiere im Buchwert von M. 26 965 861,48. Die von uns bei Ausgaben der Kriegsanleihen jeweils für unsere eigene Rechnung gezeichneten Beträge haben infolge der, auch nach den Zeichnungsperioden andauernden, guten Nachfrage unserer Kundschaft immer raschen Absatz gefunden.

Sowohl unsere Konsortial- als unsere Effektenbestände sind wiederum weit unter den Kursen von Ende Juli 1914 wie auch unter Tagespreisen aufgenommen.

Den über 4% Geldzinsen, die in das Zinsenkonto geflossen sind, erzielten Gewinn auf Wertpapiere und Konsortien haben wir, wie im vorigen Jahre, zu Abschreibungen verwendet.

Bei Aufstellung unseres **Abschlusses** haben wir insbesondere durch erhebliche Rücklagen wegen unserer Londoner Niederlassung abermals vorgesorgt.

Wir schlagen vor, den im vorigen Jahre auf rund 12 Millionen Mark erhöhten Vortrag nicht zu schmälern, die Rücklagen durch Ueberweisung von M. 1 500 000 auf 180 Millionen Mark abzurunden und $12\frac{1}{2}$% Dividende zu verteilen.

In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt die Herren:
- Senator Friedrich Carl Biermann, Bremen,
- Kommerzienrat Paul Herz, Berlin,
- Kommerzienrat Wilhelm Pfeiffer, Düsseldorf,
- Komm.-Rat Konsul Max Trinkaus, Düsseldorf und
- Geheimer Kommerzienrat Karl Klönne, Berlin-Grunewald.

Der letztere, unser langjähriger Kollege, wurde schon am 20. Mai des Berichtsjahres zu unserem Schmerze durch den Tod abberufen. Eine Würdigung seiner Verdienste um die Deutsche Bank ist in unserem vorjährigen Berichte enthalten.

Vor Jahresschluß hatte Herr Geheimer Finanzrat Dr. jur. Otto Büsing aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle als Mitglied des Aufsichtsrats niedergelegt. Nur zu berechtigt war sein Gefühl, daß sein körperliches Befinden die größte Schonung erfordere, denn schon am 12. Januar 1916 wurde er vom Tode ereilt. Er hat unserem Aufsichtsrat seit 1891 angehört, der Revisionskommission seit 1904; sein Andenken bleibt unvergessen.

Der Ausschuß für die rheinisch-westfälischen Zweiganstalten verlor zu unserem großen Leidwesen durch den Tod zwei geschätzte Mitglieder, die Herren Kommerzienrat Louis Wessel in Bonn und Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Ernst Schieß, Düsseldorf.

Aus dem Vorstande schied am 31. Januar Herr Wirklicher Legationsrat Dr. Karl Helfferich infolge seiner Berufung zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes. Wir hatten ihn 1906 als Mitglied der Verwaltungen unserer türkischen Eisenbahnunternehmungen gewonnen und Anfang 1908 in den Vorstand der Deutschen Bank übernommen. So sehr wir sein Scheiden aus unserem Kreise bedauern, freuen wir uns, daß seine große Arbeitskraft und Fähigkeiten an so hervorragender Stelle der Allgemeinheit in diesen schweren Zeiten nützen.

An seine Stelle trat am 1. Februar Herr Emil Georg Stauß, unser langjähriger Mitarbeiter und Leiter unserer Petroleumgeschäfte.

Herr Bergassessor Max Pohl wurde zum stellvertretenden Direktor bei der Hauptniederlassung, Herr Wilhelm Kissirig zum Abteilungsdirektor in Berlin ernannt. Beide Herren gehören seit vielen Jahren unserem Kreise an.

In Aachen mußte leider der verdiente Direktor unserer dortigen Filiale, Herr Alexander Plagge, mit Schluß des Berichtsjahres aus Gesundheitsrücksichten ausscheiden. In Elberfeld wurde Herr Dr. Friedrich von Koch zum Direktor unserer dortigen Niederlassung befördert. Herr Conrad A. Bischoff, früher stellvertretender Direktor der Brüsseler Filiale, starb leider am 19. Mai, ehe er sein neues Amt als Direktor unserer Zweigstelle in Metz hatte antreten können; er wird als unser langjähriger treuer Mitarbeiter unvergessen bleiben. Für die Zweigstelle in Neuß wurde Herr N. Dick zum stellvertretenden Direktor ernannt.

Aus dem vorjährigen Vortrag von M. 12 115 879,91 ist die zweite Rate des Wehrbeitrags mit M. 598 496 bezahlt worden. Einschließlich des alsdann verbliebenen Vortrags aus 1914 von

M. 11 517 383,91, nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude und Einrichtungen im Betrage von . . . . M. 2 084 320,48
und Rückstellung für Talonsteuer von „ 250 000,—
beläuft sich das **Erträgnis des Jahres 1915** auf . . . . M. 49 643 586,19
Hiervon erhalten zunächst die Aktionäre 6 ½ % Dividende auf M. 250 000 000,— (nach § 33b der Satzungen) . . . . „ 16 250 000,—
Von den verbleibenden . . . . M. 33 393 586,19
beantragen wir,
der **Rücklage B** M. 1 500 000,—
für Abschluß-Gratifikationen an die Angestellten . . . „ 3 600 000,— „ 5 100 000,—
zu überweisen.
Von dem übrig bleibenden Betrage von . . . . M. 28 293 586,19
abzüglich M. 12 164 553,93 Vortrag auf neue Rechnung, erhalten (nach § 33d der Satzungen) der Aufsichtsrat und die Ortsausschüsse 7% Gewinnanteil mit „ 1 129 032,26
Wir schlagen vor, von den restlichen M. 27 164 553,93
6% Superdividende auf M. 250 000 000,— mit . . . . . M. 15 000 000,—
zu verteilen und den Ueberschuß von . . . . M. 12 164 553,93
auf neue Rechnung vorzutragen. Aus diesem Vortrag wird der auf das neue Jahr entfallende Teil des Wehrbeitrages zu zahlen sein.

Es würde demnach erhalten:
jede Aktie von nom. M. 600: M. 75
„ „ „ „ „ 1200: „ 150
„ „ „ „ „ 1600: „ 200
} = 12½ % **Dividende.**

Wenn die Generalversammlung unsere Anträge genehmigt, so werden sich unsere **bilanzmäßigen Reserven** wie folgt stellen:
1. Gesetzliche Rücklage A . . . M. 129 888 031,30
2. Rücklage B . . . . „ 43 095 316,42
3. Kontokorrent-Rücklage . . . „ 7 016 652,28
zusammen 72% unseres Aktienkapitals = **M. 180 000 000,—**
und die bilanzmäßigen Gesamtmittel (einschließlich Vortrag) auf rund . . M. 442 000 000,—

Berlin, im April 1916.

Der Vorstand der Deutschen Bank

A. v. Gwinner E. Heinemann Paul M. Herrmann
P. Mankiewitz C. Michalowsky O. Schlitter
G. Schröter E. G. Stauß O. Wassermann [6404

Gebr. Körting Aktiengesellschaft

Linden bei Hannover.

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am

Dienstag, den 2. Mai 1916
vormittags 11 Uhr

im Hotel **„Zum Königlichen Hof“** in Hannover stattfindenden

13. ordentlichen Generalversammlung

ein.

Tagesordnung.

1. Vorlegung des Geschäftsberichtes, der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Berichtes der Revisoren für das Geschäftsjahr 1915.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, sowie über die Feststellung und Verteilung des Reingewinnes.
3. Beschlussfassung über Erteilung der Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl von Revisoren für das Geschäftsjahr 1916.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäss § 22 unseres Statutes ihre Aktien oder Bescheinigungen über die bei der Reichsbank oder einem deutschen Notar erfolgte Hinterlegung derselben spätestens bis zum 27. April 1916 an einer der folgenden Stellen:
in Linden b. Hannover bei der Gesellschaftskasse,
„ Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
„ „ bei der Nationalbank für Deutschland,
„ „ bei den Herren Delbrück, Schickler & Co,
„ „ bei Hardy & Co., G. m. b. H.,
„ Aachen bei der Rheinischen Diskonto-Gesellsch., A.-G.
„ Breslau bei dem Herrn E. Heimann, Bankgeschäft,
„ Hannover bei der Dresdner Bank, Filiale Hannover
gegen Empfangnahme von Legitimationskarten zu hinterlegen.

Linden bei Hannover, den 7. April 1916.

Gebr. Körting Aktiengesellschaft

Der Vorstand. (6408)

Würth. E. Körting. Dr. Kux.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	Pf
Kassa und Guthaben bei Bankhäusern	2 649 535	41
Darlehen auf Wertpapiere	463 871	65
Darlehen auf Hypotheken	31 500	—
Wertpapiere	2 556 275	40
Debitoren (darunt. eine Stadtgem. m. 2 500 000,—)	3 057 831	01
Hypotheken	101 003 297	59
Fäll. Hyp.-Zs. (rückst. M. 143521 11 sind abgeschr.)	947 971	20
Bankgebäude	239 790	30
Inventar	200	—
Wertpap. d. Beamt.-Unterstütz.-F. (Pfandbr. d. Bk.)	128 951	—
	111 079 223	56

Passiva.	M.	Pf
Aktien-Kapital	7 500 000	—
Reservefonds	802 030	99
Spezial-Reservefonds	395 980	79
Sonderrücklage für Kriegsgewinnsteuer . . .	19 000	—
Pfandbrief-Agio- und Disagio-Vortrag	374 132	82
Beamten-Unterstützungsfonds	130 295	75
Kreditoren	1 252 165	23
Pfandbriefe	98 280 475	—
Fällige und für 1915 anteilige Pfandbrief-Zinsen	891 203	44
Rückständige Dividenden	2 340	—
Zinsen- und Provisions-Vortrag	639 117	09
Talonsteuer-Vortrag	148 020	10
Gewinn- und Verlust-Konto	644 462	35
	111 079 223	56

Die **Dividende** von **6%** ist **vom 31. März cr. ab an unseren Kassen** in **Weimar** und **Berlin** sowie an den übrigen bekannten Zahlstellen zahlbar. [6391

Weimar, den 29. März 1916. **Die Direktion.**

Deutsche Bank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am 28. **April 1916, 11 Uhr vormittags,** in unserem Bankgebäude, Eingang Kanonierstr. 22/23, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe § 23 der Satzungen ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank mit einem der Zahlenreihe nach geordneten doppelten Nummernverzeichnis **spätestens am 20. April d. J.**

in Berlin bei der Effektenkasse der Deutschen Bank,

in **Aachen** bei der **Deutschen Bank Filiale Aachen,**
„ **Augsburg** bei der **Deutschen Bank Zweigstelle Augsburg,**
„ **Barmen** bei der **Deutschen Bank Filiale Barmen,**
„ **Bremen** bei der **Deutschen Bank Filiale Bremen,**
„ **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein,**
„ **Brüssel** bei der **Deutschen Bank Succursale de Bruxelles,**
„ **Chemnitz** bei **Deutschen Bank Zweigstelle Chemnitz,**
„ **Crefeld** bei der **Deutschen Bank Filiale Crefeld,**
„ **Darmstadt** bei der **Deutschen Bank Zweigstelle Darmstadt,**
„ **Dresden** bei der **Deutschen Bank Filiale Dresden,**
„ **Düsseldorf** bei der **Deutschen Bank Filiale Düsseldorf,**
bei dem Bankhause **C. G. Trinkaus,**
„ **Elberfeld** bei der **Bergisch - Märkischen Bank Filiale der Deutschen Bank,**
„ **Essen (Ruhr)** bei der **Essener Credit-Anstalt,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Bank Filiale Frankfurt, Deutschen Vereinsbank,**
dem Bankhause **Lazard Speyer-Ellissen,**
„ „ **Jacob S. H. Stern,**
„ „ **Gebrüder Sulzbach,**
„ **Hamburg** bei der **Deutschen Bank Filiale Hamburg,**
„ **Hannover** bei der **Hannoverschen Bank,**
„ **Köln a. Rhein** bei der **Deutschen Bank Filiale Köln,**
„ **Konstantinopel** bei der **Deutschen Bank Filiale Konstantinopel,**
„ **Leipzig** bei der **Deutschen Bank Filiale Leipzig,**
„ **Ludwigshafen a. Rh.** bei der **Pfälzischen Bank,**
„ **Mannheim** bei der **Rheinischen Creditbank, Süddeutschen Bank Abteilung der Pfälzischen Bank,**
„ **München** bei der **Deutschen Bank Filiale München,**
„ **Nürnberg** bei der **Deutschen Bank Filiale Nürnberg,**
„ **Saarbrücken** bei der **Deutschen Bank Filiale Saarbrücken,**
„ **Stuttgart** bei der **Württembergischen Vereinsbank,**
„ **Wiesbaden** bei der **Deutschen Bank Zweigstelle Wiesbaden**

oder bei einem deutschen Notar hinterlegen und bis nach der Generalversammlung daselbst belassen. Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt.

Tagesordnung.

1. Jahresberichte über die Geschäfte der Gesellschaft.
2. Die Rechnungsablage mit dem Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinnververteilung, sowie über die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat unter Festsetzung der Zahl seiner Mitglieder.

[6398

Berlin, den 1. April 1916.

Deutsche Bank.

Gwinner. **Mankiewitz.**

Berlinische Boden-Gesellschaft.

Bilanz per ult. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	Pf	M.	Pf
Kassa und verfügbares Guthaben			761 513	33
Effekten			2 290 503	10
Immobilien u. Konsortial-Beteiligung	6 241 149	23		
abzüglich Hypotheken-Kreditoren	2 377 000	—	3 864 149	23
Haus Charlottenstr. Ecke Mohrenstr.	1 570 200	—		
Abschreibung rund	16 200	—		
	1 554 000	—		
abzüglich Hypothek	1 000 000	—	554 000	—
Hypotheken-Debitoren	5 979 661	96		
abzüglich Baugeld-Kreditoren	750 000	—	5 229 661	96
Diverse Debitoren			2 241 434	99
Mobilien abgeschrieben bis auf			1	—
Dubiose Forderungen abgeschrieben bis auf			1	—
			14 941 264	61

Passiva.	M.	Pf	M.	Pf
Aktien-Kapital			1 000 000	—
Gesetzliche Reserve	100 000	—		
Delkrederefonds für Hypothekenbesitz usw.	150 000	—		
Spezial-Reserve zur eventl. späteren Bildung eines Pensionsfonds	230 700	—	480 700	—
Rückstellungen			14 414	72
Diverse Kreditoren			13 272 897	65
Jahresgewinn			173 252	24
			14 941 264	61

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.	M.	Pf	M.	Pf
Steuern			63 595	16
Unkosten			39 434	55
Zinsen			139 102	84
Haus Charlottenstr., Ecke Mohrenstr., Abschreibung			16 200	—
Jahresgewinn			173 252	24
Der zur Verfügung stehende Betrag von M. 173 252,24 wird wie folgt verteilt:				
für die Spezial-Reserve zur eventl. späteren Bildung eines Pensionsfonds	10 000	—		
als Tantieme für den Aufsichtsrat 6% desjenigen Reingewinns, welcher nach Abzug von 4% des Grundkapitals sowie nach Abzug sämtlicher Rücklagen und des Vortrages verbleibt	5 090	94		
als Tantieme für den Vorstand den vertragsmässigen Anteil an dem nach Abzug sämtlicher Rücklagen und des Vortrages verbleibenden Reingewinn	12 484	90		
10% Dividende auf M. 1 000 000.— Aktienkapital	100 000	—		
Vortrag pro 1916	45 676	40		
	173 252	24		
			431 584	79

Kredit.	M.	Pf	M.	Pf
Vortrag			38 403	22
Gewinn aus im laufenden Geschäftsjahr zur Abrechnung gelangten früheren Terrain-Verkäufen			393 181	57
			431 584	79

Berlin, im März 1916.

Der Aufsichtsrat. **Die Direktion.**
Eugen Gutmann, Vorsitzender. **Georg Haberland.**

Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto habe ich geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern der Gesellschaft in Uebereinstimmung gefunden.

Berlin, im März 1916. [6403

E. Ohme, beeideter Bücher-Revisor.

Actien-Commandit-Gesellschaft

Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.

Rein-Bilanz vom 31. Dezember 1915.

Soll.	M.	Pf
Nicht eingezahltes Aktienkapital	7 500 600	—
Kasse, fremde Geldsorten und Zinsscheine .	2 415 643	43
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken	11 995 666	15
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	63 177 168	40
Guthaben bei Banken und Bankfirmen . . .	9 305 406	49
Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere	75 163 355	76
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	96 404	89
Eigene Wertpapiere	33 678 165	98
Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften . .	1 827 273	07
Dauernde Beteiligung bei dem Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne	10 000 000	—
Außenstände in laufender Rechnung	111 464 571	95
Außerdem: Aval- u. Bürgschaftsforderung. M. 38232696,56		
Bankgebäude	8 266 100	—
Sonstige Liegenschaften	1 925 700	—
Einrichtungen	237 900	—
	337 053 956	12

Haben.	M.	Pf
Aktien-Kapital . . . . . M. 99 481 800,—		
Einlage-Rechnung der persönl. haftenden Gesellschafter . . 518 200,—		
Verantwortliches Kapital	100 000 000	—
Rücklagen:		
a) ordentliche Rücklage . M. 14 925 000,—		
b) außerordentl. Rücklage „ 1 175 000,—	16 100 000	—
Gläubiger	189 100 160	22
Akzepte und Schecks	26 288 051	71
Rückstellung für Wehrbeitrag	80 578	—
Rückstellung für Talonsteuer	1 638	—
Aktien-Dividende-Rechnung 1911/14	15 528	—
Aktien-Dividende-Rechnung 1915	5 087 467	—
Gewinn- und Verlust-Rechnung 1916 . . .	380 533	19
	337 053 956	12

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1915.

Ausgaben.	M.	Pf
Verwaltungskosten	2 332 238	04
Steuern und öffentliche Lasten	1 054 847	05
Abschreibung und Rückstellung		
auf Wertpapiere . . . . M. 1 144 367,55		
auf Außenstände . . . . „ 1 000 000,—		
auf Grundstücke, Gebäude und Einrichtungen . . „ 403 607,92		
auf Talonsteuer . . . . „ 150 000,—		
auf Wehrbeitrag . . . . „ 70 000,—	2 767 975	47
Reingewinn	6 145 916	12
	12 300 976	68

Einnahmen	M.	Pf
Vortrag aus 1914	357 344	44
Gebühren-Rechnung	4 802 844	74
Zinsen-Rechnung einschliesslich des Ergebnisses der Auslandswechsel und der Beteiligung bei dem Bankhause von der Heydt-Kersten & Söhne . .	7 140 787	50
	12 300 976	68

Barmen, den 30. März 1916.

Die persönlich haftenden Gesellschafter:

6396] L. Arioni, Th. Hinsberg, M. von Rappard.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Aktiva.	M.	Pf	Bilanz per 31. Dezember 1915. Passiva.	M.	Pf
Kassa-Konto . . .	1260515	86	Aktien-Kapital-K.	19800000	—
Kupons-Konto . .	—	—	Reservefonds-K. .	6740000	—
Wechsel-Konto .	2932243	78	Disagio-Res.-Fds.	500000	—
Kto.-Korrent-Kto.	8716676	44	Pfandbriefagio-K.	1375544	10
Lombard-Konto .	946775	05	Immobil.-Res.-K.	300000	—
Effekten-Konto .	7417870	—	Beamt.-Pens.-Erg.		
Hypotheken-Kto.	378015568	26	Kasse-Konto . .	768604	85
Hyp.-Zins.-Kto.			Hyp.-Delkr.-Kto.	700000	—
Laufende Zinsen			Hyp.-Pfandbr.-K.	365231200	—
bis 31.Dez.1915	3701170	54	K.aufger.Pfandbr.	500	—
Immobilien-Kto. .	650000	—	K. verl. Pfandbr.	12405	—
			Pfandbriefzins.-K.	4253553	75
			Kto.-Korrent-Kto.	803855	12
			Talonsteuer-Kto.	520000	—
			Wehrbeitrag-Kto.	38638	—
[6390]			Dividenden-Kto. .	9948	—
			Gew.-u.Verl.-Kto.	2586571	11
M.	403640819	93	M.	403640819	93

Debet.	M.	Pf	Gewinn- u. Verlust-Kto. per 31. Dez. 1915. Kredit.	M.	Pf
Unkosten-Konto .	562293	73	Vortrag aus 1914	493705	81
Pfandbriefzins.-K.	14448765	47	Interessen-Konto	751470	99
Effekten-Konto .	166521	92	Hypoth.-Zins.-K.	16731021	86
Immobilen-Kto. .	40000	—	Pfandbr.-Ums.-K.	230032	45
Hyp.-Delkr.-Kto.	450000	—	Darleh.-Prov.-K.	183336	97
Pfandbr.-Anf.-K.	2715	—			
Talonsteuer-Kto.	132700	85			
Gewinn-Saldo . .	2586571	11			
M.	18389568	08	M.	18389568	08

Aktiengesellschaft Mix & Genest

Telephon- und Telegraphen-Werke, Berlin-Schöneberg.

Vermögen. Abschluss am 31. Dezember 1915. Verbindlichkeiten.

Vermögen	M.	Pf	Verbindlichkeiten	M.	Pf
Grundstück			Aktien-Kapital .	4 200 000	—
Schöneberg . .	745 685	32	Gesetzl. Reservef.	514 128	21
Gebäude			Spezialreserve .	400 000	—
Schöneberg .	2 050 000	—	Teilschuldver-		
Grundstück u. Ge-			schreibungen .	2 679 000	—
bäude Hamburg	800 000	—	Hypotheken . .	825 000	—
do. Gelsenkirchen	65 000	—	Teilschuldver-		
Maschinen . . .	1	—	schreib.-Zinsen.		
Utensilien . . .	1	—	fällig 2. Januar		
Mobilien . . .	1	—	1916	37 057	50
Werkzeug . . .	1	—	Teilschuldver-		
Schutzansprüche .	1	—	schreib.-Rück-		
Beteiligungen. .	600 000	—	zahl. unerhoben	9 180	—
Wertpapier.(meist			Kreditoren . .	1 818 715	08
Kriegsanleihen).	1 873 856	86	Talonsteuer-		
Bestand in Roh-			Rückstellung .	37 500	—
materialien und			Unterstützungs-		
Fabrikaten . .	2 772 872	20	Fonds	129 584	82
Debitoren . . .	3 858 666	95	Dividenden, un-		
Bankguthaben .	464 930	48	erhoben . . .	3 240	—
Kasse und Post-			Bürgschaftsgeber		
scheck-Guthab.	66 463	44	M. 127 680,—		
Wechsel . . .	6 027	02	Reingewinn . .	2 650 101	66
Bürgschaftsneh-					
merM.127680,—			(6394)		
	13 303 507	27		13 303 507	27

Berlin-Schöneberg, den 31. März 1916. **Der Vorstand.**

Jlse, Bergbau-Actiengesellschaft, Grube Jlse, N.-L.

Bilanz am 31. Dezember 1915

für das 28. Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915.

	Vermögen.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	Grundstücke, Gebäude und Betriebsanlagen				
	1. Grubenfelder	21 486 735	—		
	2. Grubenfelder-Oberflächen	1	—		
	3. Erdbaggeranlagen	1 117 401	—		
	4. Grubenanlagen	464 315	—		
	5. Brikettfabr. u. elektr. Kraftanl.	5 472 948	—		
	6. Ziegeleianlagen	51 015	—		
	7. Kiesförderungsanlagen	1	—		
	8. Eisenbahnen	631 215	—		
	9. Grundstücke, Wohn- u. Verwaltungsgeb., Arb.-Kolonien	4 848 783	—		
	10. Werkstätten	314 599	—		
	11. Wasserversorg., Fuhrw., Gerät. u. Verschiedenes (17 Konten)	17	—	34 387 030	—
2	Beteiligungen				
	1. Jlse-Wohlfahrtsges. m. b. H., Grube Jlse				
	a) St.-Kap (Nennw. M. 500 000)	400 000	—		
	b) Hypotheken-Konto	250 000	—		
	2. Matador Bergb.-Ges. m. b H., Reppist, Stammeinlage	1 000 000	—		
	3. Kohlenhandelsgesellschaften Stammeinlagen	114 000	—		
	4. Niederlausitzer Wasserw.-Ges. m. b H., Senftenberg Stammeinl. Nennw. 671 000 Davon auf Gewinn- u. Verl.-Kto. abgeb. 335 500	335 500	—		
	5. Landgesellsch. „Eig. Scholle", G. m. b. H., Frankfurt a. O. Stammeinlage	150 000	—		
	6. Kriegskreditbk. f. Gross-Berlin Aktiengesellschaft, Berlin Stammeinlage	100 000	—		
	7. Kriegs-Kohlen-Gesellschaft, Actiengesellschaft zu Berlin Stammeinlage	300 000	—		
	8. Niederlausitzer Ueberlandzentrale G. m. b. H., Calau Stammeinlage	200 000	—	2 849 500	—
3	Jlse-Pensionskasse				
	1. Bestände in Wertpapieren	1 549 633	—		
	2. Hypotheken	1 422 147	21	2 971 780	21
4	Betriebsmittel				
	1. Barbestände	162 331	52		
	2. Wechselbestände	29 643	68		
	3. Bestände in Wertpapieren	1 518 122	60		
	4. Schuldner:				
	a) Bankguthaben	3 916 659	41		
	b) kurzfristige Darlehne	1 664 419	93		
	c) Aussenstände	2 555 835	32		
	d) Neubauanzahlungen	1 311 682	96		
	e) Anzahl. auf Grubenfelder	135 372	86		
	5. Inventurbestände:				
	a) d. Gruben u. Brikettfabr. (39 Konten)	39	—		
	b) der Vorratsräume	1	—		
	c) der Ziegeleien	4	—		
	6. Tagebau-Vorrats-Abdecke-Kt.	1	—	11 294 113	28
5	Bürgschaften Königl. Eisenb. Direkt. Halle a. S. M. 60 000.—				
				51 502 423	49

	Verbindlichkeiten.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	Stammaktien-Kapital			10 000 000	—
2	Vorzugsaktien-Kapital			5 000 000	—
3	Rücklagen, gesetzl. vorgeschrieb.			7 270 274	05
	Uebertrag:			22 270 274	05
	Uebertrag:			22 270 274	05
4	Rücklagen, ausserordentliche	4 215 000	—		
	ab Sonderrücklage f. Kriegsgewinnsteuer 1914	170 000	—	4 045 000	—
5	4% Teilschuldverschreib. v. J. 1896			1 246 000	—
6	4½% Teilschuldverschr. v. J. 1912			6 000 000	—
7	Feuerversicherungs-Rücklagen			385 000	—
8	Rückl. f. Erneuerungsscheinsteuer			65 000	—
9	Rücklage für Wehrbeitrag			50 000	—
10	Sonderrücklage f. Kriegsgewinnsteuer 1914			170 000	—
11	Rückl. f. d. Beitr. z. Bau eines Realprogymnasiums in Senftenberg	50 000	—		
12	Rückl. f. d. Erricht. v. Schwest.-Stat.	100 000	—	150 000	—
13	Rückl. f. d. Verl. aus 1915 bei der Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft, Senftenberg			80 000	—
14	Jlse-Pensionskasse				
	Bestand am Jahresende	2 971 780	21		
	Zuweis. aus d. Jahreserträgnis	200 000	—	3 171 780	21
15	Anleihen-Zinsen				
	Rest aus dem Jahre 1910	20	—		
	„ „ „ „ 1913	11	25		
	„ „ „ „ 1914	120	—		
	„ „ „ „ 1915	1650	—		
	am 2. Jan. 1916 fällig werdend	158 660	—		
16	Anleihen-Tilgung				
	Rest aus dem Jahre 1915	4000	—		
17	Anleihen-Aufgeld				
	Rückstellung von 2% Aufgeld auf M. 4000,— Nennbetrag	80	—		
18	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile für 1914	780	—		
19	Ausgaben für Arbeiterversicherungen				
	Rückstellung der Unfallversicherungs-Beiträge für 1915	130 000	—	295 321	25
20	Allgemeines Lohn- u. Gehaltskto. Rückständige Löhne aus Dezember 1915			68 453	18
21	Beteiligungen				
	Noch nicht eingezahltes Stammkapital bei:				
	1. Matador Bergbau-Gesellschaft m. b. H., Repist	215 000	—		
	2. Niederlausitzer Wasserwerks-Ges. m. b. H., Senftenberg	330 400	—		
	3. Kriegskreditbank für Gross-Berlin A.-G., Berlin	75 000	—		
	4. Kriegs-Kohlen-Ges., Aktiengesellschaft zu Berlin	225 000	—		
	5. Niederl. Ueberlandzentrale G. m. b. H., Calau	150 000	—	995 400	—
22	Gläubiger				
	a) Neubauschulden noch nicht fällig	147 586	05		
	b) Restkaufgelder auf Grubenfelder	5 164 480	38		
	c) Rechnungschulden und Verschiedenes	966 870	04		
	d) Guthaben von Beamten und Arbeitern	1 883 283	26	8 162 219	73
23	Bürgschaften Mitteldeutsche Creditbank, Berlin M. 60 000,—				
24	Reingewinn				
	Vortrag aus 1914	194 856	88		
	Reingewinn um 1915	4 153 118	19	4 347 975	07
				51 502 423	49

Gewinn- und Verlustberechnung.

	Ausgaben.				
1	Allgemeine Unkosten	264 395	19		
2	Verkaufsunkosten Berlin	184 191	17		
3	Anleihenzinsen	320 940	—		
4	Abzüge	21 691	57		
5	Steuern	373 915	36	1 165 133	29
6	Betriebsbeamten- und Arbeiter-Belohnungen	249 811	—		
7	Urlaubsunterstützungen a. Arbeiter	12 875	73		
8	Ausgaben f. Arbeiterversicherung.	283 874	21		
9	Unterstützungen	27 490	01		
10	Zuweisung zur Pensionskasse	200 000	—	774 050	95
11	Ausgaben für Kriegsfürsorge	1 081 258	87		
12	Unkosten bei Ausgabe der zweiten Hälfte der 6 % Vorzugsaktien	116 539	20		
13	Rückstellung auf Erneuerungsscheinsteuer	10 000	—		
14	Verlustanteil b. d. Niederlausitzer Wasserwerksges. a. 1914 u. 1915	165 568	21	1 373 366	28
15	Wertminderung der Grubenfelder	299 678	40		
16	Abschreibungen	3 651 200	91	3 950 879	31
17	Reingewinn: Vortrag aus 1914	194 856	88		
	Reingewinn in 1915	4 153 118	19	4 347 975	07
				11 611 404	90

	Einnahmen.				
1	Gewinn-Vortrag aus 1914			194 856	88
2	Rohgewinn im Jahre 1915	11 341 548	02		
3	Erträgnis der Matador Bergbau-Gesellschaft m. b. H., Reppist v. 1. Jan. b. 31. Dez. 1915	75 000	—	11 416 548	02
				11 611 404	90

Berlin, 13. März 1916. Grube Jlse, 26. Februar 1916.

Der Aufsichtsrat.
A. G. Wittekind, Vorsitz.

Der Vorstand.
Schumann. Müller. Schmits. Bähr.

Wir haben vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustberechnung für den 31. Dezember 1915 geprüft und bestätigen ihre Uebereinstimmung mit den von uns ebenfalls geprüften, ordnungsgemäss geführten Büchern der Gesellschaft.

Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen sehr starken Verringerung unseres Revisionspersonals haben wir die Prüfungsarbeiten nicht in dem sonst üblichen Umfange vornehmen können.

Berlin, im März 1916.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft.
Bodinus. ppa. Heiser.

Die Auszahlung der Dividende für das Jahr 1915 erfolgt für die **Stammaktien** gegen Einlieferung der Gewinnanteil-Scheine Nr. 28 der Aktien Nr. 1—8000 und Nr. 6 der Aktien Nr. 8001—10 000 mit **Mk. 260.**— für jeden Schein, die Auszahlung der Dividende auf die **Vorzugsaktien** gegen Einlieferung der Gewinnanteil-Scheine Nr. 1 mit **M. 30.**— für jeden Schein bei der **Kasse unserer Gesellschaft in Grube Jlse oder in Berlin,** Unter den Linden 39, oder in **Berlin** bei der **Mitteldeutschen Creditbank** und der **Direction der Disconto-Bank,** in **Frankfurt a. M.** bei der **Mitteldeutschen Creditbank** und der **Fa. Gebr. Sulzbach,** in **Hamburg** bei der **Vereinsbank,** in **Cöln a. Rh.** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** sowie in **sämtlichen Niederlassungen** dieser Banken. (6405)

Gleichzeitig bringen wir hiermit zur Kenntnis, dass die im regelmässigen Wechsel mit Ablauf der diesjährigen Generalversammlung aus dem Aufsichtsrate ausgeschiedenen Mitglieder, Herren Kommerzienrat **A. G. Wittekind in Berlin** und **O. Hegenscheidt in Ornontowitz O.-Schl.,** wiedergewählt worden sind.

Grube Jlse N.-L., den 7. April 1916.

Jlse, Bergbau-Actiengesellschaft.
Schumann. Müller.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Soll. **Bilanz vom 31. Dezember 1915.** Haben.

	M.	pf
Kassa-Konto	10 145 131	22
Deutsche Reichsanleihen und Preussische Konsols	6 721 593	25
Effekten-Konto: Eigene Effekten	28 320 527	56
Effekt.-Rep.-K.: Reports u. Lombardvorschüsse a. Effekten	16 159 479	85
Dauernde Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	9 893 207	28
Wechsel-Konto	100 338 347	07
Grundstücks-Konto	3 002 563	80
Bankgebäude	8 750 000	—
Konsortial-Konto	52 603 343	38
Kontokorrent-Konto: Debitoren	277 596 679	24
	513 530 872	65

	M.	pf
Kommandit-Kapital-Konto	110 000 000	—
Reservefonds	34 500 000	—
Tratten-Konto	78 412 241	78
Kontokorrent-Konto Kreditoren	282 117 648	03
Gewinnanteil-Konto Rückständige Gewinnanteile	54 145	—
Talonsteuer-Rücklage	40 000	—
Gewinn- und Verlust-Konto Reingewinn	8 406 837	84
	513 530 872	65

Soll. **Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1915.** Haben.

	M.	pf
Verwaltungskosten	2 904 652	13
Steuern	892 990	44
Pensionskassen-Beiträge	193 870	65
Abschreibungen	2 000 000	—
Reingewinn	8 406 837	84
	14 398 351	06

	M.	pf
Vortrag aus 1914	227 913	79
Zinsen-Ertrag abzügl. der gezahlten Zinsen und Erträgnis der Wechsel einschliesslich der Kurs-Differenzen auf Devisen und Sorten abzüglich der gezahlten Zinsen und des Diskonts auf den Bestand	10 011 478	01
Provisionen	4 158 959	26
	14 398 351	06

Berliner Handels-Gesellschaft.
Fürstenberg. Herbst. (4601)

Nationalbank für Deutschland.

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	pf.	M.	pf.
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital			—	—
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons			6000527	25
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken			13194347	85
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen				
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c u. d) u. unverzinsl. Schatzanw. d. Reichs u. der Bundesstaaten	71011231	57		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	—	—		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank . . .	—	—	71011231	57
5. Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			13649743	36
6. Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere .			44533566	66
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen . . .	—	—		
davon am Bilanztage gedeckt				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	2937900	—		
b) durch andere Sicherheiten .	—	—	2937900	—
8. Eigene Wertpapiere:				
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten . .	2248124	05		
b) sonstige bei der Reichsbank u. anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere . .	112374	40		
c) sonstige börsengäng. Wertp.	10481523	—		
d) sonstige Wertpapiere . . .	5047825	40	17889846	85
9. Konsortial-Beteiligungen . .			28500100	26
10. Dauernde Beteiligungen bei and. Banken und Bankfirmen			4881599	70
11. Debitoren in laufend. Rechnung				
a) gedeckte	131236792	32		
b) ungedeckte	27930000	—	159166792	32
Ausserdem: Aval- u. Bürgschafts-Debitoren M. 24 180 947,72				
12. Bankgebäude			5100000	—
13. Sonstige Immobilien			—	—
14. Sonstige Aktiva			—	—
15. Pensionsfonds-Effekten-Konto .			1 968 983	20
Summa der Aktiva Mark			368834639	02

Passiva.	M.	pf.	M.	pf.
1. Aktien-Kapital			90000000	—
2. Reserven			8000000	—
3. Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen . . .	4943667	—		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite . .	4060141	42		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	25596669	41		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung 1. innerhalb 7 Tagen fällig M. 25 273 896,12 2. darüb. hinaus bis zu 3 Mon. fällig „ 14 413 549,11 3. nach 3 Mon. fällig . . „ 6 853 748,74	46541193	97		
e) sonst. Kredit. 1. innerhalb 7 Tagen fällig . . M. 64 299 395,92 2. darüb. hinaus bis zu 3 Mon. fällig „ 58 051 511,82 3. nach 3 Mon. fällig . . „ 8 468 850,64	130819758	38	211961430	18
4. Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	50194946	59		
b) noch nicht eingelöste Schecks	370638	78	50565585	37
Ausserdem: Aval- und Bürgschaftsverpflicht. M. 24 180 947,72 Eig. Ziehungen „ 13 876 917,— davon für Rechnung Dritter „ 8 933 250,— Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank M. —				
5. Sonstige Passiva				
Talonsteuer-Rückstell.-Konto .	720000	—		
Beamten-Pens.- u. Unterstütz.-F.	1983208	30	2703208	30
6. Gewinn			5604415	17
Summa der Passiva Mark			368834639	02

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1915.

Debet.	M.	pf.
Verwaltungskosten einschließlich Porti, Depeschen und Stempel	3 512 400	28
Steuern	564 051	82
Abschreibung auf Mobilien	6 927	25
„ und Rückstell. auf Konto-Korrent-Konto	1 100 000	—
Gewinn	5 604 415	17
	10 787 794	52

Kredit.	M.	pf.
Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto . . .	7 575 558	04
„ „ Provisions-Konto	3 132 150	15
„ „ Sorten- und Kupons-Konto . . .	80 086	33
(6388)	10 787 794	52

Berlin, den 31. Dezember 1915.

Direktion der Nationalbank für Deutschland.

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1915.

Debet.	M.	pf.	Kredit.	M.	pf.
Verwaltungskosten und Steuern	960 873	17	Saldo-Vortrag aus 1914	193 024	71
Zu verteilender Reingewinn	1 322 026	76	Zinsen	1 251 178	33
			Provis. (einschl. Devis.-, Agio- u. Sorten-Gewinn)	750 005	77
			Gew.a.dauerndeBeteil., Konsort.- u.Effekten-Gesch.	88 691	12
	2 282 899	93		2 282 899	93

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.		M.	pf.
Kasse, fremde Geldsorten und Zinsscheine . .		2 438 344	63
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken		1 609 371	65
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen:			
a) Wechsel (mit Ausschl. von b, c und d) und unverzinsl. Schatzanweis. des Reichs und der Bundesstaaten . . .	M. 15 805 091,68		
b) eigene Akzepte	„ —		
c) eigene Ziehungen*) . . .	„ 70 093,20		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank . .	„ —	15 875 184	88
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen . .		6 483 308	58
Reports u. Lombards geg. börsengäng. Wertpap.		13 669 937	43
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		—	—
davon am Bilanztage gedeckt:			
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	M. —		
b) durch andere Sicherheiten	„ —		
Eigene Wertpapiere:			
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisung. d. Reichs und der Bundesstaaten .	„ 1 737 219,70		
b) sonstige bei der Reichsb. u. anderen Zentralnotenbank. beleihbare Wertpapiere .	„ 562 463,61		
c) sonstige börseng. Wertpap.	„ 671 673,70		
d) sonstige Wertpapiere . .	„ 175 681,85	3 147 038	86
Konsortialbeteiligungen		1 274 468	15
Dauernde Beteilig. b. and. Banken u. Bankfirmen		2 661 500	—
Debitoren in laufender Rechnung:			
a) gedeckte	M. 17 188 859,93		
b) ungedeckte	„ 26 724 243,43	43 913 103	36
davon M. 22 047 000,— kurzfristige Darlehen an deutsche Bundesstaaten und Gemeinden.			
Bankgebäude		1 702 508	61
Sonstige Immobilien		304 609	96
Mobilien		177 216	94
Summe der Aktiva:		93 256 593	05

Ausserdem:
Aval- und Bürgschaftsdebitoren M. 11 008 479,50.

*) Werden nicht begeben, sondern verbleiben im Portefeuille der Bank.

Passiva.			M.	pf.
Aktienkapital			17 000 000	—
Reserven			1 700 000	—
Talonsteuer-Reserve			93 000	—
Kreditoren:				
a) Nostroverpflichtungen . . .	M. 8865,83			
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite . .	„ —			
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	„ 1619097,82			
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
1. innerhalb 7 Tag. fällig	M. 21489373,38			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig . .	„ 675875,09			
3. nach 3 Monaten fällig	„ 5305689,88	27470938,35		
e) sonstige Kreditoren:				
1. innerhalb 7 Tag. fällig	M. 38486479,09			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig . .	„ 414707,25			
3. nach 3 Monaten fällig	„ 1009035,95	39910222,29	69 009 124	29
Akzepte und Schecks:				
a) Akzepte			4 130 000	—
b) noch nicht eingelöste Schecks			154	—
Noch nicht abgehobene Dividende früherer Jahre			2 288	—
Reingewinn			1 322 026	76
Summe der Passiva:			93 256 593	05

Ausserdem:

Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen . . .	M.	11 008 479,50
Eigene Ziehungen	„	70 093,20
davon für Rechnung Dritter	„	—
Weitergegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	„	—

Magdeburg, den 25. März 1916.

Magdeburger Bank-Verein. Bomke. Mühlmann. [6389

Auf Grund der ordnungsmässig geführten, von mir eingehend geprüften Bücher des Magdeburger Bank-Vereins bestätige ich hiermit die Richtigkeit vorstehender Bilanz nebst der Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Dr. Gustav Müller, öffentlich angestellter und von der Handelskammer zu Magdeburg beeidigter Bücherrevisor.

Gew.- u. Verlust-Rechnung f. 1915.

Debet.	M.	pf
Wohlfahrts-Einr.	70 543	82
Handl.-u.General-unkosten	214 762	01
Steuern u. Abgab.	43 789	73
Obligations-Zins u. Aufgeld . . .	97 318	75
Zinsen, allgem. .	137 287	82
	563 702	13
Abschreib. laut bes. Nachweis. .	628 713	66
Reingew. mit dem Vortrage	33 920	74
a. dem z. entnehm. sein werden: f.d.Beamt.-u.Arb.-Unterstütz.-Fds. 10 000.—		
Uebertrag	1 226 336	53

	M.	pf
Uebertrag	1 226 336	53
f. Gratif. an die Beamt. 12 000.— sod. ein Vortr. a. 1916 verbl. von . 11 920,74 S. w. ob. 33 920,74		
	1 226 336	53
Kredit.	**M.**	**pf**
Saldo-Vortrag aus 1914 . . .	11 781	50
Rohgewinn 1915	1 214 555	03
(6387)	1 226 336	53

Zechau, den 22. Februar 1916.

Zechau-Kriebitzscher Kohlenwerke Glückauf Aktien-Ges.

Der für das Geschäftsjahr 1915 auf 5 % festgesetzte **Gewinnanteil** kann vom **1. April d. Js.** ab mit
M. **75**,— für die Aktien zu M. 1500,—
und M. **50**,— für die Aktien zu M. 1000,—
gegen Einreichung der Ertragsscheine an **unseren Effektenkassen** in **Magdeburg, Hamburg, Dresden, Leipzig,** ferner bei **unseren sämtlichen Niederlassungen** und **unseren Kommanditen** in **Aschersleben,** der **Aschersiebener Bank, Gerson, Kohen & Co. (Kommanditgesellschaft)** und **Gera (Reuss).** Herren **Gebr. Oberlaender,** sowie **bis zum 1. Mai d. Js.** auch in **Berlin** bei der **Deutschen Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Nationalbank für Deutschland, Commerz- und Disconto-Bank,** oder in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M.,** Herren **J. Dreyfus & Co.,** Herrn **Franz Straus Sohn,** oder in **Barmen** bei dem **Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Comp.** erhoben werden. Auf der Rückseite der einzulösenden Ertragsscheine ist die Firma bezw. der Name des Einreichers zu vermerken.

Magdeburg, den 30. März 1916. [6395

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft.
Schultze. Bothe.



Braunschweigische Kohlen-Bergwerke.



Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	Pf
Kassa-Konto . .	5837	05
Konto-Korr.-K.	3661420	45
Kaut.-Effekt.-K.	107762	13
Effekten-Konto	4039549	—
Kt. d. Kohlenf. u. Kohlenberechts.	1940000	—
Kt. der Schächte	76000	—
Kt. d. Gruben- u. Wohngebäude	422000	—
Abraum-Kt. . .	250000	—
Maschinen-Kt. .	539000	—
Konto Wege u. Eisenbahnen .	1	—
Geräte-Konto . .	3	—
Seilbahn-Konto	20000	—
Kt. d. Grundst.	540000	—
Konto d. elektr. Zentrale . . .	745000	—
Holzlager-Kt. . .	4	—
Materialien-Kt. .	4	—
Haldenkohl.-Kt.	6365	20
Briketfabriken-Gebäude-Kt. .	757000	—
Brikettfabrik.-Masch.-Konto .	1250000	—
Kt. Anschluss-gel. f. Briketfab.	47000	—
Brikettfabrik.-Geräte-Konto .	1	—
Grundst.-Konto der Brikettfab.	1	—
Brikett-Konto .	113954	10
Pferde-, Gesch.- u. Autom.-Kt. .	1	—
Kt. d. allg. Mobilien u. Geräte	1	—
Grundstücks- u. Gebäude-Kto. Helmstedt . . .	115000	—
Hypoth.-Konto .	41000	—
Kt. d. Grundst. u. Geb. f. Anschl. a. d. Schöningen-Oscherslebener Eisenbahn . .	1000	—
	14677903	93

Passiva.	M.	Pf
Aktien-Kapital-Konto	6250000	—
Obligation.-Kt. I	1509500	—
Obligat.-Kto. II	1877000	—
Agio-Kt. f. Obligat.-Rückz. .	101595	—
Obligationen-Zinsensch.-Kt.	48566	25
Obligat.-Zinsen-Konto	7038	75
Dividenden-K. .	5292	—
Konto-Korr.-K.	1848860	31
Lohnungs-Kt. .	90100	68
Reservef.-Kt. . .	625000	—
Konto Rücklage für Acker-Entschädig. etc. . .	200000	—
Delkredere-Kt. .	50000	—
Konto Rücklage für Unfallvers.	50000	—
Unkost.-Kt. des Magdb. Braunkohlen-Syndikats zu Magdeburg	100000	—
Beamten-Pens.- u. Unterstütz.-Fonds-Konto .	232000	—
Arb.-Unterst.-Fonds-Konto .	40000	—
Talonsteuer-K. .	11000	—
Verfügungsbestand-Kto.	600000	—
Kriegsres.-Kto.	60000	
Gewinn- und Verlust-Konto	971590	94
	14677903	93

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1915.

Debet.		M.	pf	M.	pf
Konto der Kohlenfelder und Kohlenberechtsame . . .	Abschreibungen	18 172	22		
Konto der Schächte . . .		57 692	—		
K. d. Gruben u. Wohngebäud		50 643	05		
Maschinen-Konto		139 661	80		
Geräte-Konto		11 703	—		
Seilbahn-Konto		5 000	—		
Konto der Grundstücke . .		54 000	—		
Konto der elektr. Zentrale .		81 000	—		
Briketfabrik.-Gebäude-Kto .		54 648	21		
Briketfabrik.-Masch.-Kto. .		152 523	61		
Konto der Grundstücke der Briketfabriken		999	—		
Konto Anschlussgeleise für Briketfabriken		3 500	—		
Pferde-, Geschirr- und Automobil-Konto		9 612	45		
Grundstücks- und Gebäude-Konto Helmstedt		5 000	—		
Kto. der Grundstück und Gebäude für Anschluss an d. „Schöningen - Oschersleb. Eisenbahn"		1 000	—	645 155	34
Beamten-Pens.- u. Unterstütz.-Fonds-Konto: Zuweisung .		19 536	41		
Arbeiter-Unterstützungs-Fonds Konto: Zuweisung		12 665	25	32 201	66
Talonsteuer-Konto: Zuweisung				10 000	—
Verfügungsbestand-K.: Zuweis.				150 000	—
Betriebs-Konten: Betriebs-Ausgaben inkl. M. 1 817 827,50 für Briketkohlen				7 536 858	—
Handlungsunkosten-Konto . .				213 374	69
Pferde-, Geschirr- u. Automobil-Unterhaltungs-Konto . . .				9 317	19
Obligationen-Zinsen-Konto . .				153 270	—
Unkost.-Kto. d. Magdebg. Braunkohl-Synd. zu Magdebg: Wert- u. Mengenausgleich pro 1914; Unkosten in 1915				54 079	57
Effekt.-Kto.: Diff. zw. vorjähr. Inventurwert. u. d. in d. diesj. Bilanz angesetzten Werten .				14 100	—
Kriegs-Reserve-Konto				60 000	—
Bilanz-Konto				971 950	94
				9 850 307	39

Kredit.	M.	pf
Saldo (Gewinnüberschuss aus 1914)	115 261	81
Einnahme aus verfall. Obligat.-Zinsscheinen	67	50
Ausbeute der Gewerkschaft Victoria bei Hötensleben pro 1915	50 000	—
Haldenkohlen- und Briket Konto	9 611 691	94
Interessen-Konto	73 286	14
	9 850 307	39

Helmstedt, den 12. Januar 1916.

Braunschweigische Kohlen-Bergwerke.

Julius Krisch. **ppa. Carl Huschke.**

Die Auszahlung der für 1914 auf **12 pCt.** festgesetzten Dividende erfolgt vom 3. d. Mts. ab bei dem Bankhause **Jacquier & Securius, Berlin C. 2,** An der Stechbahn 3/4, bei der **Mitteldeutschen Privat-Bank. Aktiengesellschaft, Magdeburg,** bei der **Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft. Zweigniederlassung Helmstedt,** und bei der **Gesellschaftskasse** in **Helmstedt** gegen Einreichung des Dividendenscheines pro 1915.

Helmstedt, den 1. April 1916. [6402]

Braunschweigische Kohlen-Bergwerke.

Der Vorstand: Julius Krisch. ppa. Carl Huschke.

Norddeutsche Creditanstalt, Königsberg Pr.

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.		M.	Pf
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital		—	—
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons . .		5 057 335	10
3. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs-Banken		1 076 652	28
4. Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen			
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten .	M. 21 003 479,31		
b) eigene Akzepte	„ —,—		
c) eigene Ziehungen . .	„ 5 005 978,51		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank .	„ —,—	26 009 457	82
5. Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		3 748 126	61
6. Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		14 082 195	31
7. Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen davon am Bilanztage gedeckt:		7 250 328	20
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	M. 4 820 791,18		
b) durch andere Sicherheiten	„ 473 750,88		
8. Eigene Wertpapiere:			
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M. 5 029 374,17		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere . . .	„ 1 608 029,61		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	„ 1 759 923,30		
d) sonstige Wertpapiere .	„ 1 002 725,04	9 400 052	12
9. Konsortialbeteiligungen		1 101 121	81
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		—	—
11. Debitoren in laufender Rechnung:			
a) gedeckte	M. 46 733 601,31		
b) ungedeckte	„ 13 037 826,55	59 771 427	86
Aval- und Bürgschaftsdebitoren M. 10 016 239,56			
12. Bankgebäude abzügl. M. 862 500,— Hypothek.		2 412 000	—
13. Sonstige Immobilien abz. M. 33 000,— Hyp.		78 398	53
14. Sonstige Aktiva:			
Anlagen d. Pensionsfonds	M. 328 276,40		
Anlagen der George und Gertrud Marxschen Stiftung	„ 75 000,—		
Mobilien	„ 27,—	403 303	40
Summe der Aktiva		130 390 399	04

Passiva.			M.	Pf
1. Aktienkapital			24 000 000	—
2. Reserven				
a) Reserve I	M. 2 400 000,—			
b) Reserve II (einschliessl. Delkrederef. 150 000,—)	„ 1 200 000,—		3 600 000	—
3. Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen .	M. 71 875,73			
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	„ 90 638,39			
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen . .	„ 1 739 263,23			
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig M. 34 003 722,17				
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig M. 11 959 316,97				
3. nach 3 Monaten fällig M. 16 063 827,30	„ 62 026 866,44			
e) sonstige Kreditoren				
1. innerhalb 7 Tagen fällig M. 31 932 701,15				
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig M. 1 392 623,37				
3. nach 3 Monaten fällig M. 720 915,80	„ 34 046 240,32		97 974 884	11
4. Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	M. 2 251 883,16			
b) noch nicht eingelöste Schecks	„ 75 683,42		2 327 566	58
Aval- und Bürgschaftsverpflicht. M. 10 016 239,56				
Eigene Ziehungen . .	M. 5 193 022,41			
davon für Rechnung Dritter	—,—			
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank . .	—,—			
5. Sonstige Passiva				
Dividende unerhoben .	M. 6 830,—			
Pensionsfonds der Angestellten	„ 326 649,10			
George u. Gertrud Marxsche Stiftung . . .	„ 76 110,65			
Rückstell. für Talonsteuer	„ 120 000,—		529 589	75
6. Reingewinn			1 958 358	60
Summe der Passiva			130 390 399	04

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1915.

Debet.	M.	Pf
Handlungsunkosten einschl. Gehälter, Steuern und Gratifikationen sämtlicher Niederlassungen .	2 172 089	48
Abschreibung auf Debitoren	270 000	—
Abschreibung auf Bankgebäude	65 836	39
Abschreibung auf Mobilien	41 288	61
Reingewinn	1 958 358	60
	4 507 573	08

Kredit.	M.	Pf
Vortrag	404 971	87
Gewinn auf:		
Wechsel- und Zinsen-Konto	2 578 755	14
Rubel- und Provisions-Konto	1 217 217	95
Effekten, Beteiligungen und Konsortial-Geschäfte	306 628	12
[6400]	4 507 573	08

Der Vorstand der Norddeutschen Creditanstalt

Marx. Perlis. Schroeder.

Commerz- und Disconto-Bank.

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M	Pf	M	Pf
Kassa, fr. Geldsorten u. Zinsscheine			6472852	25
Guthab. b. Noten- u. Abrechnungsbank.			9920663	04
Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweis.			86566723	53
Nostroguth. bei Banken u. Bankfirmen			36373860	60
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			108381756	36
Vorschüsse a. Waren u. Warenverschiff.			2456220	64
davon am Bilanztage gedeckt:				
a) durch Waren, Fracht- od. Lagerscheine . . . M 2 314 250.40				
b) durch and. Sicherh. „ 66 750.—				
Eigene Wertpapiere:				
a) Anleihen u. verzinsl. Schatzanweis. des Reichs und der Bundesstaaten	18258880	55		
b) Sonstige b. der Reichsbank u. and. Zentralnotenbank beleihb. Wertpap	1004389	30		
c) Sonst. börsengäng. Wertpapiere	17464310	53		
d) Sonstige Wertpapiere	4226947	55	40954527	93
Konsortialbeteiligungen.			17151724	81
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen . . .			12332040	—
Debitoren in laufender Rechnung:				
a) gedeckte	154992751	53		
b) ungedeckte	67168157	22	222160908	75
Ausserdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren . . . M 31 335 342.95				
Bankgebäude u. Invent. in Hamburg, Berlin, Kiel, Hannover, Altona, Leipzig und Altenburg			7110000	—
Sonstige Immobilien.	3243000	—		
abzüglich Hypotheken	1671700	—	1571300	—
			551452577	91

Passiva.	M	Pf	M	Pf
Aktienkapital			85000000	—
Reservefonds I			8500000	—
Reservefonds II			6500000	—
Talonsteuer-Rückstellung			551490	—
Wehrbeitrag-Rückstellung			70571	—
Beamten-Pens.- u. Untersütz.-Fonds			1461400	35
Kreditoren:				
a) Nostroverpflichtungen	2123583	38		
b) seitens d. Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	2755518	94		
c) Guth. deutscher Banken u. Bankfirm.	36545962	16		
d) Einlagen a. provisionsfreier Rechn.				
1. innerh. 7 Tg. fällig M 95893545.76				
2. darüb. hinaus bis zu 3 Monat. fällig „ 64711719.97				
3. nach 3 Mon. fällig „ 8693055.96	169298321	69		
e) sonst. Kreditoren				
1. innerh. 7 Tg. fäll. M 128548823.77				
2. darüb. hinaus bis zu 3 Monat. fällig „ 52412548.82				
3. nach 3 Mon. fällig „ 14433579.13	195394951	72	406118337	89
Akzepte und Schecks:				
a) Akzepte	34637083	21		
b) noch nicht eingelöste Schecks .	1693008	34	36330091	55
Ausserdem: Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M 31335342.95				
Dividenden-Rückstände			37839	—
Reingewinn.			6882848	12
			551452577	91

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1915.

Ausgabe.	M	Pf	Einnahme.	M	Pf
Unkosten . . .	6443058	01	Gew.-Vortr. v. 1914	493290	43
Steuern	614961	87	Zinsen	8149868	64
Abschr. a. Bankgebäude u. Inventar	492392	23	Provision . . .	4894145	17
			Kursgew. a. Wechsel	702469	95
Reingewinn . . .	6882848	12	Kursgew. a. Sorten u. Zinsscheine .	193486	04
6407)					
	14433260	23		14433260	23

Hamburg, den 7. April 1916. **Der Vorstand.**

Grosse Berliner Strassenbahn.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	Pf
Bahnkörper	77 565 485	64
Grundstücke und Gebäude . .	25 314 870	43
Wagen	41 325 593	80
Konzessionen nach Abschreib. v. M. 530 000.—	17 896 300	—
Maschinen „ „ „ „ 24 944.50	224 500	55
Mobilien „ „ „ „ 4 312.53	1	—
Utensilien	1	—
Pferde nach Abschreibung von M. 918.—	1	—
Geschirre	1	—
Dienstkleidung nach Abschr. von M. 207 722.—	1	—
Bestände an Bau- und Betriebsmaterialien . .	4 630 175	82
Konto-Korrent, Verschiedene Guthaben . . .	10 562 177	33
Barbestand	334 345	92
Wertpapiere und Hypotheken		
als Kautionen bei Behörden	469 805	55
„ Anlage des Reservefonds	12 489 353	35
„ „ „ Tilgungsfonds	26 517 076	43
„ „ „ Beamten-Kautionsfonds .	891 714	65
Aktien der Allgemeinen Berliner Omnibus A.-G.	8 345 909	17
Sonstige Effekten	235 250	—
	226 802 563	64

Passiva.		M.	Pf
Aktien-Kapital		100 082 400	—
4% Schuldverschreibungen	M. 43 281 000.—		
Davon unbegeben	„ 8 350 000.—	34 931 000	—
$4^1/_2$% Schuldverschreibungen		24 407 000	—
Hypotheken		2 495 641	—
Unbehobene Dividenden		22 728	75
4% unbehobene gekündigte Schuldverschreib.		328 600	—
$4^1/_2$% unbehobene gekündigte Schuldverschreib.		56 741	25
Rückstellung f. Zinsen der $4^1/_2$% Schuldverschr.		457 631	25
Reservefonds		12 489 622	61
Tilgungsfonds		26 517 030	39
Talonsteuer-Rückstellung		619 276	—
Wehrbeitrag-Rückstellung		45 788	—
Beamten-Kautionen		891 091	53
Haftpflicht-Versicherungsfonds		1 547 056	07
Konto-Korrent, Verschied. Gläubig. u. Barkaution.		6 680 128	06
Erneuerungsfonds I		5 229 475	66
Erneuerungsfonds II		2 958 532	84
Lästige Betriebsverpflichtungen		588 160	—
Gewinn- und Verlustrechnung		6 454 660	23
		226 802 563	64

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Soll.	M.	Pf
4% Schuldverschreibungen-Zinsen	1 360 560	—
$4^1/_2$% Schuldverschreibungen-Zinsen . . .	1 106 268	75
Hypotheken-Zinsen	70 441	75
Gesamt-Abschreibungen	767 897	03
Tilgungsfonds	500 000	—
Talonsteuer-Rückstellung	120 000	—
Haftpflicht-Versicherungsfonds	400 000	—
Erneuerungsfonds I	2 800 000	—
Erneuerungsfonds II	1 000 000	—
Vertragsmässige Abgaben an die Gemeinden .	3 221 073	61
Saldo	6 454 660	23
	17 800 901	37

Haben.		M.	Pf
Gewinn-Vortrag aus 1914		123 061	60
Zinsen		400 624	69
Betriebseinnahmen . . .	M. 43 478 144.86		
Betriebsausgaben	„ 26 200 929.78	17 277 215	08
(6393)		17 800 901	37

Berlin, den 28. Februar 1916.

Die Direktion. Dr. Wussow. Meyer. Dr. W. Micke. Otto.

Nach vorgenommener Prüfung der Belege und Bücher der Gesellschaft bescheinigen wir hiermit die ordnungsmässige Führung der Bücher und die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung mit denselben.

Berlin, den 28. Februar 1916.

Oskar Zwickau, öffentlich angestellter, beeidigter Bücherrevisor im Bezirk der Handelskammer zu Berlin.

Emil Krynitz, gerichtlicher Bücherrevisor f. d. Kgl. Kammergericht u. Landgericht I, öffentlich angestellt und beeidigt im Bezirk der Handelskammer z. Berlin.